

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 26 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 4 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Einzeln in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1893 unter Nr. 4768.

# Der Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die längste Zeile 20 Pf. für die erste Zeile 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Verantwortlicher: Amt L. 1509  
Telegraph-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 17. Dezember 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Das Stiefkind des Deutschen Reiches.

22 Jahre sind es her, daß Elsaß-Lothringen dem Deutschen Reich einverleibt wurde, 22 Jahre hatte die deutsch-preussische Bureaucratie Zeit und Gelegenheit, ihre Regierungskünste an dem „wiedergewonnenen Bruderstamme“ zu beweisen. Die Bureaucratie, sagen wir, denn der Reichstag ließ ihr völlig freien Spielraum, dort zu thun und zu lassen, was sie wollte; er hat ihr niemals ernstlich dreingeredet. Der Konstitutionalismus von Reichswegen machte an den Weissenburger Linien Halt und nur ein ganz kümmerliches Vertragssystem wurde als Ableger nach Straßburg verpflanzt. Das ist der Landesauschuß, der indes nur über allerhand wirtschaftliche Dinge zu bestimmen und nicht in die eigentliche politische Landesverwaltung drein zu reden hat.

Wie hat nun die preussisch-deutsche Bureaucratie ihre Aufgabe aufgefaßt? Mit großem Nachdruck hat sie betont, sie wolle die Bevölkerung der Reichslande „germanisieren“, besser gesagt für das Deutsche Reich gewinnen, ein Ziel, an dessen Verwirklichung man mit idealen Mitteln hätte herantreten müssen. Aber kann ein Bureaucrat aus seiner Haut heraus, kann er anders wirken, als mit bürokratischen Mitteln! Die preussisch-deutsche Bureaucratie hat die Elsaß-Lothringer in der nämlichen Weise zu germanisieren versucht, wie sie den Sozialdemokraten die Unterthanenemuth beibringen dachte. Mit Fuderbrot und Peitsche hat sie in dem einen, wie dem andern Falle operirt und in dem einen, wie dem andern Falle hat sie nicht erreicht, was sie wollte.

Als Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 dem Deutschen Reich angegliedert wurde, da tauchten in der deutschen Presse die unsinnigsten Pläne auf, wie das zurückeroberte Land auch geistig zu gewinnen sei. Der damalige national-liberale Abgeordnete Karl Braun meinte, man sollte das ganze Gebiet unter die deutschen Fürsten vertheilen, je nach deren Verdienst und bisherigem Landbesitz, und wenn die Bewohner dann nicht bald auf obrigkeitliches Gebot hin ihre Gesinnung umkrempeln würden, dann solle man sie kurzer Hand über die Grenze schaffen und ihre Stelle durch deutsche Reichskolonisten besetzen. Da war denn doch sogar die Bismarcksche Reichsregierung immer noch umsichtiger, als diese konstitutionellen Bourgeoispolitiker. Das neu gewonnene Gebiet wurde ungetrennt als Reichsland einer bürokratischen Sonderverwaltung unterstellt. Nur durch die spätere Ausweisung der Opatanten, also derjenigen Elsaß-Lothringer, die sich für die Beibehaltung des französischen Bürgerrechts entschieden hatten, wurde dem Braun'schen Volksausstreibungsplan ein kleines Zugeständnis gemacht. Die Erinnerung daran ist aber auch jetzt noch zeitgemäß, da neuerdings wieder ganz ähnliche Pläne von phantastischen Kannegießern befürwortet werden. Herr Michael Flürscheim, der Bodenbesitzerform-Apostel, der neuerdings

auf dem Seil der hohen Politik akrobatische Vorstellungen giebt, um mit patriotischem Gebrinse die Mächtigen dieser Welt für seine Pläne zu gewinnen, machte allen Ernstes in der „Zukunft“ den Vorschlag, Deutschland solle sich nach einem siegreichen Kriege mit Frankreich einige neue Provinzen abtreten lassen, deren französische Bevölkerung austreiben und dann das Gebiet nach Flürscheim'schem Rezept mit deutschen Kolonisten neu besiedeln.

Doch wenn die preussisch-deutsche Bureaucratie auch keine Narrenstreiche nach Braun'schem Muster trieb, so schlug sie doch gegenüber den Elsaßern ein Verfahren ein, das ein Freiheit liebendes Volk nothwendig abstoßen mußte. Mit Schneidigkeit, Varschheit, Schroffheit und Pedanterie machten sich viele und leider viel zu viele der deutschen Beamten an die sogenannte Germanisirung. Man braucht nur den Namen Fechter zu nennen, um daran zu erinnern, welch treffliche Früchtchen neuerdings dieses System gezeitigt hat. Die persönliche Anliebenswürdigkeit deutscher Beamten hätte indes wohl nicht so abstoßend gewirkt, wenn ein freieres Rechtsystem den Elsaß-Lothringern die Möglichkeit gewährt hätte, sich unbedorment und unbeargwohnt politisch selbstständig zu entwickeln. Und wie leicht wäre es nicht der Reichsverwaltung gewesen, auf diese Weise sich die Anerkennung der Elsaß-Lothringer zu sichern. Wir können in Deutschland nicht gerade entzückt sein über unsere politischen Rechte, das Vereins- und Versammlungsrecht und die Pressefreiheit insbesondere, aber das ist doch noch Gold gegen den bleiernen Druck, der auf den Elsaß-Lothringern lastet. Das französische Kaiserreich hatte die Volksunterdrückung und Volkstauschung in ein raffiniertes System von Gesetzen und Verordnungen gebracht. Anstatt nun dieses System durch die immerhin noch eher erträglichen preussisch-deutschen Bestimmungen zu ersetzen, griff die preussisch-deutsche Bureaucratie in ihrer Verblendung nach diesen napoleonischen Unterdrückungsgesetzen. Das ganze öffentliche Leben Elsaß-Lothringens spielt sich bis auf den heutigen Tag in denjenigen Formen ab, in die Napoleon III. es hineingezwängt hat. Während bei Einführung freierer Gesetze die Elsaß-Lothringer erleichtert aufgeathmet hätten und für Deutschland gewonnen wären durch den Vergleich mit den früheren Zeiten napoleonischer Unterdrückung, wurden sie jetzt um so mehr abgestoßen, wenn sie ihre eigene Lage unter deutscher Herrschaft mit den freieren Staatseinrichtungen, welche die Republik ihren französischen Mitbürgern eingebracht hat, verglichen.

Wie sehr das gesammte öffentliche Leben in Elsaß-Lothringen bedrückt wird, schlimmer noch, als es in irgend einem deutschen Staate geschieht, mag ein kurzer Hinweis auf die geltenden Rechtsvorschriften für das Versammlungsrecht und die Presse zeigen. Eine Zeitung darf erst erscheinen nach Hinterlegung einer sehr hohen Kaution und der Vertrieb der Blätter wird durch Einschränkung der Kolportage arg behindert. Während zu einer politischen Versammlung bei uns es nur der rechtzeitigen Anmeldung

bedarf, ist in Elsaß-Lothringen die polizeiliche Genehmigung einzuholen, und die wird abhängig gemacht von der Bürgerschaft 7 unbescholtener Staatsbürger für das Wohlverhalten der Versammlung. Aufgelöst können Versammlungen werden, sobald nach Auffassung der bekanntlich nicht immer gerade sehr gebildeten Polizeibeamten von der Tagesordnung abgewichen wird. Die Genehmigung von Vereinen ist fast durchweg von der polizeilichen Willkür abhängig gemacht, so daß unsere Genossen zu dem Auskunftsmitel greifen mußten, nur kleine Klubs von weniger als 20 Mitgliedern zu bilden, da diese nach dortigem Recht nicht als Vereine angesehen werden. Das sind die Früchte, welche die preussisch-deutsche Bureaucratie von dem Faulbaume napoleonischer Willkürherrschaft gepflückt hat. Sie hat aber noch aus eigenem Scharfsinn das Ihrige hinzugefügt.

Am 30. Dezember 1871 wurden dem damaligen Chef der elsass-lothringischen Bundesverwaltung, dem Oberpräsidenten, durch den sogenannten Diktaturparagrafen besondere Machtbefugnisse übertragen, die später im Jahre 1879 auf den jener Zeit eingefügten Statthalter übergingen. Hiernach ist derselbe befügt:

1. bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Maßregeln ungesäumt zu treffen, welche er zur Abwendung der Gefahr für erforderlich erachtet;
2. unter der gleichen Voraussetzung, innerhalb des der Gefahr ausgelegten Bezirkes diejenigen Gewalten auszuüben, welche der § 9 des Gesetzes vom 9. August 1849 der Militärbehörde für den Fall des Belagerungszustandes zuweist;
3. zur Ausführung dieser Maßnahmen, wie auch zu polizeilichen Zwecken überhaupt, die in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen zu requiriren.

Die Gewalten, welche § 9 des Gesetzes vom 9./8. 1849 der Militärbehörde zuweist, sind: unbeschränktes Hausdurchsuchungsrecht, Fortschaffung bestraffter oder auswärtig domicilirter Personen, Abforderung von Waffen und Schießbedarf, Verbot aller irgendwie den Regierungsorganen bedenklich erscheinenden Veröffentlichungen und Versammlungen. Das Besondere ist, daß die Ausübung dieser Gewalten in Elsaß-Lothringen von der vorgängigen Erklärung des Belagerungszustandes unabhängig ist; die Gefahr für die öffentliche Sicherheit ist die einzige Voraussetzung und darüber zu entscheiden unterliegt dem freien Ermessen des Statthalters.

Die Diktatur, die durch diese trefflichen Bestimmungen dem Oberhaupte der Landesverwaltung in Elsaß-Lothringen zufließt, beraubt die reichsständischen Bürger nahezu aller staatsbürgerlichen Rechte und persönlichen Sicherheit gegen Polizeiwillkür. Wenn man bedenkt, daß während der 22 Jahre deutscher Herrschaft in Elsaß-Lothringen niemals ein Aufstand, noch nicht einmal ein ernstlicher Krawall vorgekommen ist, der auch nur den Schatten eines Anlasses zur Beibehaltung oder Einführung solcher drakonischen Machtbefugnisse hätte geben können, so erscheint es geradezu ungenügend, daß sie bis auf den heutigen Tag in Kraft belassen wurden. Nur bürokratisches Mißtrauen gegen das

### Feuilleton.

Madendruck verboten. (Alle Rechte vorbehalten.)

### Betrachtungen über Arbeiter-Kolonien.

Als vor einem Jahrzehnt die ersten Arbeiter-Kolonien aufstanken, wurden dieselben selbst von einem Theile des Proletariats mit Freuden begrüßt. Die Mittheilungen in kirchlichen, Kreis- und Amtsblättern, die gedruckten Berichte, welche von Seiten der Geistlichkeit und ihrer Helfershelfer über Arbeiter-Kolonien in die Oeffentlichkeit gesetzt werden, sind eine Falschmünzerei, die absichtlich unrichtige Vorstellungen hervorzurufen will; es soll bei dem großen Publikum die Vorstellung erweckt werden, als ob die Unglücklichen in den Kolonien alles das finden, was ihnen unter momentanen Verhältnissen mangelt. Daß die Entstehung der Arbeiter-Kolonien auf einen Akt christlicher Liebe und Brüderlichkeit zurückzuführen sei, so fest und starr das auch von den geistlichen Machern behauptet wird, glaubt sicher niemand, der Gelegenheit gehabt hat, in das Wesen dieser Kolonien Einblick zu thun, oder, wie Schreiber dieses, in den Arbeiter-Kolonien zu Berlin, Senza und Niddling unter der Fucht und Pflege der modernen evangelischen Volksbeglückter einen Kurzs abzuwirken und in dieser Zeit die Wirkungen des praktischen Christenthums à la Bodelschwingh am eigenen

Leibe probirt hat. Da der Vater und Begründer der Natural-Verpflegungsanstalten, diese Fingarme des Barmhertigen Arbeiterkolonien, auch Vater und Begründer der Arbeiterkolonien ist, nämlich jener eben genannte Pastor v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld, so erwartet aus der arbeitenden Bevölkerung wohl Niemand, daß ihm aus diesen „volksbeglückenden“ Instituten ein Segen irgend welcher Art erblicke. Daß der Herr Pastor von Bodelschwingh, dieser schlaue Rechenkünstler und Erfinder einer allgemeinen Menagekalkula für Arbeiterkolonien, und seine Kolonisten einen Kontrast bilden, indem er, wohl genährt und gut situiert, behaglichen Geistes in die Zukunft blickt, während seine lieben Pflöge das Bild eines abgetriebenen, geschundenen Gauls repräsentiren und fast blöde und stumpfsinnig ins Leere starren, findet seine Erklärung in dem Hinweis, daß auch auf anderen Gebieten sich Theorie und Praxis oft sehr ungleich und unerquicklich in ihren Konsequenzen zeigen. U. A. haben auch Nationalökonomien von Beruf, ihre weisen Lehren über Volksernährung betreffend, an sich selbst auszumitteln und in der Wirklichkeit zu durchleben, einen unüberwindlichen Abscheu, gleich den Wundärzten, welche mit Vergnügen an fremden Körpern herum-schneiden, aber Ach und Wehe schreien, wenn einmal an ihrem eigenen Fleische eine noch so geringfügige Operation vorgenommen werden soll.

Zu welchem Zwecke und aus welchen Motiven errichtete man Arbeiterkolonien? Verkörpern dieselben auf dem Gebiete der theologischen Sozialpolitik bloß einen Mißgriff der modernen evangelischen Alerisei, welche, ihr Dasein selbst in Nothlagen fristend, auch nur mit Nothbehelfen aufwarten kann und in ihrer Ohnmacht und Unbeholfenheit in allen praktischen Dingen nicht mehr und nicht weniger als mißrathene, verkrüppelte Anlagen der staatlichen

Korrektionsanstalten in die Welt zu setzen verstand? Oder handelt es sich um die an kompetenter Stelle wachsende Ueberzeugung, daß das öffentliche Leben, wie es die Gegenwart hat und weiter entwickeln will, einzudämmen sei, und fühlte nun im Anschlusse an solche Erwägungen die moderne Geistlichkeit in ihrer Eigenschaft als schwarzer Gendarm den Beruf, in praxi zu zeigen, wo und wie der Moment der Fucht und Ordnung anzuwenden, um auf dem kürzesten Wege das Volk wieder zur gefügigen, willenlosen Masse, zum todtten Werkzeug zu machen? Will diese Geistlichkeit im Kompromisse mit reaktionär-konservativen Elementen sich populär machen und als Volksbeglückerin auf die Weltbühne treten und so den ihr mißliebigen politischen Parteien die Führerschaft über das Proletariat abjagen? Handelt es sich einfach um einen reaktionären Zug, der in der Beilust liegt? Sind Arbeiterkolonien nur Kinder mit falschem Namen, das Produkt jesuitischer Klugheit und schlauer Berechnung? Liegen Beweggründe vor, die auf Gebieten zu suchen sind, welche zum Heil und Frommen der Kirche und ihrer Schäflein mit dem dichtesten Schleier überdeckt bleiben?

Nachdem seit Jahrtausenden der Gedanke an die ursprüngliche Gleichheit der Menschen vergessen und die Gegenüberstellung von Herren und Knechten so unantastbar geworden, daß selbst die freie christliche Unterordnung, um Gottes willen, zu einer Rechtspflicht gestempelt war, wuchs in diesem Jahrhundert das Heer der Knechte in stannenerregender Weise an. Selbst den staatlichen Korrektionsanstalten, die sich bis dahin auf der Höhe der Situation gehalten und allen Bagabunden (so nennt man ja den arbeitssuchenden, hungerrigen Mann analog den landräthlichen Verfügungen) Unterkommen, Arbeit und Verdienst gewährt hatten, lam endlich die Einsicht, daß sie als „Mädchen für alles“ ausgedient

Wir danken vorstehende Schilderungen und Betrachtungen eines „Arbeiterkolonisten“ ab, ohne uns deshalb mit allen Ausführungen des Verfassers einverstanden zu erklären. Redaktion des „Vorwärts“.

Volk und bürokratische Fähigkeit im Festhalten einmal gewonnener Nachvollkommenheit einerseits, im Bunde mit erst deutscher Unterthanengehuld andererseits können die ungestörte Fortdauer dieses Zustandes erklären.

Gegen diesen elafch-lothringischen Ausnahmezustand, der eine verzweifelte Neignlichkeit hat mit der Lage der Sozialdemokratie unter der Herrschaft des Sozialistengehezes, haben seit Jahren alle Elafch-Lothringer, in erster Reihe aber unsere Parteigenossen angekämpft. Und daß die Sozialdemokratie mit demselben Eifer wie für die sozialistischen Forderungen, auch für die Befreiung des Volkes von unwürdiger politischer Unterdrückung eingetreten ist, hat den Auffassung der Partei in Elafch-Lothringen, wie er in den letzten Reichstags-Wahlen zu Tage trat, hauptsächlich herbeigeführt. So erklärt es sich denn, daß auch im Reichstage die sozialdemokratische Partei zuerst am Platze gewesen ist mit der Ankündigung von Gesetzentwürfen, die den Elafch-Lothringern ein freies öffentliches Leben und menschenwürdige Zustände verbürgen sollen. Im Kampfe dafür wird sich die Partei auch diesmal bewähren als die Verfechterin der Volksfreiheit und Bundesgenossin aller Unterdrückten.

Attentatspolitik.

Was eine Geschäftspanik ist, das weiß jedermann. Aber es giebt auch ein Panik-Geschäft, ein Geschäft, welches in der Erzeugung und Ausnutzung von Paniken besteht. Die alten Griechen, deren Sprache das Wort Panik entnommen ist, kannten nur eine Panik der Thiere, und zwar der — nach dem allgemeinen Volksglauben — geistig am tiefmütterlichsten bedachten Thiere: der Ochsen und Schafe, die heerdenweise zusammengehen und mitunter von plötzlichem Schreck erfasst werden, welcher sich blühartig der ganzen Herde mittheilt und sie in wildem Lauf blind vorantreiben läßt, ziellos, hilflos, toll drauf los, ins Blaue hinein, über Stock und Stein, bis die Erschöpfung Einhalt gebietet, oder eine Wand, an der sich der Schadel einfrisst, oder ein Abgrund, der die Hinabstürzenden verschlingt. „Gott Wan — der Gott der Natur, und insbesondere der Ochsen und Schafe — ist in die Herde gefahren,“ sagten die alten Griechen. Und der Schrecken war ein „panischer Schrecken“. Die alten Griechen hatten noch gesunde Nerven und sie dachten, nur Schafe und Ochsen könnten einen panischen Schrecken haben, nicht aber Menschen. Das ist anders geworden. Die „Zivilisation“ hat uns nervös gemacht; die kapitalistischen Menschen sind Heerden-thiere geworden und haben von den Wüldern und Lämmern den panischen Schrecken gelernt. Je zivilisierter, desto nervöser wird die bürgerliche Gesellschaft. Und je nervöser sie wird, desto rascher folgen einander die Paniken — so rasch, daß sie gar nicht mehr aus den Paniken herauskommt, daß die Panik, gleich der Geschäftskrise, in Permanenz ist, und daß die Panik von den Leitern der bürgerlichen Gesellschaft zu einem der vornehmsten, wo nicht dem vornehmsten Regierungsfaktor gemacht worden ist. Die bürgerliche Gesellschaft darf nicht zur Ruhe, nicht zur Selbstkenntnis, nicht zur Einkehr und Sammlung kommen, denn dann würde sie entweder der Verwahrlosung anheimfallen oder — vernünftig werden und — andere Bahnen einschlagen. Und das ist es gerade, was die Leiter der Gesellschaft verhindern wollen. Ist die Gesellschaft einmal aus einer Panik heraus, oder hat sich so dargelassen, daß sie wieder denkfähig zu werden beginnt, so muß sofort eine neue Panik geschaffen werden. — unsere bürgerliche Gesellschaft und unsere bürgerliche Elite — abwärts sind soweit gekommen, daß sie ohne Panik eben so wenig sein können, wie ein gewohnheitsmäßiger Spinner ohne Alkohol. Napoleon der Kleine und sein Schüler Bismarck lebten von der Panik, sie machten in Panik, die Panik war ihr Geschäft, ihr Haupt-Machtmittel. Wie hat nicht Bismarck mit dem rothen Gespenst und mit dem Regespenst manipulirt? Ohne diese zwei Panik-Erzeuger wäre er schon 1878 aus dem Sattel gestiegen.

Namentlich das rothe Gespenst hat sich nützlich erwiesen. Ohne rothes Gespenst giebt es in der kapitalistischen Welt überhaupt keine Regierung mehr. Und die geeignete, wirksamste Form, in der das rothe Gespenst sich darstellt, ist das Attentat. Schon die Despoten des Alterthums kannten die Nützlichkeit dieses Mittels. Fühlten sie den Boden unter den Füßen nicht mehr sicher, so erliefen sie ein Attentat und hielten sich so lange auf den Beinen, bis ein richtiges Attentat kam und ihnen das Lebenslicht ausblies.

Dente leben wie in der Aera der Sozialistenangst. Die kapitalistische Welt ist in der Auflösung begriffen, das Proletariat fordert sein Erbe, um das es betrogen worden ist, und die herrschende Klasse, welche die Berechtigung des Sozialismus wohl kennt, aber nicht Lust hat, auf ihre wirtschaftliche Macht und Ausbeuterstellung zu verzichten, bietet alles auf, um die sozialistische Bewegung zu unterdrücken.

Da dies mit Pistolen und Kanonen nicht geht, so ist das

Hauptstücken darauf gerichtet, die noch nicht von dem sozialistischen Gedanken erleuchteten Volksmassen mit Abscheu vor dem Sozialismus zu erfüllen, damit sie in demselben ihren Feind, statt ihren Retter erblicken. Das ist der sogenannte „geistige Kampf“, zu dem die kapitalistischen Parteien und Regierungen sich haben entschließen müssen, nachdem sie von der Unmöglichkeit der Straßenschlägereien (Juni 1848, Mai 1871) und der Ausnahmegefesse gegen die Sozialisten sich überzeugt haben. Den Sozialismus zu einem Schreckbild zu machen, ihm alle erdenklichen Gräuelt und Verbrechen an die Rockschöße zu hängen, und auf diese Weise eine unübersteigliche Scheidewand zwischen die Sozialdemokratie und die noch im Banne der kapitalistischen Ideen befindlichen Volkskreise zu stellen — das ist das Ziel unserer Feinde im „geistigen“ Kampfe mit uns. Da der Sozialismus, seit der währende Most sich geklärt hat, alles vermeidet, was jener Zankapfel Vorwurf leisten könnte, und mit Leichtgläubigkeit den Nachweis hat erbringen können, daß alle Gräuelt und Verbrechen, deren der Kapitalismus uns anklagt, seine eigenen Gräuelt und Verbrechen sind, und daß er uns nur deshalb anklagt und verfolgt, weil wir diesen seinen Verbrechen und Gräuelt ein Ende bereiten wollen — so ist es uns, dank einer planmäßigen Propaganda, gelungen, die Vorurtheile gegen uns zu überwinden, und auch in die Volkskreise einzudringen — namentlich auf dem Lande —, wo ein Sozialist lange Zeit als ein Schreckbild, ein moralisches und physisches Ungeheuer galt.

Der Sozialist als Popanz zieht nicht mehr. Die kapitalistische Gesellschaft mußte für Ertrag sorgen, und der Anarchist wurde erfunden. Die Reaktionen aller Parteien und aller Länder haben kräftig zusammen gearbeitet, um den neuen Popanz recht fürchterlich zu machen und den Glauben an ihn unter dem Volke zu verbreiten. Welche Mühe gab sich nicht die Pariser Polizei? Die paar Hundert „Anarchisten“, die sie mit den Andreieuschen 30 000 Franken das Jahr auf den Straßen, in den Diebeshöhlen und vor den Narrenhäusern aufgelassen hatte, hielten jede Woche „große Volksversammlungen“ in allen Theilen der Stadt ab, und die ganze Bourgeoisie des In- und Auslandes brachte weilläufige Berichte über den haarsträubenden, blutrünstigen Widsman, der da geschwagt ward. Jedes Wort war Mord, Brand, Dynamit. Hätten die Behörden die tolle Komödie für ernst genommen, so waren sie verpflichtet, — und durch die bestehenden Gesetze tausendmal in Stand gesetzt, die Mord-, Brand- und Dynamitprediger in's Gefängnis oder in's Irrenhaus zu sperren. Das that den Behörden aber garnicht ein. Sie konnten doch nicht gegen sich selbst einschreiten. Die Figuren unter sich lachten verständnißvoll ob dieses anarchischen Degen-schabthals, der ja nur für die Dummen und die Angstmieier in Szene gesetzt war.

Wir in Deutschland wissen auch ein Vieches zu singen. Während in der Aera des Ausnahmegefesses die Sozialisten geächtet waren und wie wilde Thiere herumgehört wurden, erfreuten die anarchisirenden Hasselmann und sonstigen „Revolutionäre“, denen die Sozialdemokraten „nicht revolutionär genug“ waren, sich der zaristischen Behandlung seitens des Herrn v. Puttkamer und seiner Leute. Mit welcher selbstzufriedenen, pfiffigem Lächeln erklärte uns Herr v. Puttkamer in Person: „Ich giebe einem Anarchisten einem Sozialdemokraten vor.“ Und mit welchem Gifer haben sämtliche Spigeln des Herrn v. Puttkamer — Hunderte und Hunderte an der Zahl — unseren Genossen Anarchie und Dynamit gepredigt! Jeder Spigeln des Herrn Puttkamer war ein Apostel der „Propaganda der That.“ Und wie Sozialdemokraten waren es, die die Spigeln des Herrn v. Puttkamer entlarvten, ihn selbst und seinen würdigen „Gef“ in den Sand kreteten.

Die Puttkamer, Krüger und Konforten handelten, indem sie im Schweiz ihres Angehörs Anarchisten und Attentäter zu glücken sich abtun, durchaus nicht eigenmächtig — sie handelten im innigsten Einverständnis mit der Gesamt-Bourgeoisie, deren Gesamt-Presse bis auf den heutigen Tag für die weltgeschichtlichen Versammlungen und Reden der „Berliner Anarchisten“, unter denen der Buchdruckermeister Werner als geistiges Haupt und Haupt-, (nicht Kopie-) Länge emporgragt, in spaltenlangen Berichten Reflektate zu machen pflegt.

Die Bourgeoisie braucht den Wauwan — sie braucht Attentate — sie braucht Paniken. Und wenn sie mit ihren Praktiken einmal bereinigt, sich tüchtig die Finger verbrennt, so bereitet uns das — wir leugnen es nicht — eine recht herrliche Schadenfreude. Eine Gesellschaft, die ohne Attentate und Paniken nicht bestehen kann, ist schon im letzten Stadium des Verfalls. Und eine Gesellschaft, die sich von einem Ravachol und Bailant-Marchal reiten lassen muß, ist nicht um ein Haar breit besser als die Ravachol und Bailant-Marchal. Will diese saubere Gesellschaft uns den Anarchismus und seine Werke zuschieben, so danken wir höchlichst. Wir überlassen der bürgerlichen Gesellschaft ihr sorgsam aufgepöppeltes Rindlein und rufen ihr lachend zu: „Der Wechselbalg ist Dein, Du hast durch reiche Alimentenzahlung ihn anerkannt, nun zahle auch die Kosten für Alles, was er thut und thun wird — und trage die Folgen!“

Unsere Feinde mögen sehen, wie sie mit ihrem Rindlein — oder ist's nicht ihr Brüderchen? — fertig werden. Wir schauen vergnügt zu, waschen unsere Hände in Unschuld — und halten unser Pulver trocken.

und nicht mehr im Stande seien, dem Massenandrang zu genügen. Nachdem die Ueberproduktion sich der Massenproletarisierung als natürliche Schwester zugesellt hatte, konnte es nicht ausbleiben, daß die im Korrektionshause nicht untergebrachten arbeits- und verdienstlosen Leute das liebe Vaterland überschweben und Vornehme und Begüterte arg plagten mit der monotonen Vitanei: „Verzeihen Sie, ein armer Reisender bittet um ein Almosen!“ Natürlich, der reiche Mann der Gegenwart verstand es nicht, sich gleich dem reichen Manne im Evangelium an den Aublick des durch Hunger und Entbehrungen aller Art entstellten armen Lazarus zu gewöhnen, und wies ihn von seiner Thür fort; allein so oft letzteres auch geübt wurde, so oft stellte er sich mit vermehrten Leidensgefährten ein, immer dieselbe Vitanei anschnob. Bauernhunde und Gendarmen waren diesem Korps gegenüber bald machtlos, letztere nachdem die Korrektionsanstalten infolge Massenzuweisungen ihren gefährlichen Rimbuss verloren und zu bloßen Unterkunfts- und Verpflegungsstationen degradiert waren, in denen arbeits- und verdienstlose Leute mehr oder minder lange Zeit gegen Arbeitsleistung Einkehr zu halten hatten.

Was die Hülse anbetrifft, welche den Besthenden in Aussicht gestellt wurde, so schrieben ja kirchliche, Kreis- und Amtsblätter gern ihre diebszüglichen Berichte mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber, daß die Wanderbettelei gegen früher erheblich abgenommen habe, sie schweigen aber beharrlich davon, was die Besorgung der billigen Arbeitskräfte angeht. Wahrscheinlich sind die Arbeitgeber sehr bald zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Arbeiter, welcher in einer Arbeiterkolonie entrüftet und ausgemergelt ist, allemal zu theuer wird, selbst wenn er bloß ums liebe Brot zu arbeiten sich anbietet, und deden daher ihren Bedarf an Arbeitskräften mit Arbeitern, die nicht aus Kolonien kommen.

Aber wie sieht es nun mit der angeblichen Hilfe den Beschloßen gegenüber? Schön und erquicklich nehmen sich die Hergenbergüsse aus, welche den Beschloßen auf dem Papier geweiht wurden. In so verschiedenen Formen und Tonsfällen dieselben auch zum Ausdruck gelangten, alle gipfelten sie in der Quintessenz, ein Aufenthalt in einer Arbeiterkolonie werde in dem Leben eines Jeden eine bedeutende hervorragende Rolle spielen, ja selbst der verlodderste und bis aufs tiefste gesunkene Bagabund werde in einer Arbeiterkolonie der Segnungen ganz theilhaftig, welche die Macht des Reglements und das Verhältnis einer streng geregelten Gemeinschaft spenden. Die Koloniezeit — so salbaderte man weiter — werde die Kräfte werden, wo nach Sturm und Drang, nach der Heimath- und Stellenlosigkeit der Bagabundenjahre die Brücke zu widerkehrendem Familiensinn, zur Eingliederung in das bürgerliche Leben, zu den Anfängen guter Vorsätze geschlagen, wo stille Einkehr und Selbstbestimmung nach Jahren des Harrens und Suchens eine Stätte finden werde.

In ähulicher Tonart posaunte und trompetete die Geistlichkeit auf Märkten und Gassen weiter, und war in ostentatler Weise bemüht, aller Welt begreiflich zu machen, daß nur noch auf dem Wege der theologischen Sozialpolitik Rettung positiv möglich sei.

Die Radieschen-Gändler machen schlechte Geschäfte. Nur in Frankreich blüht augenblicklich ihr Weizen; aus dem internationalen Attentat auf das Aylrecht und aus dem geplanten Welt-Sozialistengesetz wird aber nichts. Das Väterchen in Petersburg und sein Schildknappe in Friedrichsruhe müssen mit langer Nase abziehen; die englische Regierung, auf die es in erster Linie abgesehen war, hat den Radieschen-Hausfirn eine Nase gedreht; und nun will mit einem Mal niemand etwas mit ihnen zu thun gehabt haben — nicht die österreichische, nicht die belgische, nicht die italienische Regierung, und auch nicht die deutsche. Von letzterer glauben wir's — der Schmutz, die Schande und das Fiasko des Sozialistengesetzes ist doch noch in zu freihem Angedenken. —

Internationale Abmachungen zur Bekämpfung des Anarchismus. Eine Meldung der hochoffiziösen „Politischen Correspondenz“ aus Madrid stellt fest, daß die Initiative betreffend den Plan der internationalen Bekämpfung des Anarchismus von dem Madrider Kabinet ausgegangen ist, welches seine diplomatischen Vertreter beauftragte, bei den betreffenden Regierungen anzufragen, ob dieselben zu Pourparlers über internationale Maßnahmen gegenüber dem Anarchismus geneigt wären. Mehrere Regierungen erklärten daraufhin, keine prinzipiellen Einwendungen zu erheben, andere behielten sich vor, Stellung zu nehmen, wenn Spanien mit präzisen Vorschlägen hervorgetreten sein werde. Letzteres ist bisher nicht geschehen. Einige Regierungen nahmen das Projekt kühl auf, speziell verhielt sich das englische Kabinet ablehnend und einen dem englischen analogen Standpunkt nahm auch Frankreich ein.

Der bayerische Eulenburg. Bei der Fortsetzung der Generaldebatte über den Etat Ministerium des Innern erklärt der Minister, Freiherr v. Feilitzsch der ehemalige Polizeipräsident in der bayerischen Kammer, gegen die Sozialisten könne nur Energie und scharfe Zurückweisung etwas erreichen. Die Regierung werde den Sozialisten entgegenzutreten, soweit es das Gesetz erlaube; jedoch hätten die Sozialisten nicht zu befürchten, wofern sie das Gesetz beobachteten.

Es wird den Herren Eulenburg und Feilitzsch nicht gelingen, die Entwicklung der Sozialdemokratie aufzuhalten. Polizeimaßregeln können eine weltgeschichtliche Bewegung nicht zum Stillstande bringen und wie das Sozialistengesetz bewiesen hat, auch nicht hemmen, wohl aber die Bewegung schroffer, den Kampf unerbittlicher gestalten. —

Zu Spionenkrieg haben die Deutschen einen Sieg über die Franzosen erfochten. Die Besageneu von Kiel haben sich in der That als militärische Kundschafter entpuppt, die nun die Folgen zu tragen haben. Die deutschen Spione sind diesmal also früher aufgestiegen, als die französischen Kollegen. —

Tobtschweigen ist die billigste und geistloseste Polemik, diese scheint die antisemitische, in Dresden erscheinende „Deutsche Wacht“, das Organ des Abgeordneten Zimmermann, gegen die Sozialdemokratie üben zu wollen; so bringt sie in ihrer Nummer 116 vom 16. Dezember einen Reichstagsbericht, indem sie die hervorragendste Rede des Tages, die des sozialdemokratischen Abgeordneten Schippel einfach unterdrückt. Und dieses Volk präsentirt sich der Regierung als die beste Bekämpferin der Sozialdemokratie. —

Wie herrlich ist doch die Aussicht auf Aufstellung im Zivildienste! Verschiedene Blätter und auch wir berichteten gestern über ein Kuriosum, daß der Posten eines Altenhefers am Amtsgericht in Charlottenburg mit dem Reichseingehalt von 860 M. jährlich dotirt sei. Wie glücklich dieser Mann noch gegen andere Leidensgenossen sortkommt, lehrt ein Blick in die offizielle Vakanzliste für Militär-Anwärter. Es werden augenblicklich gesucht:

Für das Kirchspiel Eichholz in Ostpreußen ein Kirchen-diener. Der Mann hat die Balgen zu treten, die Gloden zu ziehen, Botengänge durch die Gemeinde zu besorgen, mit dem Klingenbeutel umzugehen, die Gräber anzuweisen, Waschungen und Kleinigkeiten in und außer dem Hause zu besorgen und vieles mehr. Auch muß er im Winter die Wege zur Kirche vom Schnee freihalten. Und dafür erhält er ein jährliches Gehalt

Man glaubte gern, denn die heikle Bagabundenfrage, an der sich im letzten Dezennium Städter und Dörfler, hochgestellte Beamte und leichtfüßige Bregelbäder weidlich abgearbeitet, lastete wie ein Alp auf den Gemüthern, die Bagabundenplage war überall geradezu unerträglich geworden; man freute sich, daß die so oft und vielfach ventilirte Bagabundenfrage endlich ihrer nahen Lösung entgegenzähre.

Indes an Unzufriedenen und Mißtrauischen fehlt es in keinem Lande, denn kein Land ist ohne Ungerechtigkeit, und so fanden sich auch nicht wenige, welche die neueste kirchliche Weisheit blüdings zu honoriren Anstand nahmen. Daß die Klerisei mit Hochgestellten und Hochgeborenen, ebenfalls mit Reichen ihres Reichthums wegen je und je geliebängelt, war ihnen bekannt, aber positiv unbekannt war ihnen, daß die Kirche ja einmal aus purer Humanität und Christlichkeit rücksichtslos und energisch den Armen und Glenden zur Seite standen. Wie, fragten sie erstaunt, bereitet sich im Schoße der Kirche ein Wunder vor, will diese mit aller und jeder Tradition brechen und die Lehren des Christenthums nach dem Geiste des Stifiers derselben in die Wirklichkeit umsetzen? Erinnert sich die Kirche „über Nacht“, daß das Christenthum, d. h. das unverfälschte, eine Gleichheits-Religion ist, deren Lehren auf die innerste Brüderlichkeit aller Menschen hinauslaufen, daß Christus nicht der Freund der Reichen und Hochgestellten, sondern daß das Evangelium die frohe Botschaft ist, welche den Armen gebracht wurde? — O nein, die Kirche bleibt in starre, veraltete Formen eingezwängt, sie besitzt viel zu wenig Beweglichkeit und Lebensfreundigkeit. Die Klerisei hat noch niemals ihren Beruf als schwarzer Gendarm verfehlt, und ist immer und überall an der Aufgabe beteiligt, dem Volke das Erwachen durch Schlafränke zu verleiden oder im Zustande des Halberwachens zu erhalten. Des Pudels Kern für das Auftreten und stürmische Vorgehen der Gottesgelahrten auf dem Gebiete der sozialen Politik liegt in einem anderen Beweggrunde, den sie kläglich Weise mit einem heiligen Schleier verdeckt hielten.

(Fortsetzung folgt.)

von 60 M., sage und schreibe: sechzig Mark! Dazu erhält er an Gehältern für Dienstleistungen bei Taufen, Trauungen, Begräbnissen 40 M., sowie für das Aussegnen der Kirche und andere Dienstleistungen noch weitere 30 M., sodas der Bedienstete, dem es unter den zahlreichsten Bewerbern gelingt, diesen glänzenden Posten zu erhalten, insgesamt das horrenden Gehalt von 120 M. pro Jahr bezieht. Das macht pro Monat 12 M. und pro Tag etwa 4 Groschen. Kommentar ist überflüssig.

Noch besser daran wird der Glücklichste sein, der den Posten des Schuldieners in Deutsch-Krone erhält. Dieser muß körperlich gesund und auch in der Lage sein, Berichte abzuschreiben. Diese Stellung wird mit 270 M. pro Jahr besoldet. Pension: ist nicht!

### Es werden fernher gesucht

Ein Hofschreiber für das Amtsgericht zu Pätz, Gehalt unter 30 Mark! keine Pension.

Ein Volksschulbeamteter für Solondowo, Gehalt 360 M., keine Pension.

Ein Kopist für das Amtsgericht in Wisleroff, Gehalt 300 M., keine Pension.

Die Zeitungen, die sich über das Preisgehalt des Altenhefters entsetzten, können sich also beruhigen, es giebt noch andere Leute, die sogar für Arbeiten, die einen gewissen Grad von Bildung verlangen, ein noch geringeres Gehalt bekommen. Und wieviel Militärämterwürden würden mit Freuden die oben gekennzeichneten Stellen annehmen, wenn sie dieselben nur erhielten! Hoch lebe die Freigebigkeit und Humanität der deutschen Staatsbehörden.

### Erbauliches aus Ostpreußen. (Modernes Helotenthum in Ostpreußen.)

Man schreibt uns:

Die Thatsache, daß die sogenannte „Sachengängelei“, d. h. der Wegzug der ländlichen Arbeiter nach dem Westen, wo ihnen lohnender Verdienst winkt, in den Ostprovinzen trotzdem die agrarischen Paschas darüber Jeter und Nord schreien, immer mehr zunimmt, werden diejenigen, welche die dortigen Verhältnisse kennen, nur allzu begreiflich finden. In den östlichen Provinzen Preußens herrschen vielfach noch wahrhaft patriarchalische Zustände, von denen die meisten „im Reiche“ keine Ahnung haben. Hier harret der Sozialdemokratie noch ein reiches Arbeitsfeld; freilich ist die Arbeit nicht leicht. Am schlimmsten sieht es in Ostpreußen aus, und zwar in Süden der Provinz, dem sogenannten Masurienlande, wo die Arbeiter zum großen Theil noch gewissermaßen als Menschen 2. Klasse behandelt werden, wenigstens von den agrarischen Paschas bürgerlichen, adligen oder gar gräflichen Geblüts. Wahre Hungerslöhne sind, die gezahlt werden: 80 Pf. bis 1 M. täglich nebst der obligaten Quantität Schnaps ist schon eine bessere Bezahlung, Weiber und Kinder erhalten bedeutend weniger, ja die Treiber erhalten bei den Jagden ihrer „gnädigen Herren“ nur 40—50 Pfennige, natürlich dazu den üblichen „Stoff Schnaps“, mit dem sie sich ihre erkrankten Glieder erwärmen, und sie müssen sich dabei höchstens noch unterthänig bedanken, wenn ihnen solch ein ostpreussischer Großmogul eine Ladung Schrot auf den Berg brennt. Und in was für Wohnungen müssen diese modernen Heloten vielmals ihr kümmerliches Dasein fristen! Wer einmal eine masurische „Zustätte“ gesehen hat, und die Bekamitäten der Fellechs am Hüflein, der wird kaum einen wesentlichen Unterschied zwischen beiden herausfinden. Nicht viel herrschaftlicher wird der „herrschaftliche“ Kutscher behandelt. Führt der „gnädige Herr“ zur Stadt, um wieder einmal bei Wein und Zeit und einem Stöckchen „Noth zu leiden“, da kommt es oft vor, daß der Kutscher Stundenlang, ja bis in die späte Nacht hinein bei Wind und Wetter und grimmiger Kälte mit dem Führer vor der Thür halten muß; die „gnädigen Herren“ sitzen ja warm und fühlen es nicht, wenn draußen der „Kerl“ — das ist ein bei den Herren Weibern sehr beliebter Ausdruck für den Kutscher — vor Wetter und Frost zittert! „Aber wie soll man die Knechte loben, kommt doch das Vergnügen von oben! Wie die Glieder, so auch das Haupt!“ Vor noch etwa einem Jahre baute da in einem masurischen Kreise ein Landrath, dem die allzugroße Nähe Auslands wohl zu Kopfe gestiegen war. Denn nicht nur, daß er auf offener Landstraße ihm entgegenkommende Fuhrleute, die mit ihren schweren Lastwagen dem Gestrengen nicht ausweichen konnten, mit der Deutsche traktierte (übrigens ein in Masuren auch für die ländlichen Arbeiter beliebtes Nahrungsmittel), und seinen Kutscher öffentlich überschlug — zur Belohnung, daß er sich gefallen ließ, erhielt er dann einen Thaler — dieser Herr hat es auch fertig gebracht, in einem amtlichen Termine auf dem Lande einem Dorfschulzen seine Meinung mit einem lineal beizubringen, so daß der biedere Dorfschulze einen blutigen Kopf davontrug! Dieser gestrenge „Selbstherrscher aller Masuren“ ist allerdings jetzt aus seinem Reiche vertrieben worden; er soll zur Belohnung eine Regierungsrathstelle bekommen haben. Und wie arbeiterfreundlich die Gesinnung der Selbstprogen auch in manchen Städten Westpreußens ist, geht aus der verbürgten Thatsache hervor, daß kürzlich ein reicher Hausbesitzer in Thorn mehrere harmlose Kanalarbeiter, die auf den Steinfließen seiner Freitrepppe ihr längliches Mittagbrot einnahmen, mit groben Worten fortjagte. Nicht wahr, lieber Leser, es giebt noch recht erbauliche Zustände in dem so hoch zivilisirten Preußenlande? Ja, ja; es muß noch mancher reinigende Sturmwind darübersegen!

**Zum Pariser Sardinienbüchsen-Attentat** — Was „Sardinienbüchsen-Attentat“? Hören wir die staatsmännlich-entrüstete Mannesstimme des ewigen Zukunfts-Ministers vorwurfsvoll strafend ausrufen — was Sardinienbüchsen-Attentat? Es war ja keine Sardinienbüchse — es war ein Kochtopf! Nun, wir wollen uns belehren lassen, und Sardinienbüchse oder Kochtopf, das ist ja geklopft wie gesprungen — also: zum Pariser Kochtopfs-Attentat seien heute ein paar charakteristische Thatsachen nachgetragen.

1. Wie die französischen Ordnungs- und Polizeibehörden meinten, wußte die Polizei acht Tage vorher, daß ein Attentat auf die Kammer geplant war. Wissen konnte sie das nur durch einen ihrer Spitzel. „Das läßt sie blicken.“

2. Acht Tage vor dem Attentat, — wie man sieht zur nämlichen Zeit, wo der Polizei die Anzeige zuzug, — ließ Vaillant-Marchal sich photographiren und schickte sein Bild an Freunde und Zeitungen mit geheimnißvollen Andeutungen, daß es bald sehr interessant, und von dem Original viel die Rede sein werde. Das läßt wiederum tief blicken. Es beweist, daß Vaillant-Marchal ein großwahrnehmungsvoller Mann ist, der ohne Zweifel entweder in den Händen von Spitzeln oder selbst Spitzel war. Daß solche Verräthe, deren die Polizei sich bedient, mitunter rollenwidrige Seitenprünge machen, und daß Explosionen nicht immer ganz programmäßig verlaufen, das haben wir ja an Raubhölzern gesehen.

3. Die gefüllte Sardinienbüchse, Verzeihung: der gefüllte Kochtopf plachte, infolge einer Ungeschicklichkeit des Werfers, der mit der ausholenden Hand ankam, unmittelbar nach der Abschneidung. Wäre in dem Kochtopf oder der Sardinienbüchse Dynamit oder irgend ein anderer starker Sprengstoff gewesen, so wäre der Werfer nebst den ihm zunächst Stehenden oder Sitzenden unerschütterlich in Stücke geissen worden. Er erhielt aber nur ein paar leichte Schrammen und überhaupt niemand wurde schwer, oder

gar lebensgefährlich verletzt. Vaillant-Marchal hat sich notorisch mit Chemie beschäftigt, er mußte die Schwäche der Ladung kennen, und es erscheint demnach die Möglichkeit ausgeschlossen, daß eine Massenmezelei der Kammermitglieder geplant war.

Das überlegt man sich jetzt auch in Paris. Sogar der „Figaro“, das reaktionärste und skrupelloste Heblblatt Frankreichs, das am meisten für die politische „Fraktion“ des Attentats gethan, macht sich jetzt in zynischer Weise über dasselbe lustig. Herr Casimir Perier muß sich beeilen, daß er seine Ausnahmegeetze unter Dach und Fach bringt, sonst könnten sie ihm unter der Hand wegschwimmen, wie dem Gerber die Häute. Einstweilen ist der Heerdengeist der Kammer freilich noch der beste von der Welt. Die tollgewordenen Hämmer stürmen wie toll hinter den gesellschaftsretterischen Beihämmeln her, hören auf keine Stimme der Vernunft und dekretiren im Handumdrehen alle möglichen Geetze, die ihnen vorgelegt werden.

Nun — weit werden sie nicht kommen, die armen Hämmer. —

### Die Gruben-Enquete vor der französischen Kammer.

Man schreibt uns aus Paris unterm 13. Dezember:

Die gestern begonnene Debatte über den von Bastin eingebrachten und von den übrigen Mitgliedern der sozialistischen Fraktion mit unterzeichneten Antrag, betreffend die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des jüngsten Kohlenstreiks, sowie der allgemeinen in den Gruben herrschenden Arbeitsbedingungen war, so weit wenigstens die Rede des Regierungsvertreeters, des Arbeitsministers Jonnart, in betracht kommt, weniger eine Debatte über den vorliegenden Antrag, als eine Fortsetzung der Debatte über das Pregeetz. Während Bastin, welcher Präsident des Grubenarbeiter-Syndikats von Pas-de-Calais ist, bei Behandlung seines Antrags sich bloß auf Thatsachen und unanfechtbare Dokumente stützte und in seiner Rede, die in ihrer Einfachheit um so niederdrückender für die Grubengesellschaften, die Verwaltungsgesellschaften und die Regierung war, überhaupt nicht erwähnte, was nicht in striktem Zusammenhang mit der Frage gestanden wäre, sprach Herr Jonnart von Kollektivismus, Internationalismus und vom Predigen des Klassenkampfes, von welchem letzterem er sagte, daß er „kein verbrecherisches und ruchloses Wort“ kenne, was ja von einem Schlingel der „Debatte“ und Schwiegerohn des millionenreichen Bankiers und Regierungsabgeordneten Reynard nicht verwundern kann. Dabei verlas er aber auch Auszüge aus Zeitungen, Broschüren und Reden, die nachweisen sollten, daß die Sozialisten nur so thäten, als verdamnten sie die anarchistischen Attentate, während sie selber Dynamit predigten. Und da er dies nur glaubhaft machen konnte, wenn er falsch oder unvollständig zitierte, fälschte und verstückelte er die Zitate. Er that dies in einer um so unverschämteren Weise, als er voraussetzte, daß Niemand die zitierten Artikel, Berichte u. s. w. kenne oder wenigstens nicht hinlänglich kenne, um ihn gleich der Fälschung oder Fälschung zu können. Was nachträglich die Angegriffenen oder, besser gesagt, die Verleumdeten von ihm sagen, das sollte ihm gleichgültig sein, sobald nur einmal der auf die Kammer berechnete Effekt erzielt war. Er war darum nicht wenig verblüfft, daß ihm von mehreren sozialistischen Abgeordneten auch einmal ein kräftiges: „Sie lügen!“ „Es ist falsch!“ entgegengehallt, als er unsern Freunde Gabriel Deville unterstob, daß er in einer Studie über den wissenschaftlichen Sozialismus gesagt habe: „Das Dynamit und alle sonstigen ähnlichen Ueberredungsprozeduren seien Mittel, um die heutige widerspenstige Gesellschaft der kommunistischen Lösung entgegenzuführen.“ Die Stelle angeben, wo sich dieser Satz findet, war diesem Hallschämmer, der anstatt in ein Arbeitsministerium in ein Arbeitsbureau gehörte, natürlich unmöglich, da sich weder dieser noch ein ähnlicher Satz in einer der Deville'schen Schriften oder Reden jemals befunden hat. Anstatt sich nun zu entschuldigen und zu bekennen, daß er diese Phrasen seinem Vorgänger, dem Sozialistenfresser Jules Guyot, entlehnt hat, dem Deville erst jüngst (27. November) in einer Konferenz ein öffentliches Dementi gab, fuhr der Minister der öffentlichen Arbeiten, der nun bald den Titel „Minister der öffentlichen Fälschungen“ führen wird, in seinen Verdächtigungen, Verleumdungen und Fälschungen fort, für die es um so weniger eine Entschuldigung giebt, als die von ihm verlesenen Zitate nicht nur ganz oder theilweise gefälscht bez. verstückelt sind, sondern auch mit der Enquetefrage nichts gemein haben. So fuhr er, nachdem sich die Entrüstung über die an Deville begangene Infamie etwas gelegt hatte, fort: „In einer Nummer der „Petite République“ vom 14. September 1892 — diesmal präzisirte er — lese ich ... und nun verlas er als Artikel dieses Blattes, was nur ein eingedrehtes Schreiben war, daß, wie hier bemerkt werden muß, in die Zeit fiel, in der die ganze Bourgeois-Preßmeute, den Wahlfondsbeitrag der deutschen Genossen zum Vorwand nehmend, die sozialistischen Abgeordneten in der elendesten Weise angriff und ernstlich verlangte, daß deren Wahl für ungültig erklärt werden sollte. Sich gegen diesen Freidzug richtend, heißt es um allerdings in dem Schreiben, wenn auch nur als Scherzschuß: „Glaubt mir, treibt die Sozialisten nicht zum Neuputzen; es ist besser, in seinem Bette an dem normalen Ende seines Daseins zu sterben, als in mehreren Stücken über sein Dach zu fliegen.“ Aber der Ehrenmann von einem Minister vergaß bei der Verlesung nicht nur zu sagen — und darum gab er wohl das Datum an —, daß das Zitate seinem Artikel entnommen ist: vergaß nicht nur anzugeben, unter welchen Umständen das Schreiben erschienen war, sondern auch — und das ist bezeichnend für seine Unrichtigkeit — daß die Redaktion dem Schreiben eine Note beifügte, in der es heißt, daß sie das Schreiben veröffentlichte, nicht weil sie etwa die Ansichten des Einsenders theile, sondern weil es ein sehr helles Licht auf den Geisteszustand wirft, in welchem eine illogische Verfolgung unserer Gewählten selbst die ruhigsten und überlegtesten Menschen versehen würde.“ Auch diese Infamie wurde dem „Minister der öffentlichen Fälschungen“ noch in der Sitzung ins Gesicht zurückgeschleudert und zwar von Millerand, dem Chefredakteur der „Petite République“. Noch infamier benahm sich der Minister gegen den „Reveil du Nord“, ein in Elbe erscheinendes Tagesblatt, das gleich der „Petite République“ ganz auf Seite der Arbeiter steht. Aus diesem Blatte zitierte er nämlich einen Artikel, in welchem es, an die Arbeiter gerichtet, u. a. heißt: „Werfet die Dynamitbombe in die Kaserne“. Er hätte sich aber, den darauf folgenden Satz zu lesen, welcher lautet: „Das Dynamit, dessen Gebrauch ich anpreise, ist die sozialistische Idee.“ Wie schlecht muß doch eine Sache beschaffen sein, wenn man zu solchen Waffnen greift! Und dabei haben alle diese Zitate absolut nichts mit der Enquetefrage, nichts mit dem jüngsten Streik der Grubenarbeiter, nichts mit deren Arbeitsbedingungen zu thun. Darum handelt es sich aber allem Anscheine nach auch gar nicht, sondern nur um die Fraktionierung des anarchistischen Attentats. Wie es aber nicht gelang, durch die im vorigen Jahre verübten anarchistischen Attentate die sozialistische Bewegung zu schädigen — Beweis: die Zahl der sozialistischen Abgeordneten — wird es auch nicht mit dem neuen Attentat gelingen. Wären die Herren noch so piffige Reden halten und die Sozialisten noch so sehr zu beschimpfen suchen, es wird ihnen alles nichts nützen — Wirbelwind und trock'ner Noth — Laß sie dreh'n und stäub'n.

\*) Wir drucken mit Rücksicht auf das große Interesse diese Korrespondenz ohne Kürzung ab, obgleich wir den Stoff schon in unserer politischen Uebersicht behandelt haben. D. R. v. B.

**Nachwahl zum englischen Parlamente.** In der nächsten Woche findet in Accrington eine Nachwahl statt veranlaßt durch die Beförderung des jetzigen (liberalen) Vertreters des Kreises zu einer höheren Richterstellung. Ein Theil der Sozialisten von Accrington will mit einem selbstständigen Kandidaten in den Kampf eintreten, und da in Accrington bei den letzten Municipalwahlen 781 sozialistische Stimmen abgegeben wurden, und der Liberale 1892 nur 547 Stimmen mehr hatte als sein konservativer Gegner, würde das Auftreten dieses dritten Kandidaten beim jetzigen Wahlsystem die Wiederwahl des Liberalen sehr zweifelhaft machen. Noch ist die Sache nicht ganz entschieden, da ein Theil der Sozialisten die Zeit für zu kurz und die Situation auch sonst für zu ungünstig hält. Behält die gegentheilige Ansicht die Oberhand, so wird diese Wahl eine gewisse Bedeutung erhalten, indem sie Schlüsse auf die vermuthlichen Aussichten der bevorstehenden allgemeinen Wahl gestatten wird. —

In Italien ist, trotz der auf dem Papier, aber auch nur auf dem Papier beendigten Ministerkrise die Lage überaus kritisch. Auf Sizilien hat ein Bauernaufstand stattgefunden, welcher der Anfang eines richtigen Bauernkrieges (Jaquario\*) zu sein scheint. Unser italienischer Korrespondent, dessen neuesten Brief wir, Raummangels halber, erst in nächster Nummer mittheilen können, giebt uns erschütternde Einzelheiten. —

### Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungs-Kommission beantragt beim Plenum des Reichstages, 1. die Wahlen der nachstehenden Mitglieder des Reichstages für gültig zu erklären, und zwar: 1. von Arnswaldt-Böhme im 5. hannoverschen Wahlkreise, 2. Buddeberg im 1. Wahlkreise Königreichs Sachsen, 3. Dr. von Dziembowski-Pomian im 8. Wahlkreise Regierungsbezirks Posen, 4. Graf von Kanitz-Pobangen im 2. Wahlkreise Regierungsbezirks Gumbinnen, 5. Loge im 8. Wahlkreise Königreichs Sachsen, 6. Schmidt (Sachsen) im 15. Wahlkreise Königreichs Sachsen, 7. Weidendorf im 12. Wahlkreise Regierungsbezirks Düsseldorf; II. a) die Wahl des Abgeordneten von Cosmar im 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Bromberg für gültig zu erklären, b) den Reichskanzler unter Mittheilung des bei den Wahlen befindlichen Protestes zu ersuchen, den Bürgermeister Jäger in Garnikau durch den königl. preussischen Herrn Minister des Innern rektifiziren zu lassen; III. a) die Wahl des Abg. Merbach im 9. Wahlkreise des Königreichs Sachsen für gültig zu erklären, b) den Reichskanzler unter Mittheilung des bei den Wahlen befindlichen Protestes zu ersuchen, über die Richtigkeit der Protestbehauptungen Beweis erheben und für den Fall ihrer Verwerfung die Wahlvorsteher in Lichtenberg, Weißendorf, Oberbobrisch, Kleinschirma und Holzhausen auf das Unzulässige ihrer Handlungsweise hinweisen zu lassen; IV. a) die Wahl des Abg. Stephann (Torgau) im ersten Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg für gültig zu erklären, b) den Reichskanzler unter Mittheilung des bei den Wahlen befindlichen Protestes zu ersuchen, über die Richtigkeit der Protestbehauptungen, welche sich auf das Verhalten des Gemeindevorsteher Schuster in Weissau und des Wahlvorstandes in Saathain beziehen, Beweis erheben, für den Fall der Verwerfung derselben die Genannten auf das Unzulässige ihrer Handlung hinweisen zu lassen.

### Parteinachrichten.

München, das katholische München wird immer „sozialdemokratisch durchschau“. Diese Thatsache ruft den Aerger der guten ultramontanen „Kln. Volkszeitung“ in ganz besonderem Maße hervor. Sie schreibt:

München wird immer mehr sozialdemokratisch! So können die „Genossen“ jetzt bald mit einem guten Schein von Recht ausrufen. Nachdem die bayerische Hauptstadt im Reichstage durch zwei Sozialdemokraten, im Landtage wenigstens zum Theil durch einen Sozialdemokraten (nur die Uneigennützigkeit der Zentrumsparthei sicherte den Liberalen in München I den Sieg) vertreten ist, nachdem so eben der erste Sozialdemokrat ins Rathhaus eingezogen ist, haben jetzt auch die Gewerbegerichts-Wahlen einen Sieg, und zwar einen vollen Sieg der Sozialdemokraten ergeben. Es handelte sich um die Wahl der Gewerbetreibenden, also der Arbeitgeber; für die Wahl der Arbeitnehmers, welche am nächsten Sonntag stattfindet, ist der Sieg der Sozialdemokraten von vornherein nicht zweifelhaft. Das Gewerbegericht ist jetzt vollständig den Sozialdemokraten überantwortet. Dieser Ausgang der Wahl wurde nur durch eine beispiellose Pässigkeit und Gleichgültigkeit vieler Handwerker und Gewerbetreibender ermöglicht. Die Sozialisten legten mit 402 gegen 374 Stimmen. Es wird immer schöner in München! Der Meinung sind auch wir und hoffen zugleich, daß die Münchener Genossen dafür sorgen, daß es immer noch schöner wird.

Der Parteitag für beide Mecklenburg und Lübeck findet am 1. und 2. Januar 1894 in Lübeck statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Abrechnung der einzelnen Wahlkreise durch die Vertrauensleute, sowie allgemeine Rapportbericht;
  2. Bericht der Agitationskommission;
  3. Organisation und Agitation;
  4. Anträge und Wahl des Sitzes der Agitationskommission.
- Anfragen sind zu richten an: W. Essinger, Lübeck, Gundestr. 20.

### Depechen.

(Depechen des Bureau Herold.)  
Rln., 16. Dezember. Heute Mittag stürzte an einem Neubau eine hohe Brandmauer ein, wodurch 4 Arbeiter schwer verletzt wurden. Einer derselben verstarb nach wenigen Minuten.  
Prag, 16. Dezember. In einem benachbarten Orte stürzte ein dreistöckiger Neubau ein. Sieben Arbeiter sind tödtlich verwundet; acht Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.  
Brüssel, 16. Dezember. Mehrere Deputirte richteten an den Justizminister ein Schreiben, worin er zur Vornahme energischer Schritte gegen die Anarchisten aufgefordert wird.

### Briefkasten der Redaktion.

H. S., Wienerstr. Ein Refus an das Reichs-Verfängeramt erscheint wenig aussichtsvoll.  
Verfänger. Die Verjammungsberichte der Diskussionsklub und der Landmannschaften können, bei dem beschränkten Raum der und zur Verfügung steht, nur veröffentlicht werden, wenn wichtige Sachen zur Verhandlung stehen.  
W. S., Barel. A. Fuhrmann, Berlin N., Passage, 2. Eingang.  
G. W., Spandau. Rein; er kann als Stiefvater die Zinsen des Geldes seiner Stiefkinder nicht für sich verwenden.

\*) Jaquario (franz. sprich schadrig) ist der Name des großen französischen Bauernkrieges, der schon lange vor dem deutschen stattfand. Der Name rührt daher, daß die Aufständigen sich Jacques le Bonhomme (spr. schad le bonhomme) nannten, d. h. der gute Jakob oder Jakob Onfreund.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

### Theater.

Sonntag, den 16. Dezember.  
**Freie Volkshöhne.** III. Abteilung.  
 National-Theater. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Die Weber.  
**Opernhaus.** Margarethe.  
 Montag: Die Walküre.  
**Schauspielhaus.** Die Hühnerschooper.  
 Gannele.  
 Montag: Der neue Herr.  
**Deutsches Theater.** Die Journalisten.  
 Montag: Faust.  
**Berliner Theater.** Aus eigenem Recht.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Festung-Theater.** Ein Millionär a. D. Der ungläubige Thomas.  
 Montag: Casa paterna (Heimath).  
**Friedrich-Wilhelmsstadt-Theater.** Raou.  
 Montag: Der Vogelhändler.  
**Kesselt-Theater.** Die Dragoner.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Neues Theater.** Jugend.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Central-Theater.** Die eiserne Jungfrau.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater.** Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Viktoria-Theater.** Die sieben Hahnen.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Rean, oder: Genie und Leidenschaft.  
 Montag: Die Konfessionse.  
**National-Theater.** Preciosa.  
 Montag: Das Rädchen von Heilbronn.  
**Theater Hinter den Linden.** Die Kofatin.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**American-Theater.** Die Trockenwohner oder das Kind in der Kommode.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Saunmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 182.  
**Preciosa.**  
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Pius Alexander Wolf.  
 Musik von Carl Maria von Weber.  
 Regie: Max Samst.  
 Kaffeeöffnung 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Volksvorstellung.  
 Das Rädchen von Heilbronn.

### Central-Theater.

Alte Jakobstraße 80.  
**Lezte Sonntag-Aufführung.**  
 Sonntag, 16. Male:  
**Die eiserne Jungfrau.**  
 Montag: Benefiz Ed. Schmasow.  
**Die eiserne Jungfrau.** Hermann und Dorothea.  
 In Vorbereitung: Hochzeitsklammen, Volkstisch von Max Kreyer. „Berlin 1898“, Reue in 2 Aufzügen. Musik von Alexander Krausner.

### Adolph Ernst-Theater.

Schwant in 3 Akten v. Brandon Thomas.  
 Vorher:  
**Die Bajazzi.**  
 Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson.  
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Kaufmann's Variété**  
 Stadtbahn-Station Alexanderplatz.  
 Täglich: **Große Spezialitäten-Vorstellung**  
 von nur Künstlern I. Ranges:  
 Familie Ueberle, Akrobaten (6 Pers.), Signorina Kathi, Schlangebame, Fr. Möller, Drahtkünstlerin, The Chantoull, Herr und Dame, musikalische Klowns, Fräulein Melani, Chansonette, Georg Cordes, Gesangschor.  
 Sonntag 8 Uhr.  
 Anfang: { Wochentags 8 Uhr.  
 { Sonntags 7 1/2 Uhr.  
 Entree: { Wochentags 30 Pf.  
 { Sonntags 50 Pf.  
 A. Zimmermann.

50% unt. Badenpr. lauit man Uhren Goldsachen, Brillanten etc. im Reihhaus H. Graff, Weuthstr. 5, 1.

**American-Theater.**  
 Heute zum 61. Male:  
**Die Gründung Roms**  
 in der Mökernstrasse.  
 !! Auf vielseitigen Wunsch !!  
**Die Trockenwohner**  
 oder: Das Kind in der Kommode.  
 !! Neue Aufführung !!  
 !! Nur 10 Vorstellungen !!  
**Aufr. sämtl. Spezialitäten.**  
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr,  
 Sonntags 6 1/2 Uhr.

**Alcazar.**  
 Dresdenerstr. 52/53 Annenstr. 42/43  
 Täglich:  
**Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Neu! **Von der Straße.**  
 Posse mit Gesang in 2 Akten von H. Anno.  
 Entree: { Wochentags 15 Pf.  
 { Sonntags 30 Pf.  
 R. Winkler.

**Etablissement Buggenhagen.**  
 Moritz-Platz.  
 Täglich: Gr. Instrumental-Konzert.  
 Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.  
 Spezial-Ausgang von Pilsener Lagerbier, hell und dunkel.  
 An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf. Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Kommerze, Festlichkeiten etc.

**Gratweil'sche Bierhallen**  
 Kommandantenstr. 77-79.  
 Welt u. größt. Etablissement Berl.  
**Neues Programm.**  
 Täglich b. freiem Entree Matinee von 12 1/2 Uhr ab und Abends von 8 1/2 Uhr ab.

**National-Konzert D. Obenlander**  
 in National-Tracht und Auftreten von Künstlern u. Spezialitäten I. Ranges.  
 Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf.  
**Anerkannt gute Küche. Säle**  
 für Festlichkeiten u. Versammlungen. 9 Regalbahnen, 6 Bill., pr. Std. 60 Pf. Spieler zahlen kein Entree.  
 Carl Koch.

**Sanssouci, Koltbusenstrasse No. 4a.**  
 Sonntag, den 17. Dezember:  
**Lezte Soiree**  
 der **Stettiner Sänger**  
 v. Weihnachten.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Entree 50 Pf.  
 Neues Programm.  
 Unter anderem:  
 „Kommt a Vogel geflogen.“  
 Große musikalische Parodie.

**Concordia-Festsäle**  
 C. Saeger,  
 64. Andreasstraße 64.  
**Heute Sonntag:**  
 64/19 **Großes Arnold-Konzert.**  
 Nach dem Konzert:  
**Grosser Ball.**  
 2 Orchester.  
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
**Avis!**  
 1. Weihnachtstfeier: Grosses Arnold-Konzert.  
 2. Weihnachtstfeier: Großer Saal: Grosses Arnold-Konzert. Im oberen Saal: Grosses Extra-Konzert, ausgeführt von der stierler Matrosen-Kapelle in Uniform.  
 In allen Sälen: **Großer Ball.**  
 3. Weihnachtstfeier: Gr. Ball. Anfang 5 Uhr. 5 Riesen-Weihnachtsbäume mit feenhafter elektrischer Beleuchtung durch Tausende von bunten Glühlampen.  
 C. Saeger.

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
 am Königsthor.  
 Heute **Sonntag: Großes Konzert**  
 der Kapelle des Königin Auguste-Garde-Regiments Nr. 4 (Coblenz). 53562  
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Programm unentgeltlich.

**Passage-Panopticum.**  
 Ein **Weihnachts-Märchen**  
 von Dr. Jul. Lohmeyer.  
 Musik von Th. Krause.

**Castan's Panopticum.**  
**Weihnachts-Ausstellung „Es war einmal!“**  
 Ein Märchen-Cyclus.

**Circus Renz.**  
 (Karlstraße.)  
 Sonntag, den 17. Dezember,  
**Zwei Vorstellungen.**  
 Nachmitt. 4 Uhr (ein Kind unter 10 Jahren frei): Komitervorstellung mit eigens zur Belustigung d. Jugend gewähltem Programm. Aufr. sämtl. Klowns in ihren wirkungsv. Rumm. Abends 7 1/2 Uhr:  
**Sulldigungsgruß an Berlin.**  
 Gr. Parade-Schauspiel v. Dir. Fr. Renz, mit Aufzügen, Festspielen, Solo- und Ensemble-Tänzen von 80 Damen. Außerdem u. a.: Prinz, geritten v. Herrn R. Renz. Blondel u. Monstratou von 60 Pferden, vorgef. von Herrn R. Renz; d. urkomisch. Klown-Imitator Mr. Ybbs, d. Rednerinnen Geschw. Hoffmann etc.  
 Preise der Plätze wie gewöhnlich.  
 Montag: Große Vorstellung.  
 Fr. Renz, Direktor.

**Circus G. Schumann,**  
 Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstrasse.  
 Sonntag, den 17. Dezember,  
**2 große Extra-Vorstellungen. 2**  
 Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr.  
 Beide Vorstellungen mit verschieden. Programmen. Auftreten sämtlicher Künstler, sowie Künstlerinnen. Reiten und Vorführen der bestreift. Schul- und Freiheitpferde. Komische Entrees und Intermezze sämtlicher Klowns.  
 Nachmittags 4 Uhr hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzufahren.  
 Gastauftreten der Gold-Gladiatoren **Broth. Paxton.**  
 Gastauftreten der berühmten **Kechterinnen Geschw. Ferno.**  
 Zum 9. Male:  
**Cancan vor Gericht.**  
 Ballet-Parade in 2 Tableau.  
 1. Tabl.: Ein Maskenball im Bal mabille.  
 2. Tabl.: Vor Gericht.  
 Serpentinanz von 4 Damen.  
 Morgen: Große Vorstellung.  
 Hochachtungsvoll und ergebent G. Schumann, Direktor.

**W. Noack's**  
 Concert- und Gesellschafts-Säle,  
 Brunnenstrasse No. 16.  
 Täglich:  
**Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Jeden Sonntag und Donnerstag Nach der Vorstellung: **Lanz-Kränzchen.**  
**Avis!** Empfehle meine hocheleganten Säle mit elektr. Beleucht. f. Vereine und Privatfestlichkeiten zu den löulant. Bed.  
**Pränscher's Museum.**  
 Tausende von anatomischen Präparaten. **Schulkanal durch fünf Körper. Gladiatoren-Kampf.**  
**Wunder d. Ceroplastik u. Mechanik.**  
 Täglich von 9 früh bis 10 Abends für erwachsene Herren.  
**Dienstag und Freitag: Damentag.**  
**Bock-Brauerei**  
 Tempelhofer Berg.  
**Sonntag, 17. Dezember 1893:**  
**Brinkmann-Konzert.**  
 Entree 30 Pfg. Anfang 5 Uhr.  
 Krifton billig zu verkaufen.  
 726b **Beyer, Arndtstr. 7.**

**Unserm Stammwirth Traugott Lehmann**  
 zum 51. Weigenfeste ein donnerndes Hoch, das die ganze Gefe wackelt und die Pollackbrüder vor Angst die Rotten kriegen.  
 Die Stammgäste.  
 Na, Traugott, wie war's heute mit drei solche und so heißt er?

**Todes-Anzeige.**  
 Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, das unsere liebe Tochter und Schwester geb. Marie Bäbr, geschiedene Frau Benede nach längerem schweren Leiden im 55. Lebensjahre am Freitag, den 15. cr., früh 7 1/2 Uhr, verschieden ist. Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Mutter **Wittwe Bähr nebst Geschwistern.**  
 Die Beerdigung findet Montag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomastirchhofes aus statt.

**Ad. Kurth's Konzert-Haus,**  
 Hasenhalde 52/53, nahe der Blücherstr.  
**Sonntag:**  
**Gross. Militär-Concert und Ball.**  
 Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.  
 6 neue Winter-Kegelbahnen.  
 Säle für Vereine etc.

**Pape's Salon**  
 Colbergerstraße Nr. 23.  
 Empfehle meinen Saal (800-1000 Personen fassend) am 3. Weihnachtst-ferientag u. Sylvester frei. Vereinszimmer für 30 Personen, ein kleiner Saal für 80-100 Personen ist noch frei. (861b)

**Schmiedel's Festsäle,**  
 Alte Jakobstrasse 32,  
 empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.  
**Ww. E. Schmiedel.**

**Albrecht's Ballsalon,**  
 48732 Memelerstr. 67.  
**Sonntags: Gr. Ball.** Entree u. Tanz frei.  
 Einige Sonnabende noch frei.

**Fortuna-Säle**  
**3. Straußberger-Straße 3.**  
 Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
 Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftsfunde.**  
 Empfehle meine Säle zu allen Privatfestlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vereinszimmer zu haben. 8670L\*

**Gründer's Festsäle**  
 (früher Mundt)  
**Köpenickerstrasse 100.**  
 An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Bälle ab.  
 NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften etc. bestens empfohlen. L4131

**Rosenthaler Clubhaus**  
 11/12 Rosenthalerstraße 11/12.  
 2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten.  
 Amt III 2066. (688) **W. Brüning.**

**Neues Club-Haus**  
 72, Kommandantenstr. 72.  
 5 Säle (Bühne) zu Festlichkeiten u. Versamml. Amt I 7421. **H. Ebert.**  
 Empfehle den Genossen mein **Weih- und Bairisch-Bier-Lokal.**  
 11 verschiedene Arbeiterzeitungen liegen aus den meisten Provinzen Deutschlands aus. Ein Vereinszimmer zu 40 Personen ist frei. **W. Grube,** Solmsstraße, Ecke der Mariendorferstr.  
 Freunden und Genossen empfehle meine **Destillation und Stehbierhalle.**  
**F. Mohnke,** Invalidenstr. 6, Eingang Bergstr.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südstadts meinen reich. Frühstück, Mittag- u. Abendtisch zu keinen Preisen.  
 Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.  
**Franz Gittler,** Mariannenstraße 48.

Allen Parteigenossen empfehle mein **Beih- u. Bairisch-Bierlokal.**  
**August Insinger,** Krautstr. 36.

**Achtung! Geschäfts-Gründung.**  
 Empfehle mein großes Schuh- und Stiefel-Lager zu solchen Preisen.  
**J. Schlesiger,** Schuhmachermeister, Köpenick, Rich 1.  
 Reparaturen-Aannahme.

**Charlottenburg!**  
 Empfehle den Genossen mein Spielwaaren- u. Puppenlager sowie Schuwmappen u. Schnurartikel in größter Auswahl. **H. Fiedler,** Krummstr. 27

**Bapageien,** Kanarienvogel, Waldvögel, Vogelbauer, große Auswahl, bill., Schnelle, Invalidenth. 7.  
**Junge Kanarienvogel,** echte Koller, billig, Thurau, Al. Marfusstraße 29, 3 Tr. 757b  
 Kanarienvogel billig Dintenstr. 46. (756b)  
**Kanarienvogel** a 6 M. Friedrichsbergerstr. 10, Quergeb. 3 Tr. rechts. (754b)  
**Kanarienvogel,** feinste Sänger mit schönen Tönen, prämiert mit gold. u. silb. Medaill., verf. Schulz, Weidenerstr. 36.  
 Kanarienvogel, Hohl- und Klingenroller, auch Weibchen, König, Kaylerstraße 7. 865b

**Wald-Vögel**  
 aller Arten zu den billigsten Preisen, sowie echte Garzer Kanarienvogel von 5 Mark bis 10 Mark. 53592  
**F. Schulle,** Galiläerstr. 132.  
 Kanarienvogel und Zuchtweibchen verkauft billig **Rindermann,** Turneystr. 3, Gesundbrunnen. 741b  
 Kanarienvogel von 3 M. an. 742b **Plan-Ufer 20, Hof IV.**  
 Kanarienvogel und Weibchen verkauft **E. Reichardt,** Gräferstr. 5, S. 2 Tr. r.

**Kanarienvogel**  
 verkauft 53162  
**Krebs,** Köpnickstr. 154a, vorn 4 Tr.  
 Kanarienvogel verf. **D. H. S.,** Markgrafstr. 77. 757b  
 Kanarienvogel, Hohlklingenroller mit Knorre, Stamm B. Trute, verkauft 517b **Bülow,** Ryfestr. 3, 1 Tr.

**Kanarienvogel** 780b  
 von 4 M. an, **Vaum,** Chorinerstr. 53, Quergeb. 3 Tr., nur nach 5 Uhr Abends.  
 50 Kanarienvogel, Hohl- u. Klingenroller, z. verf., **Fosenerstr. 32, v. 3 Tr.**  
 Junge Kanarienvogel und Weibchen verlaufen bei **Singert,** Al. Marfusstraße 11, 1 Tr. r. 734b

1 Kleiderst., 1 Spiegel, 2 Bettst. m. Matratze sind bezugsfertig preisw. z. verkaufen bei **Lindenau,** Weidenerstraße 19, 2 Treppen. 7395

**Bapageien,** Großhandlung von **Rudolf Konopka,** Königsstr. 5/6, an der Kurfürstenbrücke empfiehlt alle Sorten gut sprechender Bapageien, Kanarienvogel auch Vogelkäfige zu den billigsten Preisen. 67/11  
 Fabrikgebäude im ganzen oder getheilt, schöne II. Wohnungen, 74 Thaler, zu verm. d. **Ziemer,** Goethe 68, I, 10 Minuten vom Zoologischen Garten. Dasselbst ist ein Restaurant zu verkaufen.  
 Möbl. Schlafstelle für 2 Herren, sep. Eing., ist zu verm. bei **Dr. Sage,** Landwehrstr. 40, v. 3 Tr. 732b  
 Schlafst. für anständigen Herrn, bei **E. Rausch,** Grünauerstr. 27, Quergeb. 1 Tr., bis zum 1. Januar. 733b  
 Eine febl. Schlafst. für 2 Herren bei **D. Ficius,** Langestr. 70. 717b  
 Febl. Schlafst. zu verm. **Wienerstr. 37,** vorn 3 Tr. bei **Scheu.** 716b  
 Schlafst. für 3. od. 4. mit od. ohne Bett, **Forsterstr. 17,** vorn 3 Tr. bei **Platzschowski.** 716b  
 Möbl. Schlafst. f. Herrn **Reichenbergerstraße 167, 2 Tr. r. bei Becker.** 700b  
 Febl. möbl. Schlafst. z. 1. Jan. zu verm. **Meier,** Admiralsstr. 27, v. 2 Tr. 716b  
 Möbl. Schlafst. f. Herrn o. Damen **Köpenickerstr. 154a, v. 4 Tr. r.** 740b  
 Febl. möbl. Schlafst. z. 1. Jan. zu verm. **Andreasstr. 76, 3 Tr. r.** 7495  
 Möblierte Schlafst. für 2 Herrn **Koalbertstraße 28, Hof part. Schulz.** 750b  
 Febl. möbl. Schlafst. sep. Eing., bei **Schmidt,** Michaelkirch-Platz 4, S. 2 Tr.

Schlafst. zu verm., II. Stufe, sep. Eing., 1. Jan., 7 M. monatl. **W. Pfeifer,** Schulstr. 55. 63762  
 Febl. Schlafst., sep. Eing., f. 1 od. 2 anst. Herrn zu verm. **Frau Nestat,** Raunynstraße 84, Seitenfl. 3 Tr. 59332

**Arbeitsmarkt.**  
 Ein von der Polizei geschäftlich ruinirter langj. Parteigenosse sucht Stellung als 53932  
**Expedient oder Redakteur.**  
 Gewandter Redner politisch und gewerkschaftlich. Off. unter **L. W. 21** an die Expedition des „Vorwärts“.  
**Wäsche-Fabrik.**  
 Eine gewandte Direktrice — ev. kann es auch eine tüchtige Musterplätzerin sein — für den Plättsaal für Umlegeträger von großer Wäsche-Fabrik bei hohem Lohn sofort verlangt.  
 Offerten unter **Chiffre G. 150** an die Exped. dieser Zeitung. 53922

## Tokales.

**Achtung, dritter Wahlkreis.** Am Sonntag, den 14. Januar 1894, findet das dritte Stiftungsfest des Wahlvereins in der Berliner Ressource statt. Um nun einer Ueberfüllung des Lokals vorzubeugen, hat das Komitee den Mitgliedern die Büllets bis zum 1. Januar 1894 zur Verfügung gestellt und werden daher solche an andere Personen nicht abgeben. Wir ersuchen nunmehr, um diese Einschränkung durchführen zu können, die Büllets bis zum obigen Tage zu begeben. Dieselben sind nur in den Jahlstellen des Vereins zu haben. S. A.: G. Sadewig.

**Sterbefälle in Berlin im Jahre 1891.** Die Zahl der im Jahre 1891 in Berlin Gestorbenen (einschließlich der Todtgeborenen) war 34 949, und zwar 19 531 männliche und 15 418 weibliche Personen, gleich 21,82 pro Mille der Bevölkerung. (d. h. auf je 1000 Personen der Bevölkerung kamen rund 22 Gestorbene). Die Sterblichkeitsziffer ist seit einer längeren Reihe von Jahren, abgesehen von einzelnen, nicht unbedeutenden Schwankungen, im allgemeinen immer weiter herabgegangen und hatte mit 1888 (21,49 pro Mille der Bevölkerung) bereits den tiefsten Stand dieses ganzen Jahrhunderts erreicht. Im Jahre 1889 war sie dann wieder um ein Beträchtliches gestiegen (auf 24,18 pro Mille), aber in den folgenden beiden Jahren ist sie wiederum gesunken und zwar so weit, daß das Jahr 1891 beinahe wieder das günstige Verhältnis von 1888 erreicht hat und die zweite Stelle im ganzen Jahrhundert einnimmt.

Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin weist jedoch in seinem neuesten Jahrgange ebenso wie in mehreren früheren non neuem darauf hin, daß das Herabgehen der Sterblichkeitsziffer sich zum großen Theile aus dem Niedergange der Geburtenziffer erklärt, deren Stand z. B. im Jahre 1890 ebenfalls zu den tiefsten dieses Jahrhunderts gehörte. (Vgl. „Vorwärts“, Nr. 283.) Ueberdies, so sagt das „Jahrbuch“, müßte die Bevölkerung großer Städte infolge des massenhaften Zuganges von Personen der kräftigsten Altersklassen eigentlich eine unternormale Sterblichkeit aufweisen. Die aus der Sterblichkeitsziffer abgeleitete Sterblichkeitsziffer stelle sich für Berlin thätlich höher, und wenn man das Herabgehen der Geburtenziffer gebührend berücksichtigt, ergebe sich, daß das Herabgehen der Sterblichkeitsziffer zum mindesten immer mehr nachlasse. — Die Verteilung der Sterbefälle auf die einzelnen Monate des Jahres wird im Sommer durch die erhöhte Sterblichkeit der Kinder, im Winter durch die erhöhte Sterblichkeit gewisser Altersklassen der Erwachsenen bremsen. Im Jahre 1891 starben von Kindern unter 1 Jahr die meisten im Juli, August und September (pro Tag durchschnittlich 55–56), von allen übrigen Personen die meisten im Dezember (pro Tag durchschnittlich 82), im November (pro Tag 76) und nächst dem im Januar bis Mai (pro Tag zwischen 58 bis 64). — In den einzelnen Stadttheilen war das Verhältnis der Sterblichkeitsziffer zur Bevölkerung (für 1890 und 91 zusammen berechnet) wieder, wie in den Vorjahren, sehr verschieden. Es starben pro Mille der Bevölkerung: in Friedrichstadt 12,84, Friedrich- und Schöneberger Vorstadt 15,20, Berlin-Cölln-Dorotheenstadt 16,09, Luisenstadt diesseits des Kanals mit Neu-Cölln 16,72, Friedrich- und Tempelhofer Vorstadt 19,17, Spandauer Viertel 22,15, Friedrich-Wilhelmstadt, Thiergarten und Moabit 29,09, Luisenstadt jenseits des Kanals, westlich 22,66, Rosenthaler Vorstadt, südlich 23,53, Stralauer Viertel, westlich 23,56, Oranienburger Vorstadt 24,39, Luisenstadt jenseits des Kanals, östlich 25,86, Stralauer Viertel, östlich 26,40, Rosenthaler Vorstadt, nördlich 27,37, Königs-Viertel 28,00, Wedding 28,72. Die Reihenfolge der Stadttheile geht wiederum im allgemeinen parallel der Abnahme des Wohlstandes der Bevölkerung. Je größer der Wohlstand, desto geringer die Sterblichkeit, je geringer der Wohlstand, desto größer die Sterblichkeit, — eine längst bekannte Regel, die nicht nur für Berlin, sondern auch für alle anderen Groß- und Anstaltsstädte nachweisbar ist, die auch in jedem Jahre aus neuer Erfahrung wird und auf die eben deshalb in jedem Jahre auf's neue hingewiesen werden muß. Die Verschiedenheit der Sterblichkeit in den einzelnen Stadttheilen wird allerdings zum Theil durch die Kindersterblichkeit bedingt, die in den ärmeren Stadttheilen am meisten ins Gewicht fällt, weil hier mehr Kinder geboren werden und doppelt mehr Kinder sterben. Aber wenn man die gestorbenen Kinder unter 1 Jahr abrechnet, so ergibt sich für das Ansteigen der Sterblichkeitsziffer fast genau dieselbe Reihenfolge der Stadttheile, und besonders wird unter den Stadttheilen mit ungünstiger Ziffer kein eigentlich reicher Stadttheil, unter denen mit günstiger Ziffer kein eigentliches Arbeiter-viertel gefunden. Sollte das Zufall sein?

Ein geradezu wahnwüthiger Luxus wird von vielen Frauen und Mädchen der Bourgeoisie in Toilettemitteln und Toilettegegenständen getrieben. Eine Probe davon bietet die neueste illustrierte „Weihnachts-Preisliste“ des hiesigen Parfümerie-fabrikanten Lohse. Man kann darin unter anderem finden: eine Flasche Parfüm zu sechs und dreißig Mark, ein Topf Schminke zu vierzig Mark, ein Stück Seife zu fünf und einer halben Mark u. s. w. Um den Preis eines einzigen Stückes solcher Seife als Lohn zu verdienen, muß manche Arbeiterin die Mähen von sechs Arbeitstagen auf sich nehmen, und sie hat dann für sieben Tage nicht mehr zu ihrem gesammten Lebensunterhalt, als manches Bourgeoiskindchen in weniger als sieben Tagen für das Waschen ihrer von keiner Arbeit schmutzig gewordenen Hände braucht. Um eine Flasche Parfüm oder einen Topf Schminke der oben bezeichneten Art zu kaufen, müßte selbst ein Arbeiter, der man schon zu den gut bezahlten rechnet, mehr als eine ganze Woche arbeiten. Angesichts solcher Thatfachen erweist sich alle „Wohlbüthigkeit“ der Bourgeoisie, die sich gerade um die Weihnachtzeit mit aufdringlicher Reklame in den Vordergrund drängt, als eitel Humbug. Es macht sich wirklich sehr läßlich, wenn der Herr Kommerzienrath für die Weihnachtsgabe von vielleicht 1000 Kindern seines Bezirks 100 M. spendet und dann seiner Frau Gemahlin oder seinem Fräulein Tochter unter anderem eine kleine Kollektion von, sagen wir: 1/2 Duzend Gläschen Parfüm, 3 Töpfen Schminke und 1 Duzend Seifen zum Gesammtpreise von nur 400 M. auf den Weihnachtstisch stellt.

Nicht charakteristisch für den vorjubiläumlichen Geist, der in der „Vossischen Zeitung“ herrscht, sind die Gegenstände, welche in der heutigen Sonntagsbeilage dieser Zeitung behandelt werden: Die letzte Herzogin von Lothringen eine Tochter der Kaiserin. — Nikolai über Weimar im Jahre 1773. — Theophrastus Paracelsus. — Ein Jugendfreund Friedrichs des Großen. — Die „Voss. Ztg.“ ist die älteste und reichste Zeitung Berlins, sie ist das Organ der satteften Berliner Grundbesitzer, Rentiers, Bankiers und hoher Staatsbeamten. Theilnahmslos steht diese Zeitung den großen sozialen Bewegungen gegenüber, die dürftigen und oberflächlich freisinnigen Nachrichten, welche sie zuweilen über soziale Fragen bringt, reichen gerade hin, um die Besitzenden und Wohlhabenden in angenehmem Dunkel über die wichtigsten Aufgaben der Zeit zu lassen und die Gleichgültigkeit des unüberflüssig badenden Reichthums gegen die trostlose Armut dauernd auszufrachten zu erhalten.

An Stelle der Wahrheit über die Gegenwart versorgt dieses Blatt seine Leser mit einschläferndem Klatsch aus einer

oben Vergangenheit — auch eine Aufgabe fähen Schweiges!

Die Innungen schwächen unter der ehenen Zuchtruthe der Sozialdemokratie. Dies wurde kürzlich in einer Versammlung der Berliner Schlächterinnung anschaulich dargelegt. In derselben fand der Ankauf eines größeren Grundstücks in der Frankfurterstraße zur Frage, daß nach erfolgtem Umbau als Innungshaus benutzt und überdies natürlich auch als Vereinslokal öffentlich vergeben werden sollte. Die Innung nahm jedoch von dem Ankauf des Grundstücks Abstand, nachdem in eindringlichen Worten auf die Wäderinnung hingewiesen worden war, die sich durch Aufführung der Germaniafälle von den Sozialdemokraten abhängig gemacht habe! Es war eben eine Innung, die sich von solchen Erwägungen leiten ließ und das sagt alles.

Die Klagen über die Unzulänglichkeit von Räumen für das Gewerbegericht im Hause Stralauerstr. 3–6 sollen endlich berücksichtigt werden. Der Magistrat hat beschlossen, dem Gericht die durch den Umzug der Kirchen- und Schulabteilung im Köllnischen Rathhaus freierwerdenden Räume zu überweisen, wozu dann noch die jetzt vom Stadtausschuß für Berlin benutzten Räumlichkeiten treten. Dem Stadtausschuß werden im Hause Mollenmarkt 1 die nöthigen Zimmer überwiesen werden. Die Gewerbeabteilung wird die vom Gewerbegericht in der Stralauerstraße bisher benutzten Räume im ersten Stockwerk übernehmen.

Durch Arbeitslosigkeit und Krankheit in den Tod getrieben worden ist der in der Prosauerstraße wohnende Metallarbeiter Hegener. Er war durch andauernde Krankheit und Arbeitslosigkeit in seinen pekuniären Verhältnissen derartig zurückgekommen, daß er nicht mehr imstande war, die Miete zu zahlen und damit bereits längere Zeit im Rückstande war. Infolge dessen war nun der bedauernswürdige Mann vom Hauswirth auf Räumung der Wohnung verklagt worden und am Donnerstag Vormittag sollte er ermittelt werden. Er hatte es aber nicht erst so weit kommen lassen und sich noch vor Anruf des Gerichtsvollziehers in Abwesenheit seiner Familie in der Stube am Spiegelhafen erhängt. Als der Gerichtsvollzieher die Wohnung öffnen ließ, fand er den Unglücklichen bereits todt vor; alle angelegten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Auf dem Tische lag ein mit Bleistift beschriebener Zettel, auf welchem die Worte standen: „Liebe Marie, verzeihe mir, aber es ist so besser für Euch alle. Julius.“

Eine neue Polizeiverordnung, die auf dem handels-gewerblichen Gebiete eine Umwälzung mit sich bringen wird, ist in Sicht. Es handelt sich um eine Abänderung der Bestimmungen für Wildhändler und Schlächter, bei denen viele Waaren noch nach der Stückzahl verkauft werden. Dies ist fast ausschließlich bei wilden und zahmen Geflügelarten der Fall. Ausnahmen bilden eigentlich nur die Gänse, während Puten, Enten, Hühner, Tauben, Rebhühner, Fasanen, Kranzweibchen, Schnepfen u. s. w. nach der Stückzahl gehandelt werden. Ebenso verhält es sich mit Hasen und einem Theil des Wildschweins (Rehweilen). Bei den Schlachtern werden noch die kleineren Wurstarten (Gauerche, Wiener Würste u. s. w. nach der Zahl abgerechnet. Dies soll künftig fortfallen, so daß die Handfrauen alles nur nach dem Gewicht bezahlen werden. Bezüglich der Eier dagegen wird der Verkauf nach der Stückzahl beibehalten werden.

Ueber den Geschäftsbetrieb an den letzten beiden Sonntagen des Jahres, dem 24. und 31. Dezember, ist nunmehr durch ministerielle Verfügung endgiltig entschieden worden. Die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen u. Angelegenheiten haben die Regierungspräsidenten ermächtigt, den Geschäftverkehr in offenen Verkaufsstellen an den fraglichen Tagen im Falle des Bedürfnisses bis spätestens 7 Uhr Nachmittags freizugeben. Der Geschäftsbetrieb darf indessen die Dauer von 10 Stunden nicht überschreiten; auch müssen die Geschäfte während der Hauptgottesdienste geschlossen sein. — Diese ministerielle Ermächtigung bezieht sich auch auf diejenigen Orte, in denen schon an sechs Sonntagen des laufenden Kalenderjahres eine erweiterte Beschäftigungszeit gestattet worden ist.

Gegen die Inhaber eines hiesigen großen Patentbureaus, soll, wie wir zuverlässig erfahren, die strafrechtliche Verfolgung wegen Betrug und Unterschlagung u. eingeleitet sein. Es soll sich um eine ganz beispiellose Ausbeutung von Erfindern handeln. Hatte beispielsweise Jemand eine herlich unbedeutende oder nie zu verwertende Erfindung gemacht, so waren die Inhaber des Patentbureaus stets des Lobes voll über das epochemachende Ereignis und veranlaßten den glücklichen Entdecker, in allen Ländern doch die Patente nachsuchen zu lassen, was ihnen natürlich große Summen im Verdienen brachte. Außerdem haben sich die Angeschuldigten, wie es heißt, aber auch mehrere Vergeben wie Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Von der Direktion des Admiralsgartenbad erhalten wir zu den in Nr. 294 gebrachten Mittheilungen folgende Berichtigung.

Auf die jüngste Veröffentlichung erwidern wir, daß in unsern sämtlichen Anstalten alle Besucher, ob dieselben Mitglieder von Krankenkassen sind oder nicht, auf die gleiche zuvorkommende Behandlung und Bedienung Anspruch haben und solche in ausgedehnter Maße erhalten, es ist dies allen Badegästen ohne Unterschied bekannt; auch sorgt jeder schon dafür, daß seinen Wünschen nach allen Richtungen hin Genüge geschieht. Beschwerden über nicht ordnungsgemäße Behandlung, sind uns weder mündlich noch schriftlich seitens Mitgliedern von Krankenkassen geworden; im Gegentheil wird das Römische Bad zweiter Klasse, wie ja der Verfasser qu. Artikels eingangs selbst erklärt, mit Vorliebe von den Mitgliedern der Krankenkassen besucht, was ja auch aus der von Jahr zu Jahr steigenden Frequenzziffer dieser Abtheilung hervorgeht.

Die gleichzeitig vorgebrachte Behauptung, daß Badewäsche nicht nach dem Gebräuch gewaschen, sondern nur besprengt und geblätet wird, ist ebenso, wie diejenige über den Mangel an Wäsche eine dreifache Unwahrheit.

Wir stellen es allen Vorständen von Krankenkassen anheim, jederzeit von der Ordnung und sachgemäßen Behandlung ihrer Mitglieder, sowie der peinlichsten Sauberkeit unserer Anstalten und der zu benutzenden Wäsche sich zu überzeugen.

Aus dem Landwehrkanal gezogen wurde vorgestern Vormittag um 9 Uhr die Leiche eines 40jährigen Mannes, der einen grauen Barden- und Schnurrbart trug. Es schritt sich um einen Selbstmord zu handeln. Die Persönlichkeit hat sich mangels jeglicher Anhalts nicht feststellen lassen. Die Bekleidung bestand aus einem grau und braun karrierten Jaquetanzug und Schafstiefeln. Die Leiche wurde dem Schauhaufe zugeführt.

Um nahezu 300 Mark gekledert und noch dazu in ihrer eigenen Wohnung wurden, wie verschiedene Blätter berichten, in der Nacht zum Mittwoch zwei junge Männer, welche eine sich ihnen zugehende Person beherbergten. Die beiden Männer waren kaum eingeschlafen, als die Person sich an eine Untersuchung von Kleidungsstücken gemacht haben muß und nachdem sie die reiche Beute gefunden, lautlos die Wohnung verließ. Nach be-

rühnten Verbrechermustern hatte sie erst noch die Küche verunreinigt. Die Thür der Wohnung, die mit einem Schubschloß versehen ist, wurde von ihr einfach aufgeschlossen. Die Affaire ist der Polizei angezeigt worden. Gerade in der letzten Zeit sind mehrere solcher Spezialdiebstähle bei der Kriminalpolizei gemeldet worden. Aus der Mittheilung geht leider nicht hervor, ob die „Person“, die die liebevolle Gastfreundschaft der beiden Samariter so schüden entgolten hat, männlichen oder weiblichen Geschlechts war.

Die bekannte Straffache gegen den Rechtsanwalt Dr. Moll hat einen tragischen Abschluß gefunden. Dr. Moll ist bekanntlich vor ca. 9 Monaten vom Schwurgericht hiesigen Landgerichts I wegen wissenschaftlichen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, nachdem ursprünglich ein Verfahren wegen fahrlässigen Meineides eingeleitet und die Staatsanwaltschaft selbst die Einstellung des Verfahrens beantragt hatte. Die gegen das schurgerichtliche Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden, Dr. Moll erhielt aber Strafaufschub, weil sein Verteidiger Dr. Sello die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieb. Auf grund einer großen Reihe neuer Beweise, welche Dr. Sello durch unglückliche Mühe zusammengebracht hatte, hatte die 5. Strafkammer vor kurzem beschlossen, daß dem Antrage auf Wiederaufnahme stattzugeben sei. Gegen diesen Beschluß hatte die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt, welche am Donnerstag durch das Kammergericht geprüft worden ist. Die Entscheidung fiel zu Ungunsten des Dr. Moll aus, indem das Kammergericht den Beschluß der 5. Strafkammer aufhob und den Wiederaufnahme-Antrag zurückwies. Am Freitag Morgen 6 Uhr fand nun der Wärtter den Dr. Moll in seiner Zelle im hiesigen Untersuchungs-Gefängniß schwer rückelnd vor und es ergab sich bald, daß sich derselbe durch Morphium vergiftet hatte. Zwei Heildiener und der Gefängnißarzt pumpten dem Kranken den Magen aus und machten mehrere Stunden hindurch Versuche, die Wirkungen des Giftes aufzuheben. Es gelang nicht; gegen 11 Uhr war Dr. Moll eine Leiche.

Zu dem Aufsehen erregenden Selbstmord wird weiter noch mitgeteilt: Die Leiche des früheren Rechtsanwalts Dr. Moll ist aus dem Untersuchungsgefängniß nach dem Leichenschauhaufe übergeführt worden und wird nach Erledigung der vorgeschriebenen Formalien der Familie überantwortet werden. Zur Nichtigstellung unserer ersten Nachricht über den Selbstmord des Dr. M. mag hervorgehoben werden, daß derselbe nicht schon Donnerstag Abends 6 Uhr, sondern erst Freitag früh 6 Uhr mit dem Tode kämpfte in seiner Zelle vorgenommen wurde. Die Versuche, ihn zum Leben zurückzubringen, sind außerordentlich eifrig gewesen, schienen auch vorübergehend Erfolg zu versprechen, mußten aber schließlich doch aufgegeben werden. Dem Vernehmen nach ist der Tod infolge des Genusses einer zu starken Dosis Morphium erfolgt. Die Vermuthung, daß das Gift dem Verstorbenen auf dem Wege zum Untersuchungsrichter unbemerkt zugeleitet sein könnte, trifft nicht zu, es scheint vielmehr, als hätte Dr. Moll das Mittel schon bei sich geführt, als er in das Untersuchungsgefängniß abgeliefert wurde. Das plötzliche, ganz unerwartete Verlöschen seines letzten Hoffnungs-schimmers hat ihn zu der verzweifelten That getrieben.

Von der Lokomotive zermalmt. Ein entsetzlicher Unglücksfall, der den sofortigen Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich vorgestern Abend an der Warschauerbrücke. Ein bei der Stadt- und Ringbahn beschäftigter Maschinenmeister Tschek wollte sich vorgestern Abend nach Beendigung seines Dienstes vom Schlesi-schen Bahnhof aus nach seiner Wohnung begeben. Er benutzte den Weg auf dem Bahngelände entlang nach der Warschauerbrücke zu, als plötzlich eine Rangirmaschine angefahren kam und den T. erfaßte und buchstäblich zermalmete. Die glücklich verfallene Leiche wurde sofort nach dem Obduktionshaus geschafft. Der Aermste hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Zum Charitee-Boylott. Als Ergänzung zu einer bereits früher gebrachten Mittheilung theilen wir auf Wunsch der betreffenden Interessenten mit, daß die Orts-Krankenkasse der Hand-schuhmacher sich bereits am 2. Oktober dem Charitee-Boylott angeschlossen hat.

Unsere Mittheilungen über Mißhandlungen vermeintlich und wirklich Geisteskranker in Privat- Irrenanstalten haben zu einer amtlichen Recherche nach dem Maß von Mißhandlungen geführt. Anlaß hierzu scheint erst der Umstand gegeben zu haben, daß in der von uns neulich mitgetheilten Gerichtsverhandlung zu Dären von der Staatsanwaltschaft und vom Gericht ähnliche Mißhandlungen wie die an uns mitgetheilten für erwiesen erachtet und demgemäß auch die Reformbedürftigkeit der gesammten Irrenpflege anerkannt wurde. Immerhin ist damit vorläufig dem Zweck unserer Veröffentlichungen näher getreten. Viele an uns in dieser Angelegenheit gerichtete Zuschriften beweisen, daß leider solche Mißhandlungen durchaus nicht vereinzelt vorkommen. Selbstverständlich werden wir nur diejenigen Fälle der Behörde auf deren Recherche hin unterbreiten, deren Mittheilung möglich ist, ohne endlich die der Bein Entronnenen in neue Verlegenheiten zu bringen. Durchaus verkehrt war aber die Annahme, daß allein durch strafrechtliche Verfolgung in einzelnen Fällen Abhilfe geschaffen werden könne. Die Hauptursache für Mißhandlungen in Privatanstalten liegt darin, daß Privatanstalten an Raum, Kräfte und Wärterpersonal aus Liebe zum Gewinn zu sparen suchen. So kostet in einer Privat-Irrenanstalt in der Nähe Berlins der monatliche Aufenthalt eines Kranken in Pension erster Klasse 400 M. Die Anstalt besuchen 400–500 meist ständiger Hülfe bedürftige Patienten. Und trotzdem sind nur 2 bis 4 Kräfte für diese Patienten thätig. — Uebrigens soll infolge unserer Veröffentlichungen die Behandlung in einigen Privat-Irrenanstalten eine bessere geworden und das Kräftepersonal verstärkt sein.

Als „ehelichen Spinhüben“ bezeichnet sich ein Mann, der an einem der letzten Vormittage aus dem Wartezimmer des Dr. med. Goldschmidt, Anhalterstr. 11, einen Ueberzieher entwendet hatte, in dessen Tasche Ostmieser steckten. Am nächsten Morgen lief bei dem Behohlenen vom Postamt 12 ein unfrankirtes Paket ein, das die Ostmieser und ein Begleitendes enthielt. Der Dieb schickte die Ostmieser als ehelicher Spinhübe zurück und fügte hinzu, daß er den Ueberzieher bei dem Pfandleiher Ludwig an der Ecke der Alexanderstr. und Sebastianstraße für 6 M. verpfändet habe. Das Schreiben trug die Unterschrift „Gause“. Die Polizei ermittelte nun, daß bei Ludwig auf den Namen eines Malers ein Ueberzieher verpfändet, aber schon wieder abgeholt worden war. Dem Dieb scheint die Ehrlichkeit leid geworden zu sein.

Eine aus Knaben bestehende gefährliche Diebbande ist gestern in Weissensee verhaftet worden. — Schon seit langer Zeit wurden in der Umgebung Berlins, wie auch in der Hauptstadt zahlreiche Diebstähle ausgeführt; die Diebe entkleideten nicht nur Figuren ihrer Umhüllung, sie entfernten die Dachrinnen, deckten Zindächer ab und gingen hierbei mit solcher Sicherheit vor, daß alle Nachforschungen nach den Thätern erfolglos blieben. Vorgesien sah der Gendarm Krüger in Weissensee den 16jährigen Sohn des Arbeiters B. Wörberstraße wohnhaft, sowie den 14jährigen Sohn des Schuhmachers G., Voithingerstraße wohn-

haft, Zinkminen auf einem Wagen transportieren. Er nahm die beiden Knaben fest, welche das Gefährnis ablegten, mit ihren beiden je 19 Jahre zählenden Brüdern gemeinschaftlich schon lange Zeit hindurch die Zündfächer betrieben zu haben. — Als Käufer der gestohlenen Sachen bezeichneten sie eine Frau Jäger und einen Arbeiter Jifowst, bei denen gelegentlich der gestohlenen vorgekommenen Hausfuchung eine große Menge gestohlenen Metalles aufgefunden wurde. — Die Spitzbuben, sowie die Dieber wurden sofort verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit überführt.

**Ausgewiesen aus Berlin** ist am 15. Dezember der russische Unterthan Tischler Kaminsky. Derselbe ist in Preußen (Lautenburg in Westpreußen) geboren, lebt seit 1874 ununterbrochen in Berlin, hat 9 Kinder, von denen eins an einen Preußen verheiratet ist und ein Sohn in diesem Jahre zur Militärstellung in Preußen beordert war. Er ernährt noch seine alte, gebrechliche Mutter. Seit 1874 ist ihm von Jahr zu Jahr der Aufenthalt in Berlin, zuletzt bis zum 3. Dezember 1899, gestattet worden. Nachdem er abermals am 20. November um fernere Gestattung des Aufenthalts eingekommen war, wurde er am 15. Dezember Abends 10 Uhr von der Polizei auf das Polizeibureau, von dort Nachts mittels grünen Wagens nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz gebracht. Dort wurde ihm am Morgen des 16. Dezember eröffnet, daß ihm als Ausländer, welchem ein gesetzlicher Anspruch auf Gestattung des Aufenthalts in dem Gebiete des preussischen Staats nicht zusteht, der Aufenthalt in Berlin und dem preussischen Staatsgebiete von Landespolizeiwegen nicht gestattet werden könne und daß er daher aufgefordert werde, innerhalb 8 Tagen das Gebiet des preussischen Staats zu verlassen. — Deshalb mußte diese sonderbare Weihnachtsfreude dem armen Familienvater mitten in der Nacht verkündet werden. Sollte vielleicht die preussische Regierung annehmen, durch ein derartiges nicht mehr vereinzelt vorgehen Vortheile für sich bei dem russischen Handelsvertrag herauszufischen, Freunde für russische Man'ere zu werben oder die Ideen des „christlichen Staates“ der Verwirklichung nahe zu bringen? Kaminsky ist unbestraft in politischen Sachen nach keiner Richtung hin aufgetreten, als arbeitsamer Tischler in seiner Gegend allgemein beliebt, Vermögen besitzt er bei seiner zahlreichen Familie nicht.

**Der alte Schwindel.** Bei der Frau eines in der Friedenstraße wohnhaften Grüntrambändlers versuchte gestern ein unbekannt gebliebener Gauner den bekannten Schwindel, daß er auf einem angeblich von der Hand des Grüntrambändlers beschriebenen Zettel die Ueberweisung von acht Mark durch den Vorgezeigten forderte. Die Frau schloß jedoch Verdacht und ersuchte den Unbekannten, auf einige Augenblicke zu warten. Der Schwindler mochte jedoch Bunte gerochen haben und zog es daher vor, zu verduften.

**Durch einen brutalen Ueberfall** auf zwei junge Mädchen aus Berlin wird unsere Nachbarkolonie Schönholz seit dem vorigen Sonntag in Aufregung erhalten. Am gedachten Tage waren zwei Mädchen aus Berlin in Schönholz anwesend und kehrten Abends noch beim Gastwirth Liebergall ein, um ruhig ein Glas Bier zu trinken. Kurz nachdem sie das Lokal verlassen hatten, wurden sie von einem Schönholzer Einwohner überfallen und mit einem gefährlichen Werkzeuge derart bearbeitet, daß das eine der Mädchen blutüberströmt liegen blieb und in verwundetem Zustande in das verlassene Gasthaus zurück getragen werden mußte. Erst nachdem die Ueberfallene einigermaßen transportfähig gemacht worden war, konnte sie nach ihrer in der Zimmerstraße in Berlin belegenen Wohnung gebracht werden. Augenblicklich liegt hier ein Rudyast vor und es wird stark vermutet, daß hinter dem Volbringer der schimpflichen That andere Personen stecken. Befreunden erregt in weiten Kreisen, daß, trotzdem der Gendarm zur Stelle war, bisher noch nichts in dieser Angelegenheit geschehen ist, und würde es den Wünschen vieler entsprechen, wenn Licht in diese Affaire gebracht würde.

**Die nächstjährige Große Berliner Kunst-Ausstellung** wird voraussichtlich am Dimmelfahrtstage (3. Mai) eröffnet und an Sedentage geschlossen werden. So kommt Kirchenthum und Nordspatriotismus in der Kunst zu gleicher symbolischer Bedeutung.

**Durch das ungeachtete Tragen eines Regenschirmes** schwer verurteilt wurde vorgestern Abend der in der Dresdenstraße wohnende Buchhalter Deichner. Als er die Leipzigerstraße passirte, blieb eine Dame, die, obwohl es gar nicht regnete, einen Regenschirm sehr ungeschickt offen trag, plötzlich stehen und rief dabei dem hinter ihr gehenden D. derart in das linke Auge, daß der Betroffene schließlich die Hilfe eines in der Nähe wohnenden Arztes in Anspruch nehmen mußte. Die offenbar den „besseren Ständen“ gehörende Person hielt es dagegen nicht einmal der Mühe werth, sich zu entschuldigen, sondern eilte nach einem kurzen Umkehren ruhig weiter.

**Eine unthige That** vollführte gestern Abend gegen 5 Uhr ein Arbeiter in der Gr. Frankfurterstraße an der Ecke der Weberstraße. Das Pferd der „Gom. Ges. Weis“ aus Schöneberg wurde schau und ging mit dem leichten Wagen durch; die rechte Scheerenslange hatte sich gelöst und der junge Kutscher hatte die Gewalt über das Pferd verloren; er sprang vom Wock und überließ das Gefährt seinem Schicksal. Wie ein Karoussel drehte sich das Pferd mit dem Wagen in die Runde, raste dann blitzschnell in die aufgestellten Weihnachtsbäume und rief einige derselben um. Niemand von den angesammelten Menschen wagte es, dem rasenden Pferde in die Jagel zu fassen, als ein hinzugekommener Arbeiter die Situation erkannte und mit eigener Lebensgefahr das Pferd zum Stehen brachte.

**Ein „freundliches“ junges Mädchen**, die unverheiratete Anna M., betrat in der Nacht zum 13. d. M. den Laden eines Kaufmanns in der Invalidenstrasse und fragte nach einem Gasthose, wo sie die Nacht bleiben könne. Beide unterhielten sich schliesslich in französischer und englischer Sprache, die A. forderte ein Glas Wein und machte dann den Kaufmann darauf aufmerksam, daß er seine Kleider weiß gemacht habe. Sie ging in ihrer Aufmerksamkeit so weit, ihm den Schmutz abzuklopfen, dann entfernte sie sich. Der Kaufmann entdeckte nun, daß ihm die Geldtasche mit 37 M. und zwei Loosen der Nothen Kreuz-Lotterie verschwinden waren.

**Eine Vogelausstellung** hält der Berliner Kanarienvogelzüchterverein vom 23. d. M. bis zum 1. Januar in dem Räume des Hauses Invalidenstrasse 35, Ecke Chausseestraße, ab.

**Dreihundert Mark Belohnung** sind demjenigen zugesichert, der die Person entdeckt, welche dem Kaufmann Friedländer am Montag die Höllemaschine zugesandt hat.

**Der bekannte Einbrecher Adolf Kräger** hat wahrscheinlich in Frankfurt a. M. dieser Tage einen Einbruch verübt. Aus einer Wohnung wurden Perle und Schmucksachen entwendet, darunter ein Tausendmarkstück, 8 Hundertmarkstücke, 4 Fünfundmarkstücke, 45 M. in Silber, eine goldene Damenuhr mit unzerstörter Kette.

**Polizeibericht.** Am 13. d. Mts. Morgens versuchte ein Dienstmädchen, in der Wohnung seiner Herrschaft, in der Culmburgstraße, sich die Pulverbüchse an der Hand aufzuhängen. Es wurde noch lebend nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. — Vormittags wurden vor dem Grundbuchamt Kammerstr. 9 und am dem Zimmerplatz Gabenerstr. 29 zwei Weichen neugeborener Kinder aufgefunden. — Im Sandwehrkanal, in der Nähe der Charlottenburger Brücke, wurde die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes angeschwemmt. — Im Garten des Schlosses Bellevue schloß sich ein Kaufmann zwei Knaben in den Kopf. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er nach dem Krankenhanse Moabit gebracht. — Abends fiel eine Frau vor dem Hause Potsdamer-

straße 118 infolge eines Fehltritts zur Erde und erlitt so schwere Verletzungen am Auge und an der Stirn, daß ihre Ueberführung nach dem Elisabeth-Krankenhanse erforderlich wurde. — Im Laufe des Tages fanden sieben Brände statt.

## Gerichts-Beitung.

**Landesverraths-Prozess.** Leipzig, 16. Dezbr. Heute Vormittag 9 Uhr ergriff zunächst der Verteidiger, A. A. Puhler, das Wort: Er betonte, daß er unserer Marine eine scharfe Waffe wünsche, daß aber das Gesetz vom 3. Juli d. J. diesen Zweck nicht erfülle. Seiner Auffassung nach beziehe sich § 3 des Gesetzes nur auf fremde Schriften u., die sich jemand verschaffe, nicht aber auf solche, die er selbst anfertigt, ferner nicht auf die Kenntniß unbeweglicher, sondern nur die beweglicher Gegenstände, sodas also die Kenntnißnahme von der physikalischen Beschaffenheit des Landes, des Fahrwassers u. auszuscheiden habe. Er wolle damit allerdings nicht befürworten, daß die Angeklagten strafflos ausgehen sollen, als Deutscher könne er dies nicht wünschen. Aber vollständig ausreichend seien die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den versuchten Landesverrath (§§ 92 und 93). Das Interesse, welches seine Klienten an der Anwendung dieser Bestimmungen hätten, liege auf der Hand, da der § 92 mildere Umstände und Festungshaft zulasse. Wenn der § 92 Anwendung finde, so werde nur auf Festungshaft erkannt werden können. Wenn auch der Reichsanwalt den verbrecherischen Willen als besonders stark bezeichnet habe, so habe er doch anerkannt, daß die Angeklagten nicht zu den mauvais sujets gehören, die aus Geldgier und niedriger Gesinnung handeln und deshalb ins Zuchthaus gehören. Es verdiene auch die Frage Erwähnung, ob nicht der § 3 des neuen Gesetzes mildere Umstände zulasse, da im § 1 solche zugelassen seien. Die Höhe des beantragten Strafmaßes halte er für exorbitant; zu berücksichtigen sei, daß die Reize der Angeklagten bereits geplant war, ehe dieses Gesetz erlassen wurde. Er beantrage in erster Linie Festungshaft, eventuell nach § 3 das niedrigste Strafmaß.

Der Ober-Reichsanwalt begründet hierauf eingehend das beantragte Strafmaß und meinte, die Franzosen müßten durch eine empfindliche Bestrafung der Angeklagten abgeschreckt werden, in Zukunft die deutschen Kriegsschiffe als Versuchstationen für ihre Entdeckungstreifen anzusehen.

Der Angeklagte Degouy appellirte in seinem Schlussworte für sich und noch mehr für seinen Genossen an die Nachsicht des höchsten Gerichtshofes.

Das Gericht erkannte hierauf gegen Degouy auf 6, gegen Delguen auf 4 Jahre Festungshaft. Die Urteilsgründe sind uns noch nicht zugegangen.

**Das Chemnitzer Schwurgericht** verurtheilte am Freitag den Direktor des im Jahre 1891 mit großer Unterbilanz falliterten Burghändler Kreditvereins, Oriamänder, welcher maßlos verschwandete und fingirte Kontos führte, wegen betrügerischen Bankrotts, Betrug und Unterschlagung zu 9 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

**Direktorialwechsel.** Der langjährige Vorsitzende der ersten Strafkammer am Landgericht Berlin I, Landgerichtsdirektor Schmidt, soll mit Ablauf dieses Jahres in die Zivil-Abtheilung des Landgericht I übertreten und die Kammer für Ehefachen übernehmen. Mit ihm würde der unfreizeitig geistig und juristisch bedeutendste Vorsitzende der hiesigen Strafkammer zu Zivilsachen übergehen. Seine umsichtige Leitung der Verhandlungen und Klarheit bei der Urteilsverfändigung trat besonders in lange Tage andauernden Prozessen gegen Gauner, Betrüger, Räuber und dergleichen hervor. Offenbar war gerade Schmidt auch in politischen Prozessen befreit, unparteiisch die Wahrheit herauszufinden und ohne politische Voreingenommenheit zu erkennen. Demgleich von unseren Genossen manche auch unter seiner Leitung eine harte Strafe erlitten haben, so ging doch die allgemeine Ansicht dahin, daß Schmidt selbst ungeru politische Ansichten in Strafgesetzbuchparagrafen zu stark einfließen wollte. Ob die Ueberzeugung, daß auf die Dauer kein Nichterfolg dem Andrängen politischer Gewalten widerstehen kann, ihm die strafrechtliche Thätigkeit verleidet hat, ist uns unbekannt.

**Eine empfindliche Strafe** für gleichgiltiges Versäumen der festgesetzten Terminstunde traf am Sonnabend den Expediteur Ernst Schindel aus Friedenau, von dem bereits früher gemeldet wurde, daß er sich zahlreiche Unterschlagungen in seinem Geschäftsbetriebe zum Nachtheil seiner Kundschaft habe zu Schulden kommen lassen. Am Sonnabend fanden vor dem Schöffengericht am Amtsgericht II zwei diesbezügliche Verhandlungen gegen Schindel an, davon die erste bereits um 9/2, die andere um 11 Uhr. In beiden Fällen fehlte der Angeklagte, um 12 Uhr kam derselbe, stolz in seinem Hohenzollernmantel gekleidet, ganz gemächlich den Korridor entlang spaziert, so gemächlich, als hätte er noch Stundenlange Zeit. Als er sich beim Gerichtsdienner meldete, führte ihn dieser dem vorstehenden Richter vor und da er für sein unentschuldigtes Ausbleiben keine Entschuldigung beibringen konnte, meinte der Richter: „Wir werden Ihnen Respekt vor dem Gericht beibringen! Sie bleiben hier, ich nehme Sie in Untersuchungshaft!“ Und so geschah es.

**Der Diebesprozess** gegen die fünfzig Schaffner und Viehhändler. Zweiter Verhandlungstag. (Fortsetzung.)

Erster Zeuge ist der von der Verteidigung geladene Zugführer Mustafa: Er sagt aus:

Ich kenne alle hier angeklagten Schaffner, ich habe alle in meinem Dienst gehabt. Sie haben sich als zuverlässige Leute bewährt. Präsident: Waren Sie immer bei der königlichen Bahn? Zeuge: Jawohl. Präsident: Wenn müssen die Fahrkarten von den Schaffnern abgegeben werden? Zeuge: Sie sollen vor Beendigung der Fahrt auf den Zwischenstationen in die Hände des Zugführers gelangen. Aber es kommt häufig vor, daß einige Passagiere im Besitz ihrer Karten bleiben, auch daß die Schaffner ein Billet nicht kuppieren, da sie bei großem Verkehr sehr mit Arbeit überhäuft sind. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Berthold gibt Zeuge besonders den Schaffnern Quasibart, Rogge und Remmert ein glänzendes Zeugniß. Zeuge gibt seiner Bewunderung Ausdruck, daß diese sonst so verlässlichen Beamten den Versuchungen der Polizeibeamten anheimgefallen sind. Der Präsident bittet, vorläufig den Ausdruck „Versuchungen“ nicht zu gebrauchen, es werde sich ja erst später ergeben, wie das Vorgehen der Beamten zu charakterisieren sei. Der Zeuge wird nach der Führung aller übrigen Schaffner gefragt und kann über keinen etwas Nächstheiliges sagen. Bei den vielfachen unvorhofften Revisionen habe er niemals eine Unregelmäßigkeit entdeckt. Ueber den Schaffner Borde äußert sich Zeuge besonders günstig. Er war immer der Erste, der es angezeigt habe, wenn einmal ein Passagier ohne Billet im Zuge befindlich war. Rechtsanwält Berthold: Wenn nun hier Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, halten Sie diese Unregelmäßigkeiten für die Folgen eines komplottmäßigen Vorgehens? Zeuge: Nein, ein Komplott sehe ich nicht darin, ein Komplott hätten die Vorgesetzten entdecken müssen. Verteidiger: Werden die Beamten oft vom Publikum in Verachtung geführt? Zeuge: Das kommt, ich möchte sagen, bei jedem Zuge vor. Auch mir ist so etwas schon oft passiert. Staatsanwalt Buchle: Ist es den Schaffnern erlaubt, Trinkgeld anzunehmen? Zeuge: Nein. Das ist mir erlaubt, wenn gekörnte Haupter fahren. Präsident: Auch nicht, wenn die Schaffner besondere, gerade nicht zu ihren Dienstpflichten gehörige Dienstleistungen machen? Zeuge: Auch dann soll es nicht sein. Präsident: Dürfen die Schaffner auch, nicht einmal eine Zigarre annehmen?

Zeuge: Sie sollen es auch nicht thun, aber natürlich wird etwas Schlimmes nicht darin gesehen. Präsident: Wie lange sind Sie im Dienst? Zeuge: Seit 26 Jahren. 14 Jahre war ich Schaffner, seit 12 Jahren bin ich Zugführer.

Zeuge Polizei-Inspektor Egler aus Mülheim a. Ruhr gleich dem Angeklagten Viehhändler Philipps ein gutes Zeugniß. Zeuge: er halte ihn für einen anständigen Menschen. Er sei nicht besonders hell (Heiterkeit), dabei etwas starkköpfig, sei lenne auch die andern Mülheimer Viehhändler alle, er wisse nichts Nächstheiliges von ihnen, Michel Meyer sei etwas „bullenrig“ (Grobe Heiterkeit), etwas massiv, aber sonst rechtschaffen. Die Viehhändler seien überhaupt auch brave fleißige Leute.

Zeuge Milchhändler von Lohr aus Mülheim a. Ruhr beschwört, daß er mit im Koupee gefessen habe, als ein Schaffner den Angeklagten Mendel direkt zum Billetunterschleif verleitete. Er war fünf Jahre mit dem Angeklagten Strauß bekannt, es ist ihm nie bekannt geworden, daß Strauß Billetunterschleife gemacht hat.

Zeugin Willkom, Besitzerin eines Gasthofes in Hamburg, bekundet, daß der Angeklagte Marx stets Abends in Hamburg angekommen sei. Martens hatte ausgefragt, er hätte ihn in einem Nachtzuge angetroffen und bei dieser Fahrt habe er ein Fahrschein behalten.

Zeuge Radmeister Viehhändler bekundet, Martens habe in einer Wirtschaft einmal mit großen Nebeneinnahmen renommirt und in einer Nacht wolle er einmal 60 M. verdient haben. Im übrigen giebt er den Schaffnern Wiese, Remmert und anderen ein gutes Zeugniß. Ueber das Annehmen von Trinkgeldern befragt, erklärt Zeuge, nach der gedruckt vorliegenden Instruktion sei das Trinkgeldnehmen verboten. Ein „liebenswürdiges Trinkgeld“ werde aber von den Schaffnern meistens doch angenommen.

Vom Gericht in Essen ist nachträglich die Anzeige eingelaufen, daß der Angeklagte Kaufmann vielfach vorbestraft sei. Er soll zahlreiche Uebertretungen der Gewerbe-Ordnung begangen, auch wegen körperlicher Mißhandlung, Majestätsbeleidigung und wegen Diebstahls vorbestraft sei. Der Angeklagte befreit alles, auch die übrigen Angeklagten aus Essen bestätigen, daß Kaufmann nicht bestraft sei. Der Präsident erklärt, er wolle gern nach dem ganzen Eindruck, den Kaufmann mache, glauben, daß seitens des Essener Gerichts ein Irrthum vorliege.

Zeuge Zugrevisor Schäfer erzählt den Vorfall, Prohli-Philipps, Schaffner Prohli sei, als er in Wanne revidirte, sehr ängstlich gewesen und habe wiederholte Versuche gemacht, an den Wagenabtheil zu kommen, in dem Philipps saß. Als er in dieses Koupee gekommen, sei Philipps aus dem Koupee erwacht und habe ihn sofort 3 M. entgegengestreckt. In demselben Augenblick habe er, Zeuge, gefragt, wie weit er denn fahren wolle und Philipps habe geantwortet, nach Essen. Er habe sich das Billet zeigen lassen und festgestellt, daß dieses schon um 12 Uhr abgelassen war. Philipps habe den doppelten Fahrpreis 3. Klasse für die Strecke Hamburg-Essen nachzahlen müssen und erklärt, er werde reklamiren. Zeuge Viehhändler Gottschalk war auch in dem Koupee mit Philipps und erzählt: Es war Streit im Koupee. Der Schaffner sagte, das Billet sei um 12 Uhr abgelassen und in Bremen müsse Philipps aussteigen oder ein neues Billet lösen. Philipps aber sagte: Wenn die Fahrt vor 12 Uhr angetreten ist, dann ist das Billet gültig. Der Schaffner sagte, wenn er in Bremen kein neues Billet löse, müsse er ihn melden. Dann hat der Zeuge geschlafen und ist erst aufgewacht, als der Revisor Schäfer eingestiegen sei. Philipps habe dem Revisor Geld gegeben und gesagt: „Bitte, lösen Sie mir ein Billet nach Essen!“ Er glaube wohl, den Schaffner vor sich zu haben. Der Revisor habe das Billet beanstandet und ihn aus dem Wagen zum Stationsvorstand geführt.

Auch der Viehhändler Stock macht ähnliche Bekundungen über den Fall Philipps wie der Vorgezeigte.

Gegen 6 Uhr vertagt der Präsident die Sitzung auf morgen früh.

### Dritter Verhandlungstag.

Landgerichtsdirektor Burchard eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr und setzt die Beweisnehmung durch die Zeugen fort.

Zeuge Zugrevisor Schäfer: Wenn von dem Nichteingehen der Fahrtscheine auf die Anzahl von Betrügereien geschlossen werden dürfte, so habe der Angeklagte Viehhändler Mendel sehr oft betrogen. Der Präsident erwidert, er fasse das als generelle Bemerkung auf, hier seien nur die unter Anklage gestellten Fälle zu beurtheilen. Wo kein Kläger, sei auch kein Richter. Zeuge Schäfer erzählt nun noch einige Spezialfälle, in denen er Unregelmäßigkeiten festgestellt habe. Auf Befragen des Präsidenten erklärt der Zeuge, er halte dafür, daß die Durchsicherungen viele Jahre lang verübt worden seien. Präsident: Haben nun die Viehhändler die Schaffner verführt, oder umgekehrt die Schaffner die Viehhändler? Zeuge: Es mag Schuld auf beiden Seiten sein, die größere Schuld liegt meiner Ansicht aber bei den Viehhändlern und es wundert mich, daß die Schaffner sich hier alle der Verführung beizügigen lassen. Rechtsanwält Oppenheimer: Sind auch auf anderen Bahnen solche Durchsicherungen vorgekommen? Zeuge: Jawohl, aber so planmäßig wie hier nicht. Rechtsanwält Oppenheimer: Weil wohl nicht so planmäßig untersucht worden ist?

Vor der Zeuge Zillmann erwidert wird, bittet Rechtsanwält Oppenheimer ums Wort. Er führt aus: Ich bitte, die beiden Zeugen Zillmann und Winter nicht zu verurtheilen. Sie haben sich nach meiner Auffassung der Anklage zu dem Verbrechen der passiven Beamtenbestechung sowie der aktiven Beamtenbestechung verdächtig und schuldig gemacht. Es liegen verschiedene Fälle vor, so bei dem nun mir zu vertheidigenden Schaffner Quasibart, in denen vollständig unbescholtene Schaffner lediglich angeklagt sind, weil sie der Verführung dieser beiden Kriminalbeamten erliegen und dem von diesen an sie gerichteten Ansinnen, gegen ihnen gegebenes Douceur, sie umsonst mitfahren zu lassen, erliegen sind. Nur durch Anklage der Kriminalbeamten sind diese Schaffner auf die Anklagebank gekommen. Abgesehen davon, liegt da aktive strafbare Bestechung vor, der eine passive nur dann zu konstatiren ist, wenn ein anderer aktive strafbare Bestechung übt. Die Kriminalbeamten haben sich also dieses besondere Vergehens schuldig gemacht. Kriminalpolitisch sei ebenfalls die Verurteilung dieser Beamten zu verwerfen. So verdienstlich und anzuerkennen auch gewiß die Thätigkeit der Kriminalbeamten ist, dieß heißt Gefahr und Aufopferung im Interesse der öffentlichen Ordnung wirklich begangene Verbrechen aufdecken und zur Verantwortung ziehen, so liegt doch der Fall vollständig anders, wenn, wie hier, Beamte des Staates an unbescholtene Leute herantreten, um sie zu neuen gar nicht bis dahin existirenden Verbrechen durch Ueberredung und Geschenke zu veranlassen und solche Verbrechen neu zu schaffen. Solches Verfahren sei nur geeignet, das Rechtsbewußtsein im Volke zu untergraben und das Ansehen des Staats und seiner Organe zu schwächen. Das Gericht werde deshalb mit Freuden die Gelegenheit benutzen, um dadurch, daß es die Nichtverurteilung dieser beiden Zeugen ausspreche, auch öffentlich den Unterschied zu statuiren, den es mache zwischen den Organen des Staates, die begangene Verbrechen aufdecken und denen die neue noch gar nicht existirende Verbrechen hervorzurufen und schaffen.

Präsident: Die Ansicht des Verteidigers wäre sicherlich richtig, wenn die Zeugen es gethan hätten, damit die Beamten sich besinnen lassen, es ist ein Unterchied, ob sie es nur gethan hätten, um zu sehen, ob sich die Beamten bestechen lassen würden. Im letzteren Falle würde der Fokus fehlen, der ja zur Anklage gehört. Um aber den Antrag der Verteidigung zu erwidern, möchte ich vorschlagen, über die Frage der Verurteilung erst nach der Vernehmung der Zeugen zu beschließen.

Rechtsanwält Oppenheimer: Damit bin ich einverstanden. Rechtsanwält Dr. Wallach bittet, den Zeugen besonders darauf aufmerksam zu machen, daß er über solche Dinge, durch



# Oeffentliche sozialdemokrat. Partei-Versammlung

für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis  
am Montag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, in der  
Bock-Bräuerei (Tempelhofer Berg).

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht und Abrechnung der Vertrauensperson sowie Wahl derselben.  
2. Fortsetzung der Diskussion über den Kölner Parteitag.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
345/17  
**Die Vertrauensperson.**

# Sozialdemokratischer Wahlverein

für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Dienstag, den 19. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr,  
in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße Nr. 48a:  
**Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des Herrn Dr. P. Bernstein.  
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Um zahlreichen Erscheinen ersucht  
467/2  
**Der Vorstand.**

# Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 17. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr,  
im Lokale „Zum Freischütz“, Fruchtstraße 30a (oberer Saal):  
**Große öffentliche**

# Versammlung für Frauen u. Männer.

1. Vortrag der Frau Reimann über: „Die jetzige und künftige Stellung der Frau.“ 2. Diskussion. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.  
Entree 10 Pf. 721b  
**Der Einberufer.**

# Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr,  
in der Berliner Ressource, Kommandanten-Strasse 57:  
**Außerordentliche General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Antrag Zbicher und Genossen: „Aufhebung des früheren General-versammlungs-Beschlusses, die Schule in Gastlokale zu verlegen.“  
2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu dieser äußerst wichtigen Versammlung zu erscheinen.  
454/4  
**Der Vorstand.**

# Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen

beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.  
Am 25., 26. u. 27. Dezember, Vorm. 10 Uhr, bei Sägor, Grüner Weg 29:  
**General-Versammlung.**

Mitglieder haben freien Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.  
Am 25. Dezember, Abends 7 Uhr, findet ein  
**Kommers**  
statt. Billets à 30 Pf. sind im Arbeitsnachweis Mariannenufer 4 zu haben.  
459/7  
**Der Vorstand der Filiale Berlin I.**

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin).  
**Versammlung d. Parquetbodenleger**  
am Dienstag, den 19. Dezbr., Abds. 8 1/2 Uhr,  
in „Köllig's Salon“, Neue Friedrichstraße Nr. 44.

**Tagesordnung:**  
1. Besprechung über: „Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“  
2. Ausgabe der statistischen Fragebogen.  
Um zahlreichen Besuch ersucht  
431/14  
**Die Ortsverwaltung.**  
J. A.: Der Beisitzer.

# Vereins-Versammlung

des Arbeiter-Bildungs-Vereins für Schöneberg  
und Umgegend  
am Montag, 18. Dezember, Abds. 8 1/2 Uhr, in der Schlossbräuerei.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Zunker über Herkula's „Freiland“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.  
108/18  
**Der Vorstand.**

# Große öffentliche Versammlung

sämmtlicher  
**Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins**  
am Montag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Joel, Andreas-Strasse Nr. 21.

**Tages-Ordnung:**  
1. Gefälligkeitsarbeit und freie Arbeiter. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht). 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegierten von der Streik-Kontrollkommission.  
Die Werkstatt der Pianofabrik von Mittag Nachfolger ist zu dieser Versammlung eingeladen.  
474/1

# Achtung. Treptow. Achtung.

Sonntag, den 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr,  
in „Bischoff's Restaurant“, am Baumshuldenweg:  
**Große öffentl. Versammlung f. Männer u. Frauen.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil über: „Die Sozialdemokratie und ihre Forderungen“. 2. Diskussion. 3. Fortsetzung der Diskussion vom Bericht des Parteitag's. 4. Bericht des Vertrauensmannes. 5. Wahl des Vertrauensmannes, der Revisoren und der Lokalkommission.  
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersucht um zahlreichen und pünktliches Erscheinen  
[7456]  
**Der Einberufer.**

**Homöopath.** Arzt Dr. Hesch, Eilen-  
straße 149, 8-10, 5 bis  
7, Sonntags 8-10 Uhr.  
**Roh-Tabak**  
billigste Preise. Sumatra, schönste Farben,  
1/2 Pfd. zum Verkauf, à Pf. 1,75 M.  
**Max Jacoby,** Streifherstr. 52.

**Briefmarken,**  
einselne, aus alten Briefschaften und  
ganze Sammlungen, kauft u. verkauft  
**Julius Kaim,**  
52522 \*) Cigarren-Import,  
Berlin SW., Friedrichstraße Nr. 286,  
Amt VI, Nr. 2295.

# Berband

der Bergolder u. s. w.  
Filiale Berlin.  
am Montag, den 18. Dezember, Abends  
8 1/2 Uhr, bei Schefter, Inselstraße:  
**Monats-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. „Das Vertrauensmänner-System“  
und wie stellen sich die Kollegen zu den  
ehemaligen Vertrauensleuten,  
welche bei der Filiale im Rückstande  
sind.  
2. Abrechnung vom Sommerfest und  
von der Matinee.  
3. Wahl eines Komitees zum  
Stiftungsfest.  
4. Gewerkschaftliches und Ver-  
schiedenes.  
Die Mitglieder werden ersucht, recht  
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
356/5  
**Die Ortsverwaltung.**

# Bekanntmachung.

Orts-Krankenkasse der Maler.

Durch Verfügung des Ober-Präsidenten  
Staatsministers v. Achenbach vom  
9. Dezember 1893 gemäß § 53 Abs. 4  
des Kr.-K.-Ges. treten vom 18. Dezbr.  
1893 folgende Bestimmungen in Kraft:  
1. daß die Kranken-Unterstützungs-  
dauer auf das gesetzliche Mindestmaß  
von 13 Wochen herabgesetzt und im  
Falle der Erwerbsunfähigkeit vom  
dritten Tage nach dem Tage der Er-  
krankung ab für jeden Arbeitstag ein  
Krankengeld in Höhe der Hälfte des  
durchschnittlichen Tagelohnes gewährt  
wird;  
2. daß das Sterbegeld das Zwanzig-  
fache des durchschnittlichen Tagelohnes  
beträgt;  
3. daß die wöchentlichen Kassenbei-  
träge für die erwachsenen männ-  
lichen Kassenmitglieder, ausschließlich  
der Lehrlinge, 60 Pf., für die männ-  
lichen Kassenmitglieder unter 16 Jahren  
und für die Lehrlinge 27 Pf. betragen;  
4. daß der zweite Absatz des § 21  
fortfällt.  
7296  
**H. Wentker, Vorsteher.**  
**Der Vorstand.**

# Verein deutscher Schuhmacher

Zahlstelle 2.  
**Versammlung**

Montag, den 18. Dezember, Abends  
8 Uhr, bei Pyrtel, Gipsstr. 3.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Der christlich-soziale Staat der  
Jesuiten in Paraguay. Referent: Ge-  
nosse Sassenbach. 2. Diskussion.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Den Kollegen zur Mitteilung, daß  
am 7. Januar der Besuch der Urania  
stattfindet. Billets sind in der Ver-  
sammlung zu haben.  
464/3  
**Der Vorstand.**

# H. Stranj, Schneidermeister,

Fürstenwalderstr. 4, I,  
empfiehlt sich zur Anfertigung v. gut-  
sitzenden u. modernen Kleidungsstücken,  
sowie Stoffe zur Auswahl. 624b

### Charlottenburg.

Zum Weihnachtsfeste  
empfehle Herren- und  
Damen-Uhren in Gold  
u. Silber, Regulatore,  
Wand- u. Wecker-Uhren.  
Gr. Auswahl in Gold-  
waren, Ketten, auch in Double  
und Nickel.  
**O. Meibaum, Rüdertstr. 1.**

### Puppenwagen.

Großer Weihnachts-Ausverkauf  
zu billigen Preisen im Kinderwagen  
Lager von **Max Brinner,**  
Jerusalemstr. 42 I, am Dönhofs-  
Platz (kein Laden) 5244b  
und Brunnenstraße 6, Hof part.

### Blücherstraße Nr. 11.



**Wilhelm Böhm.**  
Hüte mit Kontrollmarken.  
**Ausverkauf** des ganzen  
Lagers zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen, da ich  
mein Geschäft ganz aufgebe.

Billigste Bezugsquelle für  
**Baareinfänge zu Großpreisen.**  
Silb. Rem.-Uhren v. 11 M. an.  
Regulateure 5398L\*  
mit Schlagwerk u. Federzug v. 15 M. an.  
mit Gewichtszug von 22 M. an.  
in den geschmackvollsten Gebäuden.  
Nur 1 Mark kostet jede Uhr  
zu reinigen.  
Bei allen Reparaturen wird der Preis  
vorher **Otto Eleser** (Fachmann),  
Mariannenufer, 50, Ecke Naunynstr.

# Freireligiöse Gemeinde Berlin.

Donnerstag, den 28. Dezember 1893, in Joel's Festsälen,  
Andreasstraße Nr. 21: 720b

# Großes Weihnachtsfest

verbunden mit Kinderbescherung.  
Billets à 50 Pf. sind zu haben bei Günther, Große Franzfurterstr. 74;  
Göpel, Zionkirchplatz 5; Heber, Alexandrinenstr. 14; Kehr, Köpnicerstr. 126;  
Paoge, Müdersdorferstr. 48; Pistor, Göbenstraße 9; Pütter, Gerichtstraße 28;  
W. Rübenow, Brunnenstraße 194; E. Vogtherr, Stephanstraße 27a (Roabit);  
W. Börner, Ritterstr. 108; H. Gampel, Barnimstr. 42; P. Tutzauer, Köpnicer-  
straße 25; J. Hauer, Waldemarstr. 47; R. Stöpel, Dresdenerstr. 32; R. Amelung,  
Wahmannstr. 12 und in den Sonntags-Versammlungen Rosenthalerstraße 98.

### Achtung! Achtung!

# Große öffentliche Versammlung.

aller in der mechanischen Schuhfabrikation  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
am Montag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr,  
in „Joel's Festsälen“, Andreasstrasse 21.  
**Tagesordnung:**  
1. Bericht der Streikkommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Der Einberufer: **Joseph Pfeifer.**  
462/9

# Ethische Gesellschaft.

Sonntag, 17. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr:  
Kommandantenstr. 79 (Gratweil's Bierhallen).  
Vortrag des Herrn Dr. med. Paul Bernstein über:  
„Sozialdemokratie und Religion.“  
Nach dem Vortrag: **Gemüthliches Beisammensein.**  
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben. Billets zum  
Weihnachts-Vergnügen sind in der Versammlung und an folgenden Stellen  
zu haben: Sasse, Marktgrafenstr. 102; Donner, Naunynstr. 11a, 2. Quergeb. 1;  
Radatz, Elsäckerstr. 11; Donath, Saarbrückerstr. 11. 149/13

### Achtung! Achtung!

# Gr. Weihnachts-Vergnügen

des Verbandes deutscher Schneider,  
Schneiderinnen und verw. Berufsgenossen  
am Montag, den 25. Dez. (1. Weihnachts-Feiertag),  
im Friedrichstädtischen Kasino (Martens),  
Friedrichstraße 236, verbunden mit  
**Großem Konzert,**  
ausgeführt von der **Hanskapelle.** Geschenke-Verloosung, wozu jedes Kind  
beim Eintritt ein Loos gratis erhält.  
Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.** Während der Kaffeepause: **Vorträge.**  
**Eröffnung 4 1/2 Uhr.** **Anfang präzis 6 Uhr.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Die Lokalverwaltung.**  
Billets sind zu haben im **Zentral-Arbeitsnachweis** und Auskunfts-  
Bureau der Schneider und Schneiderinnen, Restaurant Proygang, Schöten-  
straße 18/19; Stramm, Ritterstr. 123 (Herberge); Ernst Danzig, Tiedstr. 34,  
vorn 1 Tr.; Frau Schwarz, Wienerstr. 68, v. 4 Tr.; Frau Reimann, Wangel-  
straße 53, vorn 4 Tr.; sowie bei allen bekannten Kollegen und in den mit  
Plakaten belegten Handlungen. 270/20

### Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich folgende Erscheinungen meines Verlages:  
**Märchenbuch für die Kinder des Proletariats.** 160 Seiten  
mit 5 Bunt-  
druckbildern in elegantem Einband . . . Preis 1 Mark.  
**Spiegel auf Reisen.** Ein neues Gesellschaftsspiel. Preis 75 Pf.  
**Gekrönte Häupter.** 1-5. Elegant gebunden. Preis 1,50 Mk.  
5340L\* **Hans Baake, City-Passage.**

### Die Buchdruckerei von M. Schrinner

164 Brunnen-Strasse 164 (zwischen Invaliden- und Anklamerstrasse)  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckfachen jeder Art.  
Zur Beachtung! Gleichzeitig bitte ich alle Parteigenossen darauf zu achten,  
daß falsche Gerüchte verbreitet werden, ich hätte meine 4 monatliche Reise  
schon angetreten und meine Druckerei wäre geschlossen. Da ich dadurch schwer  
geschädigt werde, ist es mir erwünscht, wenn jeder Genosse den Verbreitern  
solcher Lügen entgegentritt. Meine Druckerei wird während dieser Zeit nicht  
geschlossen, weil ich dann auf die Unterstützung der Genossen rechne.  
53772\* **M. Schrinner.**

### Magazin für Haus- und Küchengeräthe

# PAUL KREBS

als praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle:  
Fleischhack- und Wringmaschinen, Grotschnide- und Reibe-  
maschinen, Röhrenwagen, Schirmständer, Ofenvorscher,  
Kupfer- und Messingkessel, Hanapotheken, Gemüßschränke,  
Servierbretter mit u. ohne Einlage, Nickelplattirte Kaffe- u.  
Theeservice, Theekessel in Nickel u. Emaille, Nickelplattirte  
Tablettes u. Brothkörbe, Schitten u. Schlittschuhe, Kinder-  
Hobelbänke, Laubsägekästen, Solinger Stahlwaren.  
**Neu! Der Weihnachtsmann. Neu!**  
Weihnachtsbaumfass mit Wasserbehälter, 10 Kilo schwer, vermeidet das  
Umfallen des Baumes, die Feuersgefahr sowie das Abfallen der Nadeln.  
**Neu! Weihnachtsbaum-Schraubleuchter! Neu!**  
Kochmaschinen, Werkzeugkasten, Zinnsoldaten.  
**Emaillewaaren zu Fabrikpreisen.**  
Nr. 42 Grüner Weg, Berlin O. Grüner Weg Nr. 42.

### Achtung! Kein Laden.

**Kontroll-Schuhmarken.**  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren  
1 Mark. Garantie rein amerikanische  
Tabake, Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg  
3561 L  
**H. F. Dinslage,**  
Kottbusserstr. 4, Hof part.

### Christbaum-Konfekt.

Viele Neuheiten empfiehlt:  
1 Kiste fort. Inhalt ca. 490 Stück 2,50 M.  
1 „ „ „ „ ca. 270 gr. Stück 3,00 M.  
Berlin NO., Landwehrstr. 27, i. Bad.



## Aus England.

London, 7. Dezember 1893.

Seit Wochen ist das Parlament wieder beisammen, um zwei von der Regierung eingebrachte Vorlagen zu Ende zu beraten: das Distrikts- und Gemeinde-Verwaltungs-Gesetz und die Haftpflichtgesetz-Erweiterung. Beides sind, soweit sie geben, ganz nützliche Reformen. Ich habe sie schon früher charakterisiert und bemerkt daher hier nur noch einmal, daß die erstere Vorlage hauptsächlich die Schaffung einer wirklichen Selbstverwaltung der ländlichen Gemeinden und Distrikte im Auge hat, während das neue Haftpflichtgesetz der Abwälzung der Verantwortlichkeit für Betriebsunfälle vom Unternehmer auf irgend welche zahlungsunfähige Zwischenpersonen oder die Arbeiter selbst — bisher möglich gemacht durch die juristische Theorie von der „gemeinsamen“ Beschäftigung — ein Ende, und ebenso die „freien“ Verträge, wodurch Arbeiter und Unternehmer sich bisher außerhalb der Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes stellen konnten, gesetzlich unwirksam machen soll.

Die Nützlichkeit dieser letzteren Vorlage, die tatsächlich eigentlich nur die Ausarbeitung einer seit Jahren von den englischen Trades-Unionisten gestellten Forderung ist, liegt auf der Hand. Trotzdem oder gerade deswegen haben die Konservativen ihr nach Kräften Opposition gemacht und schied sich das Haus der Lords an, sie zu verwerfen, resp. so zu verstimmen, daß der Effekt einer Verwerfung erzielt wird. Den Vorwand liefert das im Gesetz verübte Attentat auf die „freie Vereinbarung“. Die Freiheit zu wählen, ist die Spezialität der Lords. Unterstützt werden sie dabei durch die Kurzsichtigkeit einer — allerdings kleinen — Fraktion der Arbeiter selbst. Einige kapitalistische Unternehmungen, darunter verschiedene der großen Eisenbahngesellschaften, haben sich und ihre Arbeiter durch Kontrakt außerhalb des Haftpflichtgesetzes gestellt und dafür eine freiwillige Unfallversicherung eingeführt, die in mancher Hinsicht kleine Vortheile gegenüber dem bisherigen Haftpflichtgesetz bot, z. B. in dem den verletzten Arbeitern in Streitfällen der langweilige und kostspielige Rechtsweg erspart blieb. Den Arbeitern ist nun von den Kompagnien und durch liebedienliche Persönlichkeiten in ihren eigenen Reihen eingeredet worden, wenn die neue Vorlage durchgehe, würden sie der Vortheile der jetzigen Versicherung verlustig gehen, und so werden allerhand Deputationen zu Hause gebracht, die die maßgebenden Politiker beschwören sollen, ihnen doch ja die freien Versicherungen nicht rauben zu lassen. Selbstverständlich ist unter diesen Deputationen auch nicht ein einziger namhafter Arbeiter- bzw. Gewerkschaftsführer — die Sozialisten und Arbeitervertreter im Parlament haben sämtlich für die Vorlage gestimmt — aber in der Kapitalistenpresse wird nur um so größerer Aufseher von ihnen gemacht, und der manchesterliche unter den politischen Parteiführern des Tages, Lord Salisbury, empfängt eine nach der andern, um ihnen zu verkünden, daß er und seine Freunde ihr Bestes thun werden, die Freiheit zu schützen. Und da auch unter den Liberalen es nicht an Leuten fehlt, die nur „der Noth“ — der Partei — gehorchend, nicht dem eigenen Trieb für die Regierungsvorlage stimmten, so ist ihr Schicksal zunächst noch ziemlich problematisch.

Die Gemeinde- u. Verwaltungs-Vorlage ist ebenfalls nicht ohne Werth für die Arbeiterklasse. Durch sie würde der bis jetzt fast ganz rechtlose ländliche Arbeiter endlich Gelegenheit bekommen, ein kräftiges Wort in die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten dreinzureden. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um Wege-Instandhaltung und dergleichen. Das Gesetz giebt den zu schaffenden Gemeinden- und Distriktsräthen ziemlich weitgehende Vollmachten in Bezug auf zwangsweise Ankäufe von Land bebauungsbiliger Verpachtung in kleinen Losen an Landarbeiter (heute zahlen die Arbeiter für solche kleine Landstücke oft das Drei- und Vierfache, was kapitalistische Pächter für gleiches Land zahlen), sowie in Bezug auf den Bau von Arbeiterwohnungen, die den Ansprüchen der Hygiene entsprechen u. s. w. Mit alledem wird oder würde es nicht allzuviel gegen den Zug der Arbeiter vom Land in die Städte ausrichten. Gegen eine Reihe von Faktoren, die auf ihn hinwirken, würde es auch versagen, aber es würde doch die Handhabe bieten, dieser Strömung nach Möglichkeit und ohne Belästigung der Arbeiter entgegenzuwirken, sowie die Lage der Zurückbleibenden in ökonomischer und allgemeiner sozialer Hinsicht zu verbessern.

Die Konservativen scheuen sich deshalb auch, es offen zu bekämpfen. Wie sie darüber denken, hat Lord Salisbury seiner Zeit aufgeplaudert, als er wiewerfend äußerte, ein Zirkus würde den Landarbeitern mehr Vergnügen machen als ein eigener Gemeinderath.

Dieser wichtig sein sollende Ausspruch ist des Mannes würdig,

\*) Wegen Raumangel verspätet.

## Samstagsplauderei.

Es ist geschehen! Mit schwerem Sorgenpaß beladen ziehen die armen, gekränkten Bauern heim, nordwärts der Graf Rautz und nach dem Süden der gute Lutz. Ihnen bringen die Reichstagsferien keine Ruhe; nicht friedlich und wärmend scheint ihnen der Kerzenglanz auf grünen Weihnachtsbäumen; kein freundiges Gläserklingen erkönt, wenn der knusperig gebratene Truthahn auf die festliche Tafel kommt. In Thränen essen sie das Brot, das sie ihren Landesgenossen, die nicht den Acker bebauen, niemals zu sehr vertheuern können. Und da sollen sie kaltes Blut bewahren und kein heilsamer Fluch über die verkehrte Ordnung der Dinge sollte über ihre Lippen kommen? Vaterländische Gemeinsamkeit ist eine schöne Sache; aber der Teufel hole sie, wenn man in seinem Geschäft gestört wird, denkt jeder echte Bündler. Wer nicht dafür sorgt, daß mein Rentengenuß wachse — fort mit ihm.

Wenn irgend ein verzweifelter „Plebejer“ eine anti-dynastische Aeußerung thut, ins Loch mit ihm, schreit der staatsverhaltende Landwirth. Wenn aber internationale Handels- und Verkehrsvereinfachungen sein Profitchen nur einigermassen beschneiden — Graf Caprivi wird ja diesen Herrschaften nicht allzuwehe thun wollen — dann ist die vielgerühmte bühnliche Treue gegen das angeflammte Herrscherhaus vergessen. Eine kleine, versteckt angebrachte Majestätsbeleidigung befreit das junkerliche Bauerngemüth vom Groll und Aergern und nebenbei: wie sieht man mannhast da vor seinen erstaunten Genossen!

Mit tiefinnerlicher Betrübniß mußte das Herr v. Bennigsen erleben. Er wollte Del über die empörten Wogen gießen und es gelang ihm nicht. Der vaterländischen Gemeinsamkeit war auch sein Stofsgebet gewidmet, und in seiner Dergensangst legte der alte Mann eine rührende Seite darüber ab, was er unter vaterländischer Gemeinsamkeit verstehe. Ganz naiv that er das Geständniß: Wer im Besitz ist,

der 1868 — damals noch Viscount Cranbourne — aus dem Kabinet Disraeli's austrat, weil dieses, um die Liberalen auf den Sand zu setzen (to „dish“ the liberals), die von diesen angeführte aber nicht fertig gebrachte Wahlreform in die Hand nahm, und der jüngst in Cardiff von der Wahlregistrierungs-Reform, die das Kabinet Gladstone angekündigt und die die schreiendsten Ungerechtigkeiten des jetzigen Registrierungssystems beseitigen soll, sagte, die Bill werde „nur der umhergehenden Klasse der Bevölkerung und jener lebenswürdigen Sektion des Wahlkörpers zu gute kommen“, er aber habe keine Lust, irgend eine dieser beiden Staatskassen zu unterstützen. Dies angeführt der Thatsache, daß mindestens zwei Millionen sonst wahlberechtigter Personen, meist natürlich Arbeiter, durch die heutige Art und Bedingungen der Herstellung der Wählerliste ihres Wahlrechtes verlustig gehen!

Dies nebenbei. Die konservativen Mitglieder im Haus der Gemeinen können sich nicht so offen äußern wie der Gescheher von Geburts wegen, sind auch nicht alle in diesen Dingen so verbohrt wie er, und darum zeigen sie äußerlich große Sympathie mit der Schaffung von ländlichen Gemeinderäthen, sie möchten die Vorlage, wie Herr Aquith gestern sich ausdrückte, vor Liebe schier erdrücken. Eine Anzahl von Verbesserungsanträgen sind von ihnen eingebracht worden, und da die Vorlage selbst schon ein Kompromißwerk ist, und Herr Fowler, Minister für die Sozialverwaltung, der sie aufgearbeitet, sich nur zu nachgiebig gegen die Reaktionsäre zeigt, sehen sich auf der anderen Seite auch die Radikalen zur Amendirung der Bill genöthigt. So zieht sich die Beratung unendlich langsam hin, zumal noch ein Theil der Zeit des Parlaments durch die unvermeidlichen Fragen in Anspruch genommen wird.

Auf Einzelheiten der Debatte einzugehen ist hier nicht der Ort. Nur soviel, daß die Radikalen den Frauen, die selbständige Haushaltsvorstände u. s. sind — was event. also auch Arbeiterinnen trifft — das aktive und passive Wahlrecht in den Gemeinden- und Distriktsräthen gesichert haben, bei welcher Gelegenheit Herr Fowler eine Niederlage erlitt, da die Masse der Konservativen mit den Radikalen stimmte. Den Versuch der Tories, die Bestimmung im Gesetz zu Falle zu bringen, daß die Sitzungen der Gemeinderäthe nicht vor sechs Uhr Abends stattfinden dürfen, trat der bekannte Landarbeiter Arch, der jetzt wieder im Parlament sitzt, in einer kräftigen Rede wirkungsvoll entgegen. In den letzten Tagen hat es sich um die Abgrenzung der Vollmachten zwischen bürgerlicher und kirchlicher Verwaltung gehandelt, und bei dieser Gelegenheit hat sich Herr Fowler aufs Neue so weidgedenkt gezeigt, daß der alte Gladstone und sein Lieutenant Harcourt einbringen mußten, um eine völlige Rebellion der Radikalen zu verhindern. Es handelt sich namentlich um vermögensrechtliche Auseinandersetzungen. Das bisher die kirchlichen Organe die einzigen Verwaltungsorgane der Landgemeinden bildeten, so sind auch fast alle Stiftungen in ihren Händen. Die wolle sie natürlich nicht aus den Händen geben, trotzdem es klar ist, daß die meisten Stiftungen ihnen nur zugefallen, weil sie eben bisher auch die weltlichen Vertreter der Gemeinden waren. Im übrigen sagte Gladstone gestern sehr richtig, daß die beständige Verurteilung auf die von Sterbenden gemachten Stiftungen recht hübsig sei. Man stelle dieselben als Alte außerordentlicher Wohlthätigkeit hin und als etwas befordernd Heiliges, man solle doch aber nicht vergessen, daß die Verstorbenen vom Tode aus das geringste Opfer, das unter solchen Umständen möglich ist, bildeten.

Reir Hardie hat in dieser Session schon wiederholt die Frage der Arbeitslosen zur Sprache gebracht und von der Regierung und dem Parlament einen Tag zur Beratung der Frage verlangt, aber nicht demüthigt erhalten. Die Regierung hat auch dieses Jahr wieder ein Zirkular an die Municipalbehörden und Armenverwaltungen geschickt, worin sie die verschiedenen Maßnahmen, die sich gegenüber der Arbeitslosigkeit empfehlen, aufzählt, zu ihrer Zuangriffnahme in Nothfällen ermahnt und sich bereit erklärt, ihre Zustimmung zur Aufnahme von Darlehen zu diesen Zwecken zu erteilen. Damit glaubt sie das Ihrige gethan zu haben, zumal sie absolut kein geschicktes Mittel an der Hand habe, die Gemeinden zur Aufnahme von Nothstandsarbeitern und dergleichen zu zwingen. Die örtlichen Verwaltungen u. s. aber seien die geeigneten Instanzen, die Frage der Arbeitslosen in die Hand zu nehmen.

Formell ist das alles sehr richtig, aber über Formalitäten nicht verhungern zu wollen, ist nicht minder berechtigt. Reir Hardie hatte also durchaus Recht, sich mit dieser Antwort nicht zufrieden zu geben. Sind die Gemeinden nicht im Stande, dem Nothstand zu begegnen, oder fehlt es ihnen an der nöthigen Lust dazu, so ist es Sache einer Regierung, welche die Interessen der Arbeiter zu vertreten behauptet, ihrerseits die Sache in die Hand zu nehmen, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

hat ein Vaterland, und die Besitzenden, gleichviel, ob sie in Korn machen oder in Papieren, haben die Pflicht, sich eng zusammenzuschließen, nicht sich zu entzweien, wofern sie für ihr Vaterland einstehen. Es war herzbeneidlich zu sehen, wie Herr v. Bennigsen den Sturm zu beschwören suchte. Flehentlich wandte er sich nach der rechten, kummervoll nach der linken Seite der Besitzenden und die beiden widerstrebenden vaterländischen Hälften suchte er zusammenzuleimen.

Sein prophetisches Gemüth malte Grauen und anarchischen Schrecken für die unfolgsamen Vuben, dem grundbesitzenden Max und dem konponabschneidenden Moritz, die doch das Vaterland bedeuten. Als Herr v. Bennigsen noch dem Nationalverein vorstand, da pflegte man noch in dem Liede mit der Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ die Antwort zu geben: „Sein Vaterland muß größer sein!“ Das ist heute anders geworden. Heute schließt man die ungeheuren Mengen der Beschloßenen und Beladenen von der Gemeinsamkeit aus und heute singen die um Bennigsen: Lieb Vaterland, magst kleiner sein, aber wahre uns die Eintracht der Besitzenden vor dem Ansturm der begehrlichen Beschloßenen!

Einstmals sangen die um Bennigsen und hierfellig und thränenfeucht schüttelten sie einander in solchen Momenten feierlich die Hände: „Ein jeder echte deutsche Mann soll Freund, soll Bruder heißen!“ Und heute, da neue weltbürgerliche Ideale das Herz der vorwärtstrebenden Menschheit bewegen, wird selbst das beschränkt-nationale Ideal also gedeutet: Echt aber ist der deutsche Mann, der über zahlreiche Hektar Boden, oder über einen schweren Haufen blanken Goldes gebietet. Wie soll man dem anders die fromme Moral vom Vaterland der Besitzenden deuten? Wo fängt das Unrecht an's Vaterland an? Wer über ein paar Hektar Landes herrscht, kann der armelige Tropf nicht morgen oder übermorgen schon vom Rächtigeren aufgespeist sein? Mit dem Besitz ist es

Freilich, eine Entschuldigung hat die Regierung. Die Arbeitslosigkeit ist groß, aber sie ist nicht so groß, daß die Gemeinden nicht im Stande wären, die nöthige Hilfe zu schaffen. Jedenfalls wäre das Gegentheil erst zu beweisen. Weiter haben bereits viele Gemeinden entsprechende Maßregeln zur Behandlung der Frage in die Hand genommen. Und schließlich hat Hardie selbst seinen Segnern die Waffe gegen sich in die Hand geliefert, indem er nur Besseres von der Frage verlangte, ohne mit einem positiven Vorschlag herauszutreten. Bewilligte die Regierung dafür einen Tag, so müßte sie ein Schock ähnlicher Forderungen gewärtigen, und doch drängt die Zeit, um wenigstens die beiden zur Berathung stehenden Entwürfe durch's Haus zu bringen.

Die Arbeitslosenfrage ist nicht nur eine wichtige Frage, sie ist die wichtigste aller Fragen, die Frage der Fragen. Die ganze Frage des Kapitalismus hängt an ihr, so lange die kapitalistische Produktionsweise herrscht, wird sie sich immer wieder einstellen, und darum ist es auch nur recht und billig, sie stets von neuem in den Vordergrund zu rücken. Und wenn Reir Hardie sich dies zur besonderen Aufgabe stellt, so ist die Popularität, die er dafür erntet, nur verdient. Aber weil die Arbeitslosenfrage die Frage der Fragen ist, läßt sie sich — momentane Ausnahmismittel ausgenommen — nicht von den anderen Fragen, die der Emanzipationskampf der Arbeiter aufweist, trennen. Das aber scheint, nach einem Vortrage, den Reir Hardie gestern im hiesigen „demokratischen Klub“ gehalten, seine Absicht zu sein. Er äußerte die Absicht, keine Maßregel, keine Gesetzesvorlage unterstützen zu wollen, von welcher Seite sie auch komme, bis diese Frage nicht in die Hand genommen werde. Aber wie soll dies geschehen? Reir Hardie sprach von den großen Strecken Landes, die ungebaut liegen, während England Nahrungsmittel importirt. Aber die Arbeitslosigkeit herrscht vornehmlich unter den Industriearbeitern, und um die Landarbeiter zur Rückkehr aufs Land zu bewegen, braucht es einer Reihe von Maßregeln, die zum Theil die Form von politischen Gesetzen tragen. Er sprach von der langen Arbeitszeit im Transportgewerbe und wieviel Arbeitern dort allein durch den achtstündigen Arbeitstag Beschäftigung verschafft würde. Nach meiner Ansicht überschätzt er die Wirkung, aber das ist nebensächlich. Sicher dagegen ist, daß an diese Verkürzung nicht zu denken ist, so lange die Arbeiter nicht in ganz anderer Stärke als bisher ins Parlament einrücken. Und darum ist die Reform des Wahlrechts von der Arbeitslosenfrage nicht zu trennen. Wohin diese Trennung des politischen vom sozialen führt, zeigen die weiteren Ausführungen Hardie's. Er sprach, daß die Regierung nicht genug thue, die Kriegskasse zu verkleinern. Das ist der Partei-ruf der Konservativen, die immer, wenn sie nicht an der Regierung sind, mit derartigen Anklagen kommen. Außerdem baut man doch nicht Kriegsschiffe ins Blaue hinein. Ferner erklärte er sich dagegen, daß man das Volk mit Fragen wie Entstaatlichung der Kirche, Abschaffung des Hauses der Lords hinhalte. Ich will von den ersten beiden Fragen nicht reden, nur der dritten seien noch einige Bemerkungen gewidmet. Der Londoner Grafschaftsrath hat verschiedene Straßenerweiterungen u. s. geplant, die sehr kostspielig sind und den Werth der betreffenden umliegenden Grundstücke bedeutend erhöhen werden. Er will nun, daß die Eigner dieser Grundstücke dafür durch eine entsprechende, von Sachverständigen zu bemessende Abgabe zu den Kosten der Verbesserung beitragen. Gewiß nur recht und billig, und das Haus der Gemeinen hat auch einem entsprechenden Gesetz seine Zustimmung gegeben. Aber dem Haus der Lords — besser, der Landlords — beliebt es, dem Gesetz zu opponiren, und da es sich vorwiegend um Verbesserungen im Verkehrszentrum Londons handelt, an denen die Bourgeoisie hervorragend interessiert ist, hat der Grafschaftsrath erklärt, zu streiken, d. h. die Verbesserungen nicht zu unternehmen, bis die Lords ihren Widerstand aufgeben. Dadurch entgeht allerdings den Arbeitslosen ein gut Theil Beschäftigungsmöglichkeit, aber als Sozialist würde ich doch lieber die Verantwortung dafür dahin schieben, wo sie wirklich liegt, statt sie auf den Grafschaftsrath abzuladen. Kurz, ich glaube, Reir Hardie ist auf einem Wege, der, wenn so weiter befolgt, weder dem Sozialismus im Allgemeinen, noch den Arbeitslosen im Besonderen sich als fördernd erweisen wird, und will nur hoffen, daß er bald von der Idee, die soziale Frage als ausschließlich ökonomische behandeln zu wollen, zurückkommt. Seine uns sonst durchaus sympathische Unabhängigkeit den Liberalen gegenüber brauchte dadurch in keiner Weise Eintrag zu erleiden.

London, 14. Dezember 1893.

Vorgestern hat Reir Hardie nun doch eine Arbeitslosen-Debatte im Parlament durchgeführt, allerdings ohne daß es zu mehr als dem Austausch von Allgemeinheiten gekommen wäre. Hardie's Rede war, soweit sie sich auf die Schilderung der

eine eigene Sache; und der reiche Millionenerbe kann hämisch und verächtlich auf den Hunderttausendthalermann herabschauen und ihn abblanzeln: Du hast noch lange nichts bei uns zu suchen, die wir uns an's Vaterland, an's theure, angeschlossen haben. Von dem Wiener Bankier Königswarter, der um seiner „Verdienste“ willen zum Baron gemacht wurde, wird folgende bezeichnende Anekdote erzählt: Man sprach davon, wie manch' ansehnliches Vermögen von der Börse im Nu verschluckt werde. „Das kommt davon“, sagte Herr Königswarter, „wenn jeder Lump, der mit einer Million an die Börse geht, sich schon einbildet, er sei ein Millionär“. Für den Großmillionär war der Mann mit nur einer Million ein armseliger Lump, ein frecher Eindringling. Aus solchen Vorstellungen heraus ist auch der Vaterlandsbegriff eines Bennigsen und vieler anderer zu erklären. Die engsten Klassenbedürfnisse, das ist ihre Welt. Wer für sie sorgt, ist der Heimathsgenosse. Jeder andere ist ein Fremder. Wenn neue eroberungstüchtige Geschlechter aufsteigen, das erfüllt sie mit Entsetzen. Wenn diese Geschlechter, denen man Jahrhunderte lang in Wahrheit eine Heimath verwehrt hat, sich nun selber eine Heimath einrichten wollen, menschenwürdig und wohnlich, eine Heimath, die den Nachbar, auch wenn er in fremder Zunge spricht, nicht beengt und bedrückt und ihm nicht die Luft zum Athmen benimmt, dann nimmt es kein Ende mit den Prophezeiungen vom Unheil, von Gewalt und Verbrechen. Geschieht irgendwo in der Welt eine dumme Vöberei, macht das Verbrechen irgend eines Idioten von sich reden, da kommen die bedächtigen und neunmal weisen Zeichen-deuter und verkünden Schreckliches über Schreckliches, und lamentiren: „Das Vaterland ist in Gefahr! Nationale Schutzwehr herbei! Wo sind die Ausnahmeparagraphen? Ausnahmeparagraphen her!“ — Das Vaterland! Natürlich, das Vaterland, das sie meinen, das ihnen Privilegien, Herrschaft und Willkür sichert.

Arbeitslosigkeit und die Notwendigkeit von Gegenmitteln bezog, recht gut, seine Vorschläge dagegen, bezw. seine Andeutungen darüber, was zu geschehen solle, bewegten sich auf der in meinem letzten Brief charakterisierten Linie, und trifft auf sie zu, was ich dort bereits ausgeführt. Der Regierungsvorsteher, Unterstaatssekretär Foster, hielt eine Beschäftigungsrede. Notstand sei da, aber nicht so groß als Herr Gardie meine, 1886 und 1887 sei es schlimmer gewesen. Viel Arbeitslosigkeit sei durch den großen Lockout der Bergarbeiter verursacht worden, nun derselbe vorüber, fange sich das Geschäft allmählich zu heben an. Für die Veranlassung von Notstandsarbeiten seien die Lokalbehörden mehr geeignet als die Zentralregierung, viele hätten bereits solche in die Hand genommen und die Regierung werde jedes derartige Unternehmen, wo nötig, unterstützen. Desgleichen in bezug auf die Veranlassung zur Arbeitsvermittlung. Die Regierung sei bereits dabei, die Arbeitszeit in ihren Werkstätten zu reduzieren.

Sie halte auch mit Herr Gardie die stärkere Bebauung des Bodens in England für sehr wünschenswert, aber dies sei nicht so leicht zu machen, gerade das jetzt dem Parlament vorliegende Gesetz zur Einrichtung von Pfarrei- und Distriktrathen sei ein Schritt in dieser Richtung, es werde den Arbeitern die Erlangung von Grund und Boden behufs eigener Bearbeitung leichter machen als bisher u. s. w. u. s. w.

Nachdem noch eine ganze Anzahl Redner gesprochen, wurde der Antrag Gardie's, die Tagesordnung (Spezialberatung des Pfarrei- u. Vertretungs-Gesetzes) behufs Spezialberatung der Arbeitslosenfrage zu vertagen, mit 175 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Die Minorität bestand aus 20 Konservativen, 2 liberalen Unionisten, 12 Liberalen resp. Radikalen und 1 Barnellit. Nicht ein Arbeiterabgeordneter stimmte für Gardie's Antrag. Burns und Woods sind krank, beide infolge von Ueberanstrengung. Andere schloßen aus anderen Gründen, und die im Haus waren, stimmten gegen den Antrag. Desgleichen eine Anzahl von Radikalen, die sonst mit den Arbeitern zu stimmen pflegen. Sie würden dies schwerlich gethan haben, wenn die Sache nicht durch verschiedene Ungeschicklichkeiten selbst in Arbeiterkreisen diskreditirt wäre.

## Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am 15. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach einem Vortrage des Reichstags-Abgeordneten Klee's Magdeburg über die Notwendigkeit der politischen Organisation, der recht beifällig aufgenommen wurde, stand zur Tagesordnung die Befähigung der von den Abtheilungsführern vorgeschlagenen Bezirksführer. Da über hundert Genossen in Vorschlag zu bringen waren, so wurde aus taktischen Gründen beschloßen, daß die Abtheilungsführer dem Vereinstorstande ihre Vorschläge zu machen haben und dieser zu ermächtigen sei, die Vorgesetzten zu befähigen. Auch wurde der Vorstand beauftragt, eine Versammlung der Bezirksleiter zur Information derselben über den Organisationsplan zu veranstalten. Zur Tagesordnung stand ferner Beschloßfassung über die Ausgabe der Protokolle von den Verhandlungen des Kölner Parteitag's an die Mitglieder. Nach einem längeren Meinungsaustausch beschloß die Versammlung, von denjenigen Mitgliedern, welche gewillt sind, sich das Protokoll anzuschaffen, eine Extrasteuern von 20 Pf. zu erheben. Auch wurden 200 M. zur Landtagation bewilligt. Das Stiftungsfest des Vereins findet am 10. Februar u. J. in den Germania-Sälen (Chausseestrasse) statt. Die Wahl einer Vergütungskommission wurde dem Vorstande überwiesen. Eine materielle Unterstützung des Streiks der Arbeiter in mechanischen Schuhfabriken aus der Vereinskasse wurde abgelehnt, eine Beihilfe an den Pflanzensammlungen dagegen zugesagt. Vom Vorstande wurde beantragt, dem Vereinskassier vierteljährlich 30 M. Monatsgehälter zu bewilligen. Genosse Kleinert lehnte die Annahme ab und ging die Versammlung über den Antrag zur Tagesordnung über. Ein ausgesprochener Wunsch des Vorstandes ging dahin, daß die Hinterbliebenen verstorbener Vereinsmitglieder, welche bei den Begräbnissen der Verdungen eines Genossen nicht entzogen zu können glauben, dies dem Vorstande bekannt geben möchten. Dieser halte es für seine Pflicht, dem Sarge eines verstorbenen Vereinsmitgliedes einen Kranz mit rother Schleife folgen zu lassen, welcher Umstand leicht bei der gleichzeitigen Gesellschafft eines Genossen zu Unannehmlichkeiten führen könne.

Eine öffentliche Versammlung der Ost- und Westpreußen tagte am 8. Dezember. Genosse Sassenbach hielt einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Jesuiten“

Man staunt manchmal nicht wenig, wenn man sieht, an welchen Stellen anachronische Willkür als gutverbrieftes Recht gilt und in welcher Weise das evangelische Wort vom Arbeiter, der seines Lohnes werth ist, aufgefaßt und erläutert wird. Als Herr Bürgermeister Jelle noch jung war und noch nicht solch ehrenthümlich-schönen Bart trug, wie jetzt, da war er auch zu Zeiten Schriftsteller. Lang, lang ist's her! Damals war er noch nicht das gravitatische Oberhaupt der Stadt Berlin; damals war er noch nicht Jordanbeck's würdiger Nachfolger und es quälte ihn noch nicht die angustvolle Frage: Wie schaffe ich der Bürgererschaft den notwendigen, allerhöchsten Schutz und wie befriedige ich die ästhetischen Wünsche am raschesten, die wir vom Schloß aus überbracht werden. Damals war Herr Jelle noch ein freier Mann und durfte singen; und mitunter entrang sich seiner Seele eine Spur von jenem Humor, der aus dem Mitleid mit der blüthigen Kreatur geboren ist. Er selber hat seine Jugendthorheiten wohl schon vergessen; und wenn er sich ihrer erinnert, so thut er's vielleicht, wie man sich flüchtig einer alten, längst verlorenen Jugendliebe erinnert. Er ist heute — wie nennt man's doch? — ein hochmöglicher Realpolitiker geworden. Das hat er vorgezogen vor dem Poos, ein idealistischer deutscher Novellendichter zu werden. Als Herr hält er's mit den Herrschenden; und er legt den Spruch: der Arbeiter ist seines Lohnes werth, also aus: Du, städtischer Arbeiter! So lange Du arbeiten kannst, gebe ich Dir die ortsüblichen paar Groschen. Wenn Du nicht arbeiten kannst, wenn Elementarereignisse eintreten, wenn zum Beispiel der Frost Erd- und Bauarbeit unmöglich macht, dann kann ich nur mit den Achseln zucken und muß Dich entlassen. Sieh zu, wie Du fortkommst und Dich durchschlägst! Thut doch jeder Maurermeister dasselbe. — Alle Herrlichkeit der Manchesterweisheit ist damit erschlossen. Der Arbeiter ist seines Lohnes werth, so lange ich ihm gnädig Arbeitsgelegenheit bewillige. Was kümmert mich im Uebrigen sein Glend im Winterrost? Der Kummer seiner Angehörigen, die Noth seiner Kinder, die in Verbitterung heranwachsen? Warum soll die Stadtverwaltung gegen ihre Arbeiter humaner sein, als der private Maurermeister Lübecke? Warum soll das Haupt der Verwaltung mit dem Beispiel humaner Grundätze vorangehen. Gesah es denn aus seiner bösen Absicht, daß Frost und Kälte kamen? Ja, warum? Den möchte ich sehen, der mich zur Anerkennung freier Menschlichkeit zwingen kann.

Alpha.

in Paraguay.“ Von einer Diskussion nahm die Versammlung Abstand und ging zum gemüthlichen Theil des Abends über.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Filiale Gesundbrunnen, hielt am 7. Dezember in Reinickendorf eine Wanderversammlung ab, in der Fräulein Wanda über den englischen Kohlenstreik referirte. Rednerin betonte den Nutzen der Gewerkschaften und wies darauf hin, daß nur die festgeschlossene Organisation der englischen Arbeiter den Sieg ermöglichte, der ganz gewiß nicht ohne Rückwirkung auch auf unsere Verhältnisse sei. Sie hob aber auch hervor, wie die Frauen der Streikenden bei all dem Glend, das durch den Ausbruch hervorgerufen, den Muth nicht sinken ließen, sondern ihre Männer aufmunterten, auszuhalten, und dies ihnen gewiß zur unergänzlichen Ehre gereiche. Auch sie, die Frauen, hatten sich das Wort gegeben, entweder zu siegen oder unterzugehen, nimmermehr aber dem Ausdeutertum nachzugeben. Die Vortragende sprach dann über den jetzt beendeten Streik der Arbeiterinnen einer Reinickendorfer Silberwaaren-Fabrik. Eine anregende Diskussion war deshalb vorausgesetzt; jedoch der Gendarm Rißlich mußte wohl ein zu späträthliches Nachhausekommen deutscher Frauen und Jungfrauen nicht für sitfam halten, denn er löste die Versammlung um 1/10 Uhr auf. Der „Vorwärts“ berichtete ja bereits die näheren Umstände, wie sie zu unserem Heil getroffen wurden.

In einer Kirchhauer-Versammlung, die am 10. d. M. tagte, legte Kollege Bier die Abrechnung vom diesjährigen Streik vor. Es betragen die Einnahmen 4403,23 M., die Ausgaben beliefen sich auf 4299,65 M., so daß ein Ueberschuß von 103,58 M. verblieb. Im weiteren führte Redner an, daß 24 Listen noch ausstehen. Die Betroffenen wären wiederholt schriftlich aufgefordert worden, die Listen und Gelder abzuliefern, sie hätten dieses bis jetzt aber noch nicht gethan. Von mehreren Rednern wurde betont, die Namen dieser Personen zu veröffentlichen und wurde sodann ein diesbezüglicher Antrag angenommen.

Kollege Wentl erstattete als Revisor Bericht, daß die Bücher und Belege in bester Ordnung und Wichtigkeit befunden seien und wurde darauf dem Kassier Deharge ertheilt. Hierauf wurde ein Antrag angenommen, dem Kassier 50 Mark für seine Bemühungen zu erstatten. Der übrige Betrag sollte sodann nach Abzug der noch zu begleichenden Kosten für die im „Vorwärts“ zu veröffentlichende Abrechnung, dem Verband überwiesen werden. Punkt 2. Bericht des Vertreters bei der Gewerkschaftskommission mußte, da derselbe nicht auswendig war, vertagt werden. Es wurden sodann die Kollegen Springer, Nahl, Potnaghi als Revisoren der Vertrauensleute bestimmt. Kollege Häbner brachte sodann den Boykott der Charities zur Sprache und forderte die Kollegen auf, in Krankheitsfällen diese Musterheilkasse zu meiden, bis menschliche Zustände dort eingeführt seien. Nachdem der Vorsitzende angefordert hatte, die nächste öffentliche Versammlung, welche am 21. Januar bei Holz, Alte Jakobstr. 73, stattfindet, rege zu besuchen, erfolgte der Beschluß der Versammlung.

Die Rifenmacher hielten am 11. Dezember eine gut besuchte Versammlung ab, in der Mattinat unter regem Beifall über Volkserziehung und Volksbildung sprach. An der Diskussion beteiligten sich Uchraing, Gernow und Forstner. Sodann erklärte die Versammlung ihre Zustimmung zu einer vom Fabrikantenverein vorgelegten Petition an die Regierung. In dieser Petition wird der Austritt der Rifenmacher aus der Allgemeinen Ortsklasse gewerblicher Arbeiter und Aufnahme derselben in die Ortskrankenkasse der Tischler verlangt.

Eine gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, in der Wiedemann über die Organisation der Vertrauensmänner referirte, tagte am 11. Dezember. In der Diskussion, die dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte, wurden die verschiedensten Verhältnisse zu Tage gefördert. So wurde über die Werkstätte von Trempenau, Eisenbahnstr. 13 berichtet, daß dort Tischler, Drechsler und Bildhauer in der Weise beschäftigt werden, daß über jede dieser Arbeiterkategorien ein Meister formell als Arbeitgeber figurirt. Durch dies System profitirt der Fabrikant insoweit, als er die Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie zur Krankenkasse von sich auf die Meister abwälzt. Zum Schluß wurde auf die am 27. Dezember stattfindende Versammlung der Ortskrankenkasse der Tischler und Pianofortarbeiter aufmerksam gemacht. In derselben steht die Delegirtenwahl auf der Tagesordnung.

Eine Versammlung der Maurer tagte am 14. d. M. im Norden Berlins zwecks Fortsetzung der Diskussion der Versammlung vom 12. November (Berichterstattung vom Kölner Parteitag) und Besprechung der Verbunden. Der letztere Punkt wurde zuerst erörtert, da der frühere Referent bezw. Berichterstatter vom Parteitag, Genosse Kessler, bei Eröffnung der Versammlung noch nicht anwesend war. Ueber die Berliner Verbunden, soweit solche überhaupt vorhanden sind, ist von jeder die größte Klage geführt worden, und wurden auch diesmal wieder die lebhaftesten Klagen laut über die Zustände der Verbunden. Auf vielen Bauten vertritt infolge des herrschenden Markensystems der Subdiler die Verbunden, wie dem überhaupt die Markenfrage und die Verbundenfrage in engem Zusammenhange stehen. Allgemein wurde betont, daß an diesen Verhältnissen nichts geändert werden würde, so lange die Maurer der Organisation fernbleiben und demzufolge keinen Druck auf die Behörden ausüben vermögen. Da Kessler mittlerweile erschienen war, so trat die Versammlung in den ersten Punkt der Tagesordnung ein. Kessler gab ein kurzes Resümee seines seinerzeitigen Vortrages zur Einleitung der Diskussion. In derselben legte Jozorke das Hauptgewicht auf die Gewerkschaftsbewegung, während Blaurock und Kessler der Meinung war, daß die Gewerkschaftsbewegung neben der politischen Bewegung notwendig, daß aber die letztere schließlich die ausschlaggebende sei. Schipolski wünschete, daß aus der Maurerbewegung alle leitenden Personen entfernt werden, die nicht mit Hammer und Kelle arbeiten, und besprach die Organisation. Jansch wandte sich in energischer Weise gegen Kaufmann und fand die zumeist persönliche Debatte ihren Abschluß in einem Schlusssatz Kessler's, welcher seinen Widersachern nicht schuldig blieb. Ein positives Ergebnis hatte die Debatte nicht. Ein Unterstützungsgesuch des Kollegen Wanda wurde den Vertrauensmännern überwiesen. Zur Stärkung des Generalfonds wurde angeregt, angefaßt der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse 15. bezw. 10-Pfennig-Marken einzuführen neben den 25. und 50-Pfennig-Marken. Einen diesbezüglichen Antrag erledigte die Versammlung durch Uebergang zur Tagesordnung. Nachdem noch zu zahlreichem Besuche der am Sonnabend, den 16. d. M., bei Brodnow, Sebastianstr. 89, stattfindenden zweiten öffentlichen Versammlung für Männer und Frauen aufgefordert war, erfolgte der Beschluß der Versammlung.

Eine von über 600 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Berufsmüller tagte am 14. Dezember im Handwerkerpalast, um sich mit den Vorschlägen des preussischen Handelsministers beziehungsweise der Organisation des Handwerks zu beschäftigen. Der Referent, Redakteur Wolf, empfahl die Vorschläge, die im Wesentlichen auch für den Müllersstand annehmbar seien. Etwaige Aenderungen solle man durch eine Kommission vorbereiten lassen, eine später einzuberufende Versammlung solle dann endgiltig darüber entscheiden. Der Zentralausschuß der Berliner Innungen habe sich zu den Vorschlägen um Groschen und Ganzen zustimmend geäußert, auch die Kommission der freien Handwerkermeister werde zu denselben Schritten kommen. Redner hofft, daß der Entwurf die Schäden und Mängel, auch des Müllergewerbes, beseitigen werde. (Beifall.) Punkte, Präsident des Deutschen Müllerverbandes, hält den Entwurf für un-

geeignet, der thatsächlich einer Zwangsjacke ähnlich sehe. Die Regierung habe es in der Hand, auf Grund der bestehenden Gewerbe-Ordnung die schreienden Mißstände, besonders das Lehrlingswesen, zu beseitigen; seit 20 Jahren habe der Verband gegen diese Art der Ausbeutung sowie gegen die drückende Konkurrenz der Beamten- und Militärmüller durch Petitionen u. s. w. gekämpft. Es sei bekannt, daß in Berlin ca. 20 Institute bestehen, die bis zu 60 Lehrlinge und dabei einen oder zwei Gesellen haben, worüber auch die Regierung informiert sei. Der Minister v. Berlepsch habe sich selber mißbilligend über diese „Schweine-wirtschaft“ in einer Audienz gegenüber einigen Vertretern des Verbandes ausgesprochen. Die Vorlage, welche einen Unterschied zwischen gewöhnlichen Müllern und solchen, welche höhere künstlerische Interessen verfolgen, mache, sei in ihrer jetzigen Gestalt unbrauchbar (Beifall und Widerspruch). Steinicke bemerkte, daß es schwierig sei, bei den Müllern zu bestimmen, wer nach der Fassung des Entwurfs Gewerbetreibender sei. Bei der Audienz habe er den Minister darauf aufmerksam gemacht, worauf Herr v. Berlepsch den als Gewerbetreibenden bezeichnet habe, der ein Müllergeselle annimmt. Das ergebe aber eigenthümliche Konsequenzen; heute sei er, Redner, unter Leitung eines Kollegen, der infolge dessen der Fachgenossenschaft angehören müsse, morgen nehme er ein Müllergeselle an, werde dadurch Gewerbetreibender und Mitglied der Fachgenossenschaft, sein getrigger Meister könne heute event. schon sein Geselle sein! (Große Heiterkeit.)

Gr a h (Freie Vereinigung) erklärte sich gegen den Entwurf; nach Annahme desselben werde die Lehrlingszucht in veränderter Form weiter bestehen. Die Regierung könnte die Beamtenkonkurrenz beseitigen, wenn sie den Beamten höheren Gehalt zahlen wolle. Die Müller sollten sich mit der Arbeiterschaft solidarisch erklären und mit dieser eintreten, daß dem Arbeiter durch Verkürzung der Arbeitszeit Gelegenheit geboten würde, auch an den Wochentagen an musikalischen Genüssen theilzunehmen. — Die nachfolgenden Redner polemisirten in ihrer Mehrheit gegen die jetzige Fassung des Entwurfs. Hierauf wird gegen eine starke Widerheit eine Resolution angenommen und eine 13gliedrige Kommission beauftragt, die Wünsche der Müller zu formulieren und einer späteren Versammlung zur Beschloßfassung vorzulegen. Die Resolution lautet: „Die Versammlung erklärt sich im allgemeinen mit den Vorschlägen des preussischen Handelsministers, die Fachgenossenschaften resp. die Regelung des Lehrlingswesens im Müllersstande betreffend, einverstanden und beauftragt eine aus ihrer Mitte gewählte Kommission von 15 Mitgliedern, die Vorschläge des Herrn Ministers zu beraten, das Ergebnis einer neu einzuberufenden Versammlung vorzulegen und nach Genehmigung dem königl. Polizeipräsidenten zur weiteren Veranlassung einzureichen.“

Eine öffentliche Versammlung sollte am Sonntag, den 10. d. M., in Niddorf stattfinden. Als der Einberufer vier Minuten vor Ablauf der Stunde Wartezeit die Versammlung eröffnen wollte, untersagte der anwesende Beamte dieses, weil seine Uhr schon zwei Minuten über die Frist hinaus zeigte. Alles Protestiren half nichts, der Beamte bestand auf seiner Behauptung. Eine Vergeltung die sofort nachher mit der Bahnhofs-Uhr in Niddorf vorgenommen wurde, zeigte, daß die Uhr des Einberufers richtig ging, der Beamte also im Unrecht war. Nun verlangte der Herr auch, daß die Anwesenden das Lokal verlassen sollten. Es wurde ihm bedeutet, daß er zu diesem Verlangen nur bei einer Auflösung berechtigt sei, aber man war genöthigt, dem Befehl der hohen Obrigkeit nachzukommen. Trohdem wurde der Zweck der Versammlung, Gründung einer Verwaltungsstelle des Verbandes der Sattler und Tapezierer, erreicht. Die anwesenden Kollegen begaben sich in ein Nebenzimmer und füllten hier die Beitrittscheine zum Verbande aus. 12 Kollegen traten bei, so daß mit den bereits vorhandenen Mitgliedern eine genügende Anzahl zur Bildung einer Verwaltungsstelle zusammen kam. Die nächste Vereinsversammlung findet am Sonnabend, den 16. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schultze, Bergstr. 142, statt. Die Kollegen aus Niddorf und auch die Berliner Kollegen werden gebeten, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Es ist die Einrichtung getroffen, daß in den Vereinsversammlungen, die vom nächsten Sonnabend an alle 14 Tage im genannten Lokal stattfinden, Beiträge der Zentral-kasse der Tapezierer angenommen werden.

In Steglitz fand am 14. Dezember eine sehr gut besuchte öffentliche Gemeindevähler-Versammlung statt. Genosse Rehner aus Berlin legte in längerem Referate dar, warum es für unsere Partei erforderlich ist, sich an den Kommunalwahlen zu beteiligen. Genosse Kaspar ging dann des Näheren darauf ein, in welcher Weise die Behörden in Steglitz den Arbeitern gegenüber verfahren. Diese Versammlung, in der ein so wichtiger Gegenstand, wie die Gemeinde-Angeligenheiten zur Beratung stehende und zu der auch mehrere (bürgerliche) Gemeindevorsteher eingeladen seien, dürfe nur bis 11 Uhr tagen; dann verlange die Polizei Schluß. Der Termin zur Wahl sei im Geheimen festgesetzt und eine Weile geheim gehalten worden. Auch sonst werde möglichst viel geheim verhandelt, so im vorigen Winter auch die Resolution der Arbeitslosen, damit die Arbeiter ja nicht erfahren, wie die Herren von der Gemeindevorstellung gegen sie in Wirklichkeit gestimmt sind. Ein eigenthümliches Verfahren beliebte die Herren bei Vergebung der städtischen Bauten. Den Schulhausbau an der Plantagenstraße habe man demselben Bau-Unternehmer übertragen, der auch bei dem Bau des Gymnasiums, von dem nachher die Thürmchen abheien, als Mindestfordernder den Zuschlag erhielt und dann nach Fertigstellung des Baues noch eine bedeutende Nachtragssumme bewilligt erhielt. Das sehe aus, als ob die Herren mit den städtischen Geldern in erster Linie ihren Bekannten große Verdienste zuzuwenden bestrebt seien. Redner geistelt des weiteren Mißstände, die im Amtgebäude und in der Gemeindevorschule hervorgetreten, und fordert dann die Arbeiter auf, in das Gemeindevorstandsgremium eigene Vertreter zu wählen, denen es wenigstens möglich sein werde, Dinge an die Öffentlichkeit zu ziehen, die jetzt vor der Arbeiterschaft geheim gehalten würden. Die Versammlung proklamirt hierauf zunächst die Kandidaten, und zwar für den ersten Bezirk Genossen Töpfer Gustav Mittag, Schildhornstr. 73, und für den zweiten Bezirk Genossen Buchdrucker Franz Herrmann, Adolfsstr. 4.

Bei der Fortsetzung der Diskussion nahmen zwei der eingeladenen Gemeindevorsteher, die Herren Hinge und West al, das Wort, um einzelne vom Genossen Kaspar ausgesprochene Vorwürfe zurückzuweisen, womit sie indessen nicht viel Glück hatten, da die Genossen im Stande waren, ihnen sofort mit Beweismaterial entgegenzutreten. Herr Hinge brüdt außerdem, nach dem vor den Wahlen bei den bürgerlichen Parteien stets üblichen Recepte, sein Einverständnis mit einer Anzahl der sozialdemokratischen Forderungen aus. Er sagt z. B., über die Umgestaltung des Submissionswesens lasse sich sprechen; aber die Gemeindevorstellung könne keine Aenderung darin herbeiführen, der Gemeindevorstand schreibe ja keine allgemeine Submission aus, sondern fordere nur bestimmte Firmen zur Abgabe von Geboten auf. Das ferner den Schulkindern, die zum Theil einen weiten Weg bis zur Schule haben, warmes Frühstück verabreicht werde, dafür müsse ja jeder sein, der ein Herz habe — aber, wo solle das Geld dazu herkommen?

In der Erwiderung mußte Manches, was den Herren noch hätte gesagt werden können, zurückgehalten werden, weil der Gendarm um 11 Uhr erklärte: „Die Versammlung ist geschlossen.“ Auf das Ungerechtfertigte dieser Polizeimaßregel hatte Genosse Rehner noch in ein paar Worten hingewiesen, indem er bemerkte, daß schon Ende der sechziger Jahre das Kammergericht entschieden habe, daß im Vereinsgesetz nichts über den Schluß der Versammlungen verordnet sei, und es daher im Willen der Versammelten selbst liege zu schließen.

# Central-Leihhaus-Ausverkauf 72, Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. 4864L  
 10 000 moderne Winter-Paletots und Winter-Anzüge wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mk. 9, 12, 15, 20, 30  
 Anzüge, Schweloffs, Monats-Anzüge, das sind nach Maß bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind, auch für corpulente Personen passend. Gelegenheitskauf in Geh-  
 u. Reispelze. Goldene u. silb. Herren- u. Damen-Uhren, Ketten. — Alles für die Hälfte des Wertes. Ein großer Posten Damen-Winter-Mäntel spottbillig.  
 Sonntags geöffnet von 7-10, Nachmittags von 12-2 Uhr. Die Verwaltung.

dem Besten  
 kein Handeln,  
 sondern  
 streng feste,  
 sehr billige  
 Preise.

Alle Preise  
 sind in  
 Zahlen an  
 den Waaren  
 ausgezeichnet.

## Baer Sohn BERLIN.

1. Geschäftshaus: 24a. Chausseestrasse 24a.  
 2. Geschäftshaus: 8. Brückenstrasse 8.  
 3. Geschäftshaus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

### Wegen überfüllter Läger General-Ausverkauf

### Winter-Bestände.

Unter vielem Anderen dienen folgende Beispiele:  
 Winter-Paletots für 10 M. | Schlafrocke für 9 M.  
 Ostimo-Paletots für 20 M. | Winter-Hosen für 4 M.  
 Kaiser-Mäntel für 10 M. | Loden-Zoppen gefüttert für 7 M.  
 Pelzerinen-Mäntel für 19 M. | Werktag-Anzug für 10 M.  
 Hohenzoll.-Mäntel für 24 M. | Sonntag-Anzug für 22 M.  
 Knaben-Mäntel und Anzüge herabgesetzt im Preise.

### Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Labellose  
 Waarenfertigung  
 unter  
 Leitung  
 eigener  
 Meister.

Labellose  
 Waarenfertigung  
 aus  
 nur guten  
 Stoffen.

# Herren- und Knaben-Garderobe Cohn & Süsskind,

Reinickendorferstrasse 1, am Weddingplatz,  
 empfehlen:

<b>Winter-Paletots</b> ein- und zweireihig, aus besten Stoffen, 18,-, 20,-, 24,-, 28,-, 30,-, 35,-, und 38,-.	<b>Jaquet-Anzüge</b> aus Kammgarn, Cheviot, gemusterten und glatten Stoffen, 20,-, 23,-, 26,-, 30,-, 33,- und 36,-.
<b>Hohenzollern-Mäntel</b> aus grauen und blauen Tuchen 36,-, 39,-, 42,-, und 45,-.	<b>Rock-Anzüge</b> aus besten Kammgarn- und Cheviot-Stoffen, glatt und gemustert 21,-, 24,-, 27,-, 30,-, 33,- und 36,-.
<b>Zoppen</b> aus Prima Lodenstoffen, 10,-, 12,- und 15,-.	<b>Schlafrocke</b> aus weichen, wollenen Velourstoffen, mit Tuch- und Plüschbesatz, 12,-, 15,-, 18,-, 21,- und 24,-.
<b>Bestellungen nach Maß</b> werden in eigener Werkstatt unter Garantie angefertigt.	<b>Knaben-Anzüge</b> in allen Facons und Größen, enorm billig.

**Außergewöhnlich preiswerth!**  
 Winter-Paletots u. zweireihige Jaquet-Anzüge  
 in großen Posten zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Cohn & Süsskind,**  
 Nr. 1, Reinickendorferstrasse Nr. 1, am Weddingplatz.

## Neuheiten in Damenschmucksachen, Herren- und Hochzeitsgeschenken.

Allergroßte Auswahl bei streng reellen, billigen und festen Preisen in:  
 Abth. 1: Bronzen und englischen Alsenide-Waaren (Gegenstände, die sich als Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenke eignen), Pariser und englischen Kippgeschloßen, Fall  
 sächern, Gesellschaftsfächern, Promenadenfächern, Straußfedernfächern in weiß, schwarz, hellgrau.  
 Abth. 2: Broches, Armbänder, Ohrringen, sämtlichem Kopfschmuck, wie Haarpfeile, Kränze, Haarnadeln (in echt und unecht Schildpatt, echt und unecht Metall),  
 Colliers, Damen- und Herren-Uhrketten, Chatelaines, Manschettenknöpfe u. s. w.  
 Abth. 3: Sämtlichen Lederwaaren, wie Albums, Necessaires, Portemonnaies, Visites und Cigarrentaschen, drei und viertheilige Venetianische Spiegel u. s. w.  
 Ferner tausenderlei andere Artikel, die sich als Herren- und Hochzeitsgeschenke eignen. 52012  
 Alle Waaren in sämtlichen Abtheilungen sind in deutlichen Zahlen mit festen Preisen ausgezeichnet.  
 Besichtigung der Schaufenster sehr empfehlenswerth, die der Lokalitäten Jedem gestattet ohne jede Verbindlichkeit des Kaufens.

**Caesar Heilbronn, Leipzigerstrasse 47, (zwischen Markgrafenstraße und Dönhofsplatz).**

Elegante Winter-Paletots. Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß. Elegante Winter-Paletots.  
 empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse**  
 Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keineslei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4894

**Mehl** (von renommirtester Dampfmühle)  
 Hülsenfrüchte, Backobst, franz. Pflanzen, Gebr. Kaffee,  
 Cacao, Chocoladen u. s. w. u. s. w.  
 Nur direkte Bezüge.  
**Detail-Verkauf zu en gros-Preisen.**  
 Nur beste Qualitäten.  
 Bei Bestellungen von 5 M. frei Haus.  
**14. Brunnenstraße 14.**  
**A. Lust.** 6885

**G. Scharnow**  
 Uhren- und Goldwaaren-Fabrik  
 Berlin S.,  
 Oranienstr. 152, am Moritzplatz.  
 2. Geschäft:  
 Oranienstr. 47a, Ecke Ludaustraße,  
 besteht seit 1880. Anerk. beste Bezugsquelle  
 Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.  
 Silberne Remontoir-Uhren u. 17 M. an  
 Goldene Damen-Uhren u. 20 M. an  
 do. Ancre-Herren-Rem-  
 ontoir-Uhren u. 50 M. an  
 Regulatore u. 8 M. an  
 do. in polirtem Stuh-  
 baum-Gehäuse, ca. 1 Mtr.  
 lang, 14 Tage gehend, u. 14 M. an  
 Weder-Uhren in verschied.  
 Mustern u. 8,50 M. an



Reparaturen nach Uebereinkunft.  
 Goldener-Uhren reinigen 1,50.  
 Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu  
 fünf Jahren. 4805L  
 Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.  
 Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

**Elegante Winter-Paletots**  
**9 Mark.**  
 10, 12, 15, 18, 24, 27, 30 Mtr. hochfein. Kammgarn-Jaquet- und Rock-  
 Anzüge 18-33 Mtr. Cheviot-Anzüge, zweireihig, blau und schwarz,  
 18-50 Mtr. Wollst. und reine Kammgarn-Josen 4,75 und 7,50 Mtr.  
 Hohenzollern-Mäntel, grau Büffel mit Sammet 24 Mtr. Pelzerinen-  
 Paletots 12, 15, 18, 21, 24 Mtr. Prima. Knaben-Anzüge und Paletots  
 mit Pelzerine von 8-10 Mtr. 49902

**Kleider-Paradies**  
 Nr. 113, Leipzigerstr. 113.  
 Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

**Weihnachts-Ausverkauf**  
 in der **Gardinen-Fabrik**  
 von **Bruno Güther**, Fabrik in Blauen  
 in Sachsen,  
**Berlin O., Grüner Weg 30,**  
 Eingang vom Hlur parterre,  
 zwischen **Andreas- und Köppen-Strasse**,  
 empfiehlt zum bevorsteh. Fests zu außergewöhnlich  
 billigen Preisen als Spezialität:  
**Engl. Tüll-Gardinen** an 2 Seiten  
 mit Band ein-  
 gefast in garantirt dauerhafter Waare, Weiter  
 schon von 45 Pf. an bis zu den Elegantsen, ab-  
 gepackte von 2-30 Mark.  
 Ferner offerire Tüll mit Tüll-Gardinen, gestickte Schweizer Tüll-  
 Gardinen, Quipure-Gardinen und imit. Handarbeit-Gar-  
 dinen, sowie Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Steppdecken, Roll-  
 Kanten, do. Stoffe, Stickerien, Stores, Läufer-Stoffe und Teppiche.  
**1000 Gardinen-Netze** in allen Genres zu 1-4 Fenstern passend,  
 werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.  
 Neuheiten der Saison treffen täglich ein. 5207L  
 Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.

**August Schulze**  
 35 Goldarbeiter 35  
 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.  
 Trauringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc. Bitte auf Haus-  
 No. zu achten. 2 Dukaten 21 M.

6307L\*

am Weddingplatz.  
Der Ausverkauf des gesamten Waarenlagers dauert bis Ende Dezember dieses Jahres.

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Preisen.



# Die Butter-Handlung

„Zu den Drei Kronen“

empfiehlt in ihren sämtlichen Filialen

nur garantiert reine Naturbutter.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Frische feine Tafelbutter à Pfund 110–120 Pfennige.  
Gute fette Koch- und Backbutter à Pfund 90–100 Pfg.

- |                             |                           |
|-----------------------------|---------------------------|
| W. Kleiststr. 22.           | NO. Landsbergerstr. 77.   |
| SW. Marktgrafenstr. 64a/65. | NO. Landsbergerstr. 22.   |
| C. Münzstr. 12.             | O. Andreasstr. 47.        |
| C. Alte Schönhäuserstr. 19. | O. Andreasstr. 63.        |
| N. Dranienburgerstr. 4.     | O. Blumenstr. 1.          |
| N. Wörtherstr. 46.          | SO. Dresdenerstr. 101.    |
| NO. Neue Königstr. 85.      | SO. Reichenbergerstr. 14. |

Engros-Lager: 77. Landsbergerstr. 77.  
Fernsprecher: Amt VII No. 5405.

# Uhren u. Goldwaaren

in solidester Ausführung  
billiger wie in jedem Laden



Georg Wagner,

Uhrmacher,

Oranienstrasse 65, 1 Treppe,

zwischen Moritzplatz u. Kommandantenstr.

Bitte auf die Hausnummer zu achten.

Eigene Werkstätte. Begründet 1877.

Spezialität:

Feinste Schweizer Präzisions-Uhren mit Remontoir-Anzug.  
Nickel-Herren-Remontoir mit Emaille-Zifferblatt, Sekundenzeiger und  
Zeigerstellung durch die Krone 7,50–12 M.  
Silberne Cylinder-Remontoir mit Goldrand, 12, 14, 16, 18, 20 M. etc.  
Goldene Damen-Remontoir 14far. 20, 25, 30 bis . . . . . 120 M.  
Goldene Herren-Remontoir 45, 60, 72 bis . . . . . 240 M.

## Massiv goldene Trauringe

gewöhnlich gestempelt: 1 Dufaten 10,50 M., 1 1/2 Dufaten 15,50 M.,  
2 Dufaten 20 M., 14farbig von 6 M., 14farbig von 4 M. an.

## Gold- und Silber-Schmucksachen

in den neuesten Mustern u. reichhaltigster Auswahl, soweit sich dies  
mit solider Ausführung vereinbaren läßt, zu den allerbilligsten Preisen.

Reparaturen gut und sehr billig.

1 Treppe, 65 Oranienstrasse 65, 1 Treppe.  
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

# Rum,

echt und Façon, Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Fl. 10 Fl. billiger

## Punsch-Extract, Glühwein-Extract,

Literflasche Mark 1,60, 5 Liter Mark 7,50.

## Echt Stonsdorfer

Likör à Ltr. 1,20, 5 Ltr. 5,50, 10 Ltr. 10,—, 50 Ltr. 47,50, 100 Ltr. 90,—

Inhaber:  
Eugen Neumann & Co., Conrad Neumann

6a. Belle-Alliance-Platz 6a.

Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Billigster Detailverkauf für deutsche  
engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen  
Fabrik mit Dampfbetrieb.  
E. Sass. Detailverkauf nur Höhe-  
niederstr. 127, Hof pl.  
Illustr. Preisliste gratis und franko

# Möbelfabrik und -Lager

der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister

Bock, Zimmermann & O. Allmer,

50., Reichenbergerstrasse 47.

Wir fertigen und liefern sämtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler  
oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. Jeder Auftrag, ob  
groß oder klein, wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise  
sind äußerst billig — aber fest. Netto Käufe. — Kein Handel.

Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis  
zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.  
Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande,  
das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.

Keine Scheinwerkstätten. Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur  
Ansicht offen. Sonntags geöffnet von 8–10 und von 12–2 Uhr.

Neu eröffnet!

Fernsprecher Amt IV No. 478.

# Wichtig für Weihnachten!

Auslage von Neuheiten in Kleiderstoffen

Reichhaltige Sortimente im neuesten Geschmack, doppeltbreit, Meter von 60 Pf. an bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Berühmte Spezialität der Firma:

Die schönsten Kinderkleider für Mädchen

jeden Alters in Peluche, Wolle, Barchent etc.

Grösste Auswahl in Tauf- und Jahr-Kleidchen, Trag- und Laufmänteln.

Eigene Fabrikation im Hause. Jedes Kleid zum Verändern, Stoffzugabe gratis.

Fertige Morgenröcke, Blousen, Costume u. Costümröcke.

Unterröcke und Schürzen in reizenden Dessins und größter Auswahl vorrätig! Großes Lager von Herren-,  
Damen- und Kinderwäsche (Leib-, Bett- und Tischwäsche). Saubere Arbeit, billige Preise!

Ausverkauf von Lagerbeständen in allen Abteilungen des Etablissements  
für die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises!

Reste und einzelne Roben spottbillig!

## Geschäftshaus S. Heine,

14. Chausseestr. BERLIN N., Chausseestr. 14.



Grösstes Manufactur- und Mode-Waaren-Haus des Ostens  
Grüner Weg 32 M. Löwinsohn (Inh. L. N. Jacob) Grüner Weg 32  
Ecke Andreas-Platz. Verkauf nur gegen Baar. Streng feste Preise. Ecke Andreas-Platz.



# Große Posten Teppiche

mit kleinen Webfehlern, in Brüssel, Antwerpen, Venedig, Amsterd., Brüssel, Courmayeur und Smyrna spottbillig. 52508\* in Sophrgröße 4, 6, 8, 10, 15-30 M., in Salongröße 10, 12, 15, 20-100 in Saalgröße 25, 30, 50, 100-200

**Portièren** à 3, 4, 6-10 M.; Restbestände von 1-6 Schauls noch bedeut. herabgesetzt.

**Läuferstoffe** in Jute, Cocos, Woll, Capesky und Brüssel per Meter 30 Pf., 50 Pf., 1,- bis 4,50 M. Reste von 4 bis 12 M. spottbillig.

**Tischdecken** in Sobelin, Chemise, Nips und Plüsch à 2, 3, 6, 10-20 M.

**Preisdecken** in herrl. Tiger-Mustern à 6, 7, 10-14 M.

**Chaiselange-Decken** in echt orientalischen Mustern à 10, 12, 18-30 M.

**Wollene Schlafdecken** à 4, 6, 8-15 M.

**Angorafelle** in entzückenden Farben-Tönen à 3, 4, 6, 10-15 M.

**Elegante Capeskyen, Puffs, Fußbänke** mit Warmfl. zu praktischen und billigen Geschenken geeignet, in allen Artikeln

**Gelegenheitskäufe** zurückgesetzter Waaren.

**Mein Waaren-Katalog** buntfarbig illustriert, gratis und franko. Umtausch gestattet.

**S. Unger, Oranienstr. 48.** Teppich- u. Decken-Weberei.

Das Beste ist das Billigste. Motto: Schand ist für jeden Preis zu thoun.

**Die Uhrenfabrik** von **C. Jägermann** Gegründet 1868.

Nachtl., Berlin W., Friedrichstraße 77, nahe Jägerstraße, verkauft u. versendet unter wecker dreijährig. Garantie ihre anerkannt besten

**Nickel-Remontoir-Uhren, Marke Drogone** (Eingetr. Fabrikum) mit Sekundenzähler Mk. 12.

**Silb. Cylinder-Remontoir** mit Goldrand, auf sechs Steinen gehend, Marke Teulonia Mk. 20.

**do. auf 10 Steinen gehend, Marke Jägermann, beste silberne Remontoir-Uhr** 14 karät. goldene Damen-Remontoir-Uhren, starke Gehäuse, solide Uhr, auf 10 Steinen gehend Mk. 25.

**do. do. in elegantester Ausführung von** Mk. 36.

**Goldene Herren-Aurore-Uhren (Präzisions-Uhr)** Mk. 45-200.

**Regulateure** in 100 verschiedenen Mustern, unssbaum polirt, 14 Tage gehend Mk. 12-35.

Jede Uhr ist auch nach Ablauf der 3-jährigen Garantiezeit ein zuverlässiger Zeitmesser. 5944\* Ulstr. Preis-Courant gratis u. franko. Feste Preise.

**Weihnachts-Ausverkauf.** **Kinderwagen.** Neu! Neu! Neu! Puppenwagen mit Musik, Kasten- und Leiterwagen, Kinder-Klappstühle, Kindermöbel etc. etc. Zehnjährig garantiert.

**A. W. Schulz,** 1. Geschäft: Brunnen-Strasse 145, Ecke Albinstr. 2. Geschäft: Elsfasser-Strasse Nr. 1, am Rosenthaler Thor. 32626\* Telefon Amt IV No. 1787.

**Roh-Tabak.** Das reich sortierte Lager in allen in- und ausländischen Roh-Tabaken und in allen Preislagen empfiehlt 5042L\* **W. Lindenstaedt,** 179 Brunnen-Strasse 170, 38 Ludwigerstraße 46.

Feste Preise.



**Reiser's** weltbekanntes Garderobehaus **Friedrichstr. 244**

6 Häuser vom Belle-Allianceplatz. 15000 Paletots v. 6-25 M. 12000 engl. Anzüge 8-28. 14000 Kammgänge 10-33. 8000 Hojen-Beffen 3-12. 6000 Schlafrode 6-20. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. Strengste Steellität.

**M. Schäfer,** Hollmannstrasse No. 43, Ecke d. Alexandrinenstrasse: 735

**Wäsche-, Tricotagen-, Weiss- und Wollwaaren.**

**Weihnachts-Verkauf** zu aussergewöhnl. billigen Preisen.

**Gardinen-Fabrik** Großes Lager gefalteter und engl. Tischgardinen, Storees, weiß und creme. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einz. zu den billigsten Fabrikpreisen.

**E. Knappe** and Eatsch in Sachen Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

**Kranzbinderei und Blumen-Handlung** 50292 von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort) Guirlanden à Mtr. von 15 Pf. an. Telefon Amt 4, 9482.

**Für Hausfrauen!** Alle Wollfäden werden durch Albert Koshlor, Mühlanen i. Th., Weberri, 64/15 Damenstoffen, Bukstind, Chevots, Teppichen, Portièrenstoffen etc. anerkannt billigt u. schnellstens verarbeitet. Annahmestelle für Berlin bei Blasmann, O. Foppenstr. 68 I.

**Zahnärztliche Klinik** Bergmannstraße Nr. 11 part., Ecke Rosenthalerstr. 5121L\* Kinderbehandlung gratis. Plomben, künstl. Zähne billigst.

**Vollständiger Ausverkauf!** Leipzigerstr. 91, 1 Trepp., nur bis 15. Januar. Jaquets, reich garnirt, 7,00 M., Jaquets in großartigster Ausführung 12,50 M., Seidenplüsch-Jaquets bisher 60,00 M., jetzt 28,00 M., lange Winterpaletots sonst 30,00 M., jetzt 10,00 M., Capes in herrlicher Ausführung früher 30,00 M., jetzt 12,50 M., Winterwästel mit Pelz und Federbesatz sonst 25,00 M., jetzt 7,00 M., Hunderte Strapsen und Abendröder in allen Farben, bisheriger Preis 30 M., jetzt 20-33 M., 200 Regenmäntel 4,50 nur Leipzigerstr. 91, 1 Trepp. 50902\*

**Kleider-Stoffe** zum Geschenk **Hauskleid** 3,60 Meter **Foulé,** reine Wolle, 6 Mtr. 8,50 in allen neuen Farben. **A. Wronkow** Oranienstr. 162

**Rechts-Bureau.** Wendeljohnstraße 14 von 8-9. Rath und zuverlässige Ausführung in allen Rechtsangelegenheiten. 5103L\* **Topolinski,** fr. Bureauvorbeser.

Nur für Wieder-Verkäufer

## Rauchrequisiten

als Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen, Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meerschmann, Bernstein etc., liefert billigt **Gustav Klein jr.,** Heilbronn a/M. Spezialität: Echtes Weichselwaaren.

## Uhren-Fabrik

von **Gustav Kersten** Uhrmacher, Berlin, Luisenstr. 30, an der Marienstraße, u. Kommandantenstr. 5, a. Dönhoffpl. 5207L\*



Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen Ketten, Ringen, Armbändern etc. Goldene Trauringe in allen Sorten und Größen stets vorräthig. Eigene Werkstatt für Reparaturen.

Glasbütten, Union- u. Souvignier-Uhren. **Preisherabsetzung.** Unter 3-jähriger Garantie: Remontoir-Uhren, 6 St., von 9 1/2 M. an.

- do. mit Goldrand, 14
  - do. in Silber mit Goldrand, 15
  - do. Prima, 10 St., 20
  - do. Damen-Uhren, 10 Steine, 16
  - do. Prima, 10 St., 20
  - do. Anker-Normal, 15 Steine, 33
  - Gold-Damen-Remontoir-Uhren, 10 Steine, 20
  - do. Glas halb verdeckt, 23
  - do. Prima fein emailirt, 30
  - Gold-Herren-Rom.-Uhren, 10, 20
  - Regulateure, 10
  - Weekenuhren, Untergang, 3 1/2
  - Weekenuhren mit Musik, 10
- Umtausch gern gestattet.

**Für den Weihnachtstisch!** Im Verlage von E. Thiele, Leipzig, Dörrerstraße 9, erschien soeben in zweiter Auflage und ist durch alle Partei-Buchhandlungen zu beziehen:

**Illustrirter Deutscher Jugendjahrgang** (Hafencor's Vermächtniß). Eine Festgabe für Knaben, Jünglinge, Mädchen und Jungfrauen.

294 Seiten stark. Preis in Prachtband 2,50 M., eleg. kart. 1,75 M. Das Buch enthält Beiträge aus der Feder unserer hervorragendsten Dichterinnen und dürfte deshalb in keiner Arbeiterfamilie fehlen.

**Musik-Instrumente** kauft man am besten direkt in der Instrument-Fabrik von **Carl Schulze,** Berlin SW., Linden-Strasse 106. Großes Lager in allen Streich-, Zithern-, Harmonika's, Symphonien, sowie sammtl. Musikwerken. 64/16

**Halbe Preise!** **Winter-Paletots.** Um das kolossale Piefenlager in Winter-Paletots schleunigst zu räumen: Großer Massenverkauf zu halben Preisen. 10 000 Herbst- u. Winter-Paletots in entzückender Pracht u. Gült. sonst 30, 65 Mtr., jetzt 8, 10, 12, 15, 25 Mtr. 12 000 elegante, schneidige Jaquet- und Rock-Anzüge (darunter die feinsten Kammaran-, Gesellschafts- und Braut-Anzüge), jetzt 8, 10, 12, 15, 18 bis 30 Mtr. 4000 Pelzerinnen- und Hohenollern-Mäntel von 14-36 Mtr. 6000 Hosen u. Westen von 1 1/2 Mtr. an. Haus- u. Jagd-Joppen von 4 Mtr. an. 5000 Schlafrode, einzelne Röcke und Jaquets, 3000 Knaben- u. Burschen-Paletots, sowie Anzüge halb umsonst. 3000 Knaben-Pelzerinnen-Mäntel von 4 Mtr. an. 53728\* Bestellungen nach Maass gut und schnell ohne Preisaufschlag.

**Kleider-Pascha** 32, Rosenthaler Straße 32, Carl Sophienstraße, Glatzen. Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

**Rohtabak** Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

**Uhrmacher,** Emil Tiersch, Brunnenstr. 18, (neben Weitzenbögen) Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L\*

**B. Günzel,** Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Werderbahn-Wartehalle (Marx etc.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Courant.)

**Treptow, Park-Strasse.** **Bade's Volksgarten.** Jed. Sonntag: Gr. Ball. Abonnement 1 Mtr. Ausschank v. Weiss- u. Bair.-Bier.

**W. Lindemann,** Heimstraße 24, empfiehlt seine Cigarren und Cigaretten in allen von 1-25 an.

Grosse Auswahl in Weihnachts-Geschenken.

## S. Neumann's Central-Bazar

1. Geschäft: **Andreasstraße 62,** zwischen Andreasplatz u. Langestraße. 2. Geschäft: **Frankfurterstr. 90,** Ecke Markuststraße.

**Gr. Weihnachts-Ausverkauf** von Spielwaaren und Geschenken. Puppenbälgen, Puppenköpfen, Kurz-, Galanterie- u. Lederwaaren. Küchen- und Wirtschaftsgegenstände in Emaille, Porzellan u. s. w. Einzelverkauf, wie bekannt, zu den billigsten Engros-Preisen. Reichs Auswahl für jeden Käufer vorhanden. 52759\*

**Billigste Einkäufe für Wiederverkäufer und Verlosungen.**

**Teppiche** m. kleinen Webefehl. Sopha-Größe 5, 6, 7, 8-10 M. Salon-Größe 12, 15, 20-50 M. Portièren 3, 4, 5, 6-10 M. Bettvorleger à Stück 1,00, 1,50, 2,00, 3-5 M. Läuferstoffe 0,50, 0,60-1,50 M. Tischdecken 2, 3, 4, 5-10 M. Steppdecken 4, 5, 6, 7-10 M. Fabrik A. Michaelis, Berlin, Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancepl.

**Fertige Kleider, Blousen u. Morgenröcke** jeden Genres und jeder Preislage. Auch Anfertigung nach Maass.

**M. Petschelis,** Ritterstr. 1, Ecke Louijens-Platz.

**Diebe-** fe und billigste Damenmäntel-Fabrik Berlinstr. 76, 1 Trepp., in Charlottenburg, verkauft Estimo-Jaquets 5-7 1/2 M., Plüsch-Jaquets 15 M., Regenmäntel 3 1/2 bis 7 1/2 M., Capes 7 1/2 M., Plüsch-Jaquets und Damassé-Capes von 30 M. an. 5044L\*

**Fertige Betten,** großer Stand. Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. 12 Mtr. an, fertige Paletts Bettwäsche, Matratzen, alle Arten Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, Polsterbettecken empfiehlt billigt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack,** Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

**Spiel-Waaren** anerkannt billigste Bezugsquelle. Von den billigsten bis zu den feinsten Sachen. 52178\*

**A. Wronkow,** Berlin S., Oranienstr. 162. Massen-Artikel für Verlosungen u. Bescherungen.

Den Geuoffen zur Beachtung!

## Meyer & Eichler

Buchdruckerei 3426\* 52 Chausseestraße 52. Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Ein großer Posten **Kleiderstoffe** Robe für Hauskleider 5 Meter doppelt breit Mt. 1,00, 2,25, 2,50 bis 6,50. Robe für Straßenkleider 6 Meter doppelt breit Mt. 4,50, 5,00, 5,50 bis 12,00.

**Hermann Böhm,** Müllerstraße 175 Ecke Fennstraße. 5367L

**Zigarren-Taschen** in Schafleder u. Stief- u. Gold-Monogr. v. 1,25 M. an.

**Album- und Lederwaaren-Fabrik** von **O. Gundau,** Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstraße, empfiehlt sein grosses Lager aller Arten Lederwaaren und Schmucksachen, wie Broches, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Ringe, Uhrenketten, Rämme etc. zu den billigsten Preisen. 58159\*

**Ein grosser Posten Teppiche** in Sophagröße M. 4,50, 5,00, 6,00 bis 8,50. in Salongröße M. 10,00, 12,50, 14,50 bis 30,00. Billigste Bezugsquelle für Gardinen, Portièren, Tischdecken, Steppdecken. **Hermann Böhm,** Müllerstr. 175, Fennstr. 5368L\*

**Teppiche** in großer Auswahl enorm billig. **Gardinen.** **H. Marcus,** Reinickendorferstr. 7a.

**C. Dann's** Spezial-**Trauer-Magazin** Reanderstraße 38 empfiehlt sämtliche Artikel zur Trauer. Bitte genau auf Firma zu achten.

**Teppich-Geheimnisse** bietet Kontursmassen-Ausverkauf der J. Adler Söhne'schen Teppich-Fabrik die seltenste und billigste Gelegenheit. Die Restbestände bestehend in: Teppichen, Portièren, Gardinen, Möbelstoffen, Tischdecken, Steppdecken, Läuferstoffen, müssen bis Ende dieses Monats geräumt sein **Spandauerstr. 30** gegenüber dem Rathhause. 758b Die Verwaltung.

**Grösstes Lager**  
 von Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren, silbernen sowie goldenen Damen- und Herren-Uhren, silbernen Doubleketten, goldenen Ketten, geschliffen gestempelt nach Gewicht bei billigster Façonberechnung, Granaten- und Korallenwaaren. Sämtliche Artikel kolossal billig wegen geringer Unkosten und Ersparung der hohen Lebensmitthe in der

**Goldwaaren-Fabrik von C. Lützw,**  
 immer noch wie bisher  
**N., 198 Brunnen-Strasse 198.**  
 am Rosenthaler Thor. 5168L\*  
 Nettestes Geschäft im Norden Berlins. Reparaturen schnell und billig.

**Lederwaaren** eigener Fabrik  
**Edmund Klempin, Berlin C.**  
 Rosenthalerstr. 25, Eckhaus Gipsstraße.  
 Großes Lager in Albums, Brief-Cigarren- und Visitenkarten-Taschen, Ring-, Markt-Ledertaschen, Portamonnaies.  
 Spezialität: Leder-Tresors aus einem Stück gearbeitet

**Größtes Lager**  
 von Bruchbändern, Suspensorien, Leibbinden u. s. w. eigener Fabrication.  
**Anfertigung von Maschinen,**  
 Schienen, Stiefel für kranke Füße, Korsets, künstliche Arme und Beine.  
 Lager aller Verbandbinden und Verbandstoffe.  
**H. Pfau, früher C. Goldammer,**  
 C., Klosterstr. 30.  
 8514L Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

**Herren-Paletots von 8 Mk. an.**

Herren-Anzüge	sonst 18-25,	jezt 8 an.
Herren-Anzüge	sonst 29-50,	jezt 15 an.
Herren-Heberjäger	sonst 13-22,	jezt 9 an.
Herren-Heberjäger	sonst 28-50,	jezt 14 an.
Herren-Hosen	sonst 6-12,	jezt 2 an.
Herren-Jaquets	sonst 10-17,	jezt 4 an.
Gurfschen-Anzüge	sonst 10-20,	jezt 4 an.
Knaben-Anzüge	sonst 6-10,	jezt 1 1/2 an.

Sämtliche Garderoben sind aus prima Stoffen gefertigt und aufs Solideste gearbeitet. Jede Größe und Weite ist vorrätig. Hohenzollern-Mäntel, Ulster mit langer Pelzlinie, Braut-Anzüge zu den denkbar billigsten Preisen. 5384L\*

**Zum Kleider-Baron,**  
 59 Landsbergerstraße 59.  
 Heute Sonntag geöffnet bis Abends 6 Uhr.

**Goldwaaren-Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts.  
 Mein seit 1874 bestehendes Goldwaaren-Geschäft ist als streng reell bekannt. Sämtliche Waaren sind mit Zahlen auf das Billigste ausgezeichnet, trotzdem gebe ich noch auf

**Gold-, Silber- und Alfenidewaaren 20 pCt.,**  
**auf Brillanten 15pCt., auf goldene Ketten 10 pCt.**

**C. Lübcke, Goldschmied, Oranienstr. 154.**

Grosse Ersparniß an Zeit und Geld.  
**Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.**  
 Anerkannt vorzüglichstes Wasch- und Bleich-Mittel.  
 Man fordere direct in allen besseren Seifen-, Droguen- u. Colonialwaaren-Handlungen das Schutz-Marke, **Dr. Thompson's Seifenpulver** und achte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Bezeichnung „Seifenextract“ angeboten werden. 481M  
 Preis pro 1/2 Pfund-Packet = 20 Pfennige.

**Uhren und Goldwaaren** zu den denkbar billigsten Preisen.  
**Wilh. Wegner,** vormals Reparaturen streng Invalidentstraße 106. reell unter Garantie 3501L

**Grosse Berliner Schneider-Akademie.**  
 Berlin C., Rotes Schloss Nr. 1. 3803L\*  
 Größte und einzige Fachschule, welche nach der verbesserten und vervollkommenen Methode des verstorbenen Herrn Direktors Ruhn unterrichtet. Garantie für gründlichste theoretische und besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäsche-schneiderei. Unentgeltlicher Stellennachweis. Prospekte gratis. Empfehlungswert: Lehrbuch zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hausnummer 1. Die Direktion.

**Fabrik reeller Schuhwaaren**  
**C. Hübner, 13 Rosenthalerstr. 13.** 5292L\*  
 Herr Zug-Arbeitsstiefel v. 5,- M. an, Damen-Lederzughstiefel von 4,- M. an,  
 do. Zug-Doppelt, sch. Paß. 6,50 „ do. Anopfstiefel „ 6,50 „  
 do. Schaffstiefel „ 5,- „ do. Zuchstiefel, Schnür. v. 8,75 „  
 sowie elegante Herren-, Damen- und Kinder-Vel- und Zuchstiefel, Filz- u. Gummschuhe in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**Neujahrskarten**  
 nur für Händler und Wiederverkäufer. Spezialität: Glühw.-Karten mit Portr. feinst. Führer. 53572\*  
**C. Schipke & Co.,**  
 Berlin S., Plan-Heer 96, 1 Cr., an der Rottbuser Brücke.

**Weihnachts-Ausstellung.**  
**H. Richter, Optiker,**  
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Ballstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.

**Rathenower Aluminoid-Brillen und Pincenez,**  
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
 Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50  
 do. allerfeinste Qualität „ 2,-  
 Rathenower Stahlbrillen „ 1,-  
 Brillen u. Pincenez in feinstem Gold-Double (Silber mit Gold plattiert) von M. 5 bis M. 10.  
 Massiv gold. Brillen u. Pincenez, leicht M. 8, stark M. 10, ganz stark M. 12, bis zu den schwersten. Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern L. Qual. versehen.  
**Gläser aus Bergkrystall,** echt engl. Pebbles, à Paar M. 4.  
**Operngläser,** rein achromat. mit Etuis v. M. 6 an  
 Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas

**„Excelsior.“**  
 übertrifft alles bisher dertart Gebotene an Klarheit, Schärfe, Leuchtigkeit und Billigkeit, es ist ebenso vortrefflich für Reise wie für Theater, wöhrer zahlreiche Anerkennungen.  
 Fein achromatisch mit 8 Linsen. Preis mit Kompaß, Leder-M. 12  
 Etuis, Riemen u. Kaugsch. M. 12  
**Richter's Distanceglas,** vorzügliches Reise-glas mit 8 Linsen, Kompaß, Leder-M. 12  
 Etuis und Riemen  
**Operngläser und Krimstecher** in jedem Genre.  
 Richter's Präcisions-Helosterio-Barometer No. 580 mit M. 10  
 bestem Werk  
 Thermometer, Reisszeuge, Lesegläser, Loupen pp. in reichster Auswahl.  
 Laterna-magica mit Petroleum-Lampe und feinsten Bildern von 3,00 M. an bis zu den feinsten. Nebelbilder-Apparate etc.

**„Excelsior.“**  
 übertrifft alles bisher dertart Gebotene an Klarheit, Schärfe, Leuchtigkeit und Billigkeit, es ist ebenso vortrefflich für Reise wie für Theater, wöhrer zahlreiche Anerkennungen.  
 Fein achromatisch mit 8 Linsen. Preis mit Kompaß, Leder-M. 12  
 Etuis, Riemen u. Kaugsch. M. 12  
**Richter's Distanceglas,** vorzügliches Reise-glas mit 8 Linsen, Kompaß, Leder-M. 12  
 Etuis und Riemen  
**Operngläser und Krimstecher** in jedem Genre.  
 Richter's Präcisions-Helosterio-Barometer No. 580 mit M. 10  
 bestem Werk  
 Thermometer, Reisszeuge, Lesegläser, Loupen pp. in reichster Auswahl.  
 Laterna-magica mit Petroleum-Lampe und feinsten Bildern von 3,00 M. an bis zu den feinsten. Nebelbilder-Apparate etc.

**Modell-Dampfmaschinen**  
 von M. 2,- an.  
 Locomotiven, Locomobilen etc.  
 Electriche Apparate.  
 Alles, wie bekannt, in vorzüglichster Ausführung bei größter Ausdauer zu den billigsten Preisen. Prompter Versand nach außerhalb gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.  
 Preislisten gratis u. franko.  
 Sonntag 8-10, 12-8 geöffnet.

**Möbel,**  
 Spiegel-u. Polsterwaaren sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt  
**H. Strelow, Rixdorf,**  
 Berliner Strasse 40, am Dentmal.  
 Die Mundharmonikafabrik **CONRAD WEISS** in Goshelm, Württemberg, empf. ihre Spezialität in 963ten. Künstl.-Oktav-Harmonika 62/3 „ A M. 3,20  
 8043ten. Künstl.-Oktav-Harmonika „ A M. 2,80  
 per Stück, geschraubt, m. feinst. Nonulberstimmen, genauester Abstimmung in all. Dur- u. Moll-Tonarten n. d. neuest. deutsch. Patent-Stimmgabel, portofrei unt. Post-nachnahme. Für Ia. Qual. Garant. Wiederverk. entspr. Rabatt.

**8000 Schlafröcke**  
 aus guten woll. Stoffen, die überall 20 bis 25 Mark kosten, bei uns im Weihnacht-Ausverkauf nur:  
**8 Mk.**  
 Die besten u. allerfeinsten für den halben Preis von: 10, 12, 15, 18, 20, 24 Mark Prima. 58712  
**10 000 Winterpaletots**  
 und Pelzinnen-Mäntel, welche überall 25 bis 30 M. kosten, jezt nur:  
**12 Mk.**  
 Die hochfeinsten Pracht-Exemplare jezt im Ausverkauf nur: 15, 18, 24, 27, 30, Mark Prima. Kaiser- und Hohenzollern-Mäntel von 15, 18, 20, 25, 30, 36 Mark Prima. 15000 engl. Jaquet- und Rock-Anzüge, auch in Tuch und Sammet, von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 36 M. Prima. 6000 Hosen in dauerhaften, reißwollenen Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. Prima. Knaben- u. Gurtschen-Anzüge, sowie Paletots u. Mäntel jezt zur Hälfte des Preises.  
 Billigste Einkaufsquelle Berlins.  
**Goldene 110.**  
 Berliner Konkurrenzgesch.  
 nur allein **110**  
 Leipzigerstr. **110**  
 Nr. 110.  
 Sonntag bis 6 Uhr Abds. geöffnet.

**Detailverkauf sämtl. Sorten**  
**Roh-Tabak**  
**Rud. Völcker & Sohn,**  
 Köpnickstr. 45. 681b

**Vereins-Brauerei Rixdorf.**  
 Das **Lagerbier** der Vereinsbrauerei ist das **malzreichste Berliner Lagerbier**, Stammwürze **14,26 pCt.**  
**„Berliner Kindl“**  
 Stammwürze **14,78 pCt.**, also malzreicher wie die echten Pilsener Biere.  
**„Spalter-Bräu“**  
 Stammwürze **15,81 pCt.**, mithin malzreicher wie die echten Münchener Biere. 560M  
 Der Gehalt der Biere ist festgestellt und wird dauernd kontrollirt durch den vereidigten Gerichts-Chemiker Herr. Dr. Bischoff.

**Teppiche, Portièren, Tisch- u. Chaiselongue-Decken, Blüsch- u. Möbelstoffreste** werden unterm Engrospreis ausverkauft im **Cigars-Lager Raupachstr. 13, part. 1.** 5349L\*

**KAFFEE**  
**Herm. Otto Caesar**  
 Cöln am Rhein.  
 56M Direkter Import.  
**Erste Dampf-Kaffee-Rösterei.**  
 Verkaufspreise M. 1,60, 1,80, 2,- per 1/2 Kilo.  
**Unerreicht an Kraft und Aroma.**  
 Zu kaufen in allen besseren hiesigen Detailgeschäften.  
 Generalvertreter für Berlin: **Oscar Gerber, page 10.**

**V. Birkholz**  
 SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.  
 Größtes Schlittschuhlager Berlins empfiehlt für die Saison 93/94 20000 Paar Schlittschuhe aller Systeme. Schrauben-Schlittschuhe mit Riemen, alle Fußlängen, von 70 Pf. an. Galttag, alle Größen, von 1,50 M. an. Caledonia. 8,- „ „  
 Schlittschuhheile, Riemen, Reparaturen billigst.  
 5000 Paar Norwegische Original-Schnoeschuhe!!! 651M  
 Muster-Preisliste gratis und franko.

**Zurückgeschickte Teppiche**  
 mit kleinen Webfehlern verkauft jezt auch an Private à 5, 8, 12, 15, 25, 40-100 M. Entwürde in Gardinen! Tischdecken, Reisdecken, Gelegenheitskäuf in abgepaßten Portièren. 5151L\*  
**Emil Lefèvre,**  
 Berlin S., Oranienstr. 155.  
 1893er Pracht-Katalog mit buntfarbig. Teppich-Illustrat. in künstlerisch. Ausführung, welcher auf Wunsch gratis u. franko erfolgt. NB. Vereinen Rabatt. Versandt gerissenhaft gegen Nachnahme.

**Weihnachts-Ausverkauf.**  
**Tischdecken** von 65 Pf. pr. Stk. an.  
**Gardinenstoffe** von 30 Pf. pr. Meter an.  
**Läuferstoffe** v. 25 Pf. pr. Mtr. an.  
 Stralauerstraße 18, 1 Cr.  
**Einzel-Verkauf nur von 12-8 Uhr.**

**Patentanwalt**  
**A. Dammann, Ingenieur, Oranienstrasse 61 a. Moritzpl. Ausf. kostenfrei.**

Wer billige und gute **Musik-Instrumente** kaufen will, gehe zu unterzeichneter Firma. Keine billigen Massen-Erzeugnisse! Garantie für jedes gekaufte Instrument: Bei Nichtkonformität Zurücknahme unter voller Rückzahlung der bezahlten Kaufsumme. Reparaturen in eigenen Werkstätten schnell und billig. Auch werden Instrumente jeder Art verliehen. Zu komischen Vorträgen Artisten-Instrumente gleichfalls am Lager. 5126L\*)

**Robert Effner, Holzmarktstr. 9.**

**Kein Laden!**

Teppiche von 4 Mk. an, Läuferstoffe, Tisch-, Stepp- u. Divandeecken enorm billig.

Gardinen v. 30 Pf. an, G. Littmann

Portieren lang von 2 Mk. an, Special-Geschäft: Landsbergerstr. 97 pt.

**Gold- und Silberwaaren**

Berlin eigene Fabrik Hanau a. M. en gros und en detail.

Massive Ringe von 75 Pf. bis 600 Mk., Brochen und Ohringe von 50 Pf. bis 500 Mk. Medaillons, Colliers, Granat- und Korallenwaaren, Herren- und Damenketten, in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen. Desgleichen Silberwaaren, weiß und oxidirt, Bestecke, Messer, Schalen, Dosen, Souvenirer etc. zu Weihnacht- und Hochzeitsgeschenken passend. 5251L\*)

Reparaturen solid und schnell unter billigster Berechnung.

**Ludwig Crass, Joh. Elias Nachf.**  
Juwelier, Gold- und Silberwaaren-Fabrikant.  
**23. Münz-Strasse No. 23.**

**Kur-Bade-Anstalt und Massage**  
von **H. Mania, Brunnenstr. 16.**

Dampf- und Heißluft-Badener, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher Ort-Krankentafeln und freien Städtischen. 4976L\*)

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.  
Die Filiale nur für Massage ist Turmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

**Vorteilhaftester Weihnachts-Einkauf.**

**Ausverkauf.**

Mein seit 18 Jahren bestehendes Geschäft verlege ich Mitte April 1894 nach Brunnenstr. 163 und bringe mein großes Lager in

**Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren**  
bei 10 pCt. Preisermässigung zum Ausverkauf. 5186L\*)

**Reinh. Wankel, Brunnenstr. 159,**  
Ecke Anklamerstraße, Haltestelle der Pferdebahn.

**Musik-**

Instrumente wie Zithern, Geigen, Guitarron, Mandolinen u. s. w. Größtes Lager Harmonikas jeder Größe. Spielzeug zum Drehen und selbstspielend (alle mit Arbeiter-Liedern), Schweizer Werke. Musik-Automaten für Restaurateure.

Herophons, Aristons u. f. w.

**Aug. Kessler, Lausitzerstr. 51.**

**Bürger, Handwerker, Arbeiter, überzeugt Euch!**

Neue Friedrichstr. 79a, 1 Treppe rechts, gradeüber der Panoramastrasse u. Bahnhof Alexanderplatz.

Wegen Auflösung meiner langjährigen Herrenkleider-Fabrik verkaufe ich die noch vorhandenen grossen Bestände in

**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
vom Einfachsten bis zu den Elegantesten im Ganzen und im Einzelnen zu den niedrigsten aber festen Fabrikpreisen, gegen Baar.

Verkaufszeit: werktäglich von 8—8 Uhr.  
Ich erkläre, daß ich jeden bei mir gekauften Gegenstand innerhalb drei Tagen gegen Rückzahlung des vollen Preises zurücknehme, wenn derselbe nicht außer der Probe getragen ist.

**Herm. Kobylinski sen.**

**Geschäftsaufgabe wegen Todesfall.**

**Ausverkauf Oberhemden,** Stragen, Manschetten, allen Arten fertiger Wäsche.

von gut sitzenden Trikotsagen - Vordräng - Flanel - Unterröcke Matrasen - Reißhosen

**H. Wessling vorm. G. E. Matros,**  
Berlin SO., Dresdenerstraße 134, am Kottbuser Platz.

Das Neueste seit 16 Jahren bestehende, große

**Uhren- und Goldwaaren-Lager**

von **Max Busse**  
Brunnenstr. 175

neben der Invalidenstrasse

empfehlen:

Uhren jeden Genres, Broches, Ohringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Perle, Eßlöffel, Stulpenknöpfe u. s. w. in massiv Gold, Silber, Doublegold, Granaten und Korallen.

**Größte Auswahl in Ringen.**

Massiv goldene Ketten, geflecht, gestempelt, nach Gewicht bei niedrigerer Fabrikation.

**Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art.**

Rheintiefel und Simili's, Eselgeräthe, Bowlen, Bestens

**Brautkränze in Silber und Alfenide.**

Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.

**Eigene Fabrikation.**

Gr. Werkstatt für Reparaturen.

**Max Busse**  
Uhrmacher und Juwelier  
Brunnenstraße 175  
neben der Invalidenstrasse.

Pferdebahn-Haltestelle.

Früher Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle.

**DANN'S** 5286L\*)

**Putz-, Weiss- und Modewaaren-Magazin**  
**Neander-Strasse 38**

bietet ganz besonders Gelegenheit in Pelz- und Krimmer-Muffen, Cachenez, wollene Kapotten u. Tücher, Schürzen, Corsets u. Strümpfe.

**Große Auswahl**  
in Blousen, Unterröcken und Kleidern.  
Bitte genau auf Firma zu achten.

**Halt!!!** Jeder Rixdorf besuchende Genosse veräume nicht Ed. Wiersing's Restaurant, Knesebeckstr. 77 in Augenschein zu nehmen. Der Aufenthalt in den geräumigen Lokalitäten ist der denkbar angenehmste. Jeden Sonntag: Gr. Familienball. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Saal steht Vereinen, Gesellschaften etc. jederzeit zur Verfügung. **Regelklub „Freie Bahn“.**

**Concurssmassen-Ausverkauf.**

Die Waarenbestände der **Albert Hammer'schen Concurssmasse**  
**175 Oranienstr. 175,**  
bestehend aus den **neuesten Kleiderstoffen, Sammeten u. Seidenwaaren** sollen werktäglich von **Vormittags 9-1 Uhr, Nachmittags 2-8 Uhr** zu gerichtlichen Tagespreisen ausverkauft werden. 5305L\*)

Der Verwalter.  
Die Gas- und Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

**Grosses Lager**  
sämtlicher **Haus- u. Küchen-Geräthe.**

Spezialität: Solinger Stahlwaaren

**F. Gragert Nachf., Max Göpel.**  
Dionysiusplatz 5.

**HUGO WITTKER**  
Kommandanten-Strasse 1 und 2 (am Dönhofsplatz)

**Damenmäntel-Konfektion**  
Großer Weihnachts-Ausverkauf zu abnorm billigen Preisen.

Der vorgerückten Saison wegen, gewähre auf sämtliche Neuheiten, bestehend in Feidenpeluche-Jaquets, Capes etc. Jaquets in glatten und gelockten Stoffen, lange Paletots, Abendmäntel in Stoff und wattirt, Capes, Gavelocks und Pelzränder. 5323L\*)

**10 pCt. Rabatt.**  
Anfertigung nach Maß.  
Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen vermerkt. Peste Preise.  
Kontanteste Bedienung.

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.

**Grosse Weihnachts-Messe!**

Die schönsten Kinderkleider u. Jacken für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke, Unterröcke, Blousen u. Schürzen

**Grosse Auswahl, billige Preise!**

**Ausverkauf**  
von Lagerbeständen für die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises.  
Reste und einzelne Roben spottbillig.

**BERLIN N CHAUSSÉE STR. 14.**

**Einen grossen Reinfall**

haben meistens diejenigen, die sich durch große Inserate und überschwänglich verlockende Anpreisungen einzelner Firmen verleiten lassen, Cigarren und Cigarretten, welche größtenteils aus Auktionen, Konkursmassen etc. herrühren, in Folge dessen nur Kaufsware bilden, dort zu kaufen. Die wirklich reellste, billigste und beste Einkaufsquelle für reguläre Cigarren und Cigarretten ist das rühmlichst bekannte **Versandhaus von Ewald Nitter, Berlin O., Andreasstr. 67** und wird sich ein Jeder durch einen Versuch davon überzeugen. 5169L\*)

Versand von 100 Stück an (bei Bestellung genügt nur Angabe des anzulegenden Preises) pr. Nachnahme oder Vorkausung des Betrages. Cigarren pr. 100 Stück von 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00 bis 30 Mk. u. Präsent-Cigarren u. Atropen v. 1 Mk. in hochfeinster Qualität. Prospekt gratis und franko.

**Zu Festgeschenken** empfehle mein reich assortirtes Lager von **Jugendschriften, Märchenbüchern, Klassikern, wissenschaftlichen Werken.** Neuheiten in großer Anzahl stets am Lager. Billigste Bezugsquelle von **sozialistischen Bildern** und **Haussegen**, auch eingerahmt. 5333L\*)

**Th. Mayhofer Nachf.**  
Sozialdemokratische Buchhandlung.  
Berlin N., Weinbergsweg 15b.

**Künstl. Zähne,** vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123